Die

Entweihung des Sonntags

in Hinsicht auf

Religion, Gesellschaft, Familie, Freiheit, Wohlfahrt, menschliche Würde und Gesundheit

betrachtet

von

J. Gaume,

Doctor der Theologie, Generalvicar zu Nevers ꝛc.

Nichts ist mehr geeignet, ein Volk zu materialisiren, als die Entweihung des Sonntags.

Ein im Materialismus versunkenes Volk ist seinem Ende nahe.

Aus dem Französischen.

Regensburg, 1850.

Verlag von G. Joseph Manz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Brief.

Grund und Zweck dieser Brief-Folge.

Nevers, 3. April 1850.

I.

Mein Herr und lieber Freund! *)

Um Ihren Wünschen zu entsprechen, übersende ich Ihnen die Betrachtungen, zu welchen mich eine flüchtige Untersuchung der wichtigen Angelegenheit geführt hat, die schon lange der Gegenstand Ihres ernstesten Nachdenkens ist. Es ist auch in der That nichts der Erwägungen eines wahrhaftigen Volksfreundes würdiger, da ja das heilige Gesetz der Sonntags-Ruhe die Grundlage der Religion und ebendeßhalb der Schirm der Staaten ist. Sie haben daher tausendmal Recht, wenn Sie sagen, daß, wenn irgend Etwas in der Verirrung unserer Tage überraschen darf, es gewiß die fast allgemeine Nichtbeachtung dieses so überaus wichtigen Punktes ist. Ich will ohne

*) Diese Briefe sind an Hrn. N., Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, gerichtet.

Weiteres zu meiner Einleitung übergehen. Ich halte sie für nothwendig; glauben Sie mir indeß, sie wird nicht lang sein.

II.

Sie wissen es, auf fünf unvergängliche Zeugnisse stützen sich alle katholischen Glaubenslehren: auf das Wort Gottes, welches sie offenbart; auf das Blut der Märtyrer, welches sie bekräftigt; auf den Haß der Bösen, welcher sie angreift; auf die Liebe der Guten, welche sie vertheidigt; auf den Segen, der von ihnen unzertrennlich ist. Dieß ist in gewöhnlichen Zeiten die siegreiche Beweisführung des Glaubens. Es treten jedoch Zeiten des Schwindels ein, in denen der Mensch, fortgerissen vom stolzen Übermuth, beherrscht von den Sinnen, nicht bloß die Augen und die Ohren zuschließt, um nicht zu sehen und zu hören, sondern auch zu allen Mitteln greift, um die Wahrheit zu verdunkeln, welche ihm lästig fällt. Für solche Unglückstage behält sich Gott zum Schutze seines Werkes noch ein Zeugniß vor.

Dem Blitze vergleichbar, der das dichte Gewölk zerreißt, dessen undurchdringlicher Schleier die Strahlen der Sonne auffängt, zerstreut dieser letzte Beweisgrund alle auf den Geistern lastende Finsterniß. Es zeigt sich alsdann die Wahrheit dem Menschen, wie sie sich ihm auf dem Gipfel des Sinai zeigte, beim Leuchten des Blitzes und beim Rollen des Donners — oder, wie auf dem Calvarienberge, im Entsetzen der Menschheit und in der Erschütterung der ganzen Natur. Diese letzte Beweisführung der Vorsehung sind — die Revolutionen.

In Folge dieser furchtbaren Orkane legt der durchwühlte und tiefgespaltene Boden die verborgenen Grundlagen der menschlichen Gesellschaften offen dar. Alsdann erst sieht man, worauf die Schichten ruhten, deren Erschütterung die Catastrophe entschied; da entdeckt man die Mine, welche sie herbei-

Digitized by Google

führte; da begreift man, was man hätte thun sollen, um sie zu entdecken und zu vereiteln, und was zu thun ist, um der Wiederholung von strafbaren Versuchen vorzubeugen.

III.

Seit dreihundert Jahren gibt die Vorsehung den Nationen Europas diesen letzten Beweis. Keine einzige unserer Glaubenslehren kann mehr genannt werden, deren gesellschaftliche Nothwendigkeit heut zu Tage nicht durch eine Catastrophe klar dargethan worden sei. „Die Gesellschaft ist eine göttliche Anordnung; das Glaubensbekenntniß mit allen seinen Artikeln, die zehn Gebote mit ihren sämmtlichen Vorschriften sind die Lebensbedingungen der civilisirten Nationen.“ Das sagen die Berge von Ruinen, welche auf dem europäischen Boden vom Norden bis zum Süden aufgethürmt sind. Das, und ich freue mich, es bestätigen zu können, beginnt auch ein unbestimmter Naturtrieb selbst diejenigen ahnen zu lassen, welche noch vor Kurzem gegen die Offenbarung durchaus gleichgiltig, um nicht zu sagen feindselig, waren. Ohne allen Aufschub dahin zurückzukehren, oder zu sterben — das ist der gegenwärtige Standpunkt der Frage in ganz Europa.

Die nähere Darlegung dieser Wahrheit, so leicht sie auch wäre, würde mich zu weit führen. Der Zweck dieser Briefe ist bloß, die Aufmerksamkeit auf ein einziges von jenen christlichen Gesetzen zu richten, dessen Nothwendigkeit gleichfalls durch Catastrophen bewiesen worden ist. Ja, ich darf sagen, hier ist der Beweis noch vollständiger und in die Augen leuchtender. In der That, wenn man hinsichtlich der Nothwendigkeit der katholischen Gesetze und Wahrheiten noch irgendwie im Zweifel sein könnte, so wäre ganz offenbar, daß dieses Gesetz mehr als die übrigen für die Gesellschaft unerläßlich sei — ich meine das Gesetz der Heiligung des Sonntags.

Digitized by Google

IV.

Ich bin, wie Sie, so sehr von dem unheilvollen Einfluß der Verletzung der Sonntags-Ruhe überzeugt, daß ich nicht umhin kann, auf's Neue mein schmerzliches Erstaunen über die tiefe Vergessenheit auszudrücken, worin diese wesentliche Ursache der uns verzehrenden Krankheit geblieben ist. Während der jüngsten Jahre ist von den Katholiken ganz Europas für die Freiheiten der Kirche, und von den Katholiken Frankreichs insbesondere für die Freiheit des Unterrichts ein langer und edler Kampf unterhalten worden. Es ist dieß allerdings eine Lebensfrage. Die Erziehung ist die Herrschaft; denn die Erziehung ist der Mensch. Wer von uns hat dieß nicht erkannt?

Allein, ist die religiöse Erziehung nothwendig, um christliche Kinder heranzubilden, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Heiligung des Sonntags allein den Menschen ausdauernd standhaft erhalten kann. Verlassen die jungen Geschlechter die katholischen Schulen, so treten sie in eine gleichgiltige und antichristliche Welt und werden leider gar bald selber gleichgiltig und antichristlich. Jede Nation aber, welche den heiligen Tag der Ruhe und des Gebetes nicht achtet, ist eine gleichgiltige und antichristliche, und der Verkehr mit ihr wirkt mörderisch für die werdenden Geschlechter. In diesem Falle verschwindet jede Hoffnung auf Rettung: die Gesellschaft verurtheilt sich selbst zu einem unvermeidlichen Untergange.

V.

Übrigens ist da auch jede Täuschung unmöglich. Wir sind der größten Catastrophe der Geschichte ganz nahe. Um ihr vorzubeugen, darf man weder auf das menschliche Wort, noch auf die großen Heere rechnen. Wollen wir selbst unsere Retter

Digitized by Google

sein, so werden wir nichts retten, nicht einmal einige Trümmer von den materiellen Gütern, denen wir alle übrigen geopfert haben. Gott allein kann uns durch die Fülle seiner Erbarmung aus dem Abgrunde reißen, in den wir bereits zur Hälfte gestürzt sind. Was aber vermag sein Vaterherz für uns zu rühren? Nur Eines: die Rückkehr zu ihm. Die kranken Völker, obwohl in einer minder schweren Lage befindlich, als die unsrige ist, kannten nie einen andern Heilsweg: Ninive ist ein unvergängliches Beispiel, ein zur Nachahmung nöthigendes Beispiel. Wer weiß, ob uns nicht gerade deßhalb die Vorsehung die riesigen Denkmäler dieser bußfertigen Stadt sendet, um uns recht lebhaft an dieß Beispiel zu erinnern?

Und womit könnte denn die Rückkehr zu Gott anders beginnen als mit der Reue? Und wie könnte die Gesellschaft diese Reue vor Allem anders äußern als durch die Erfüllung einer Pflicht, welche zur Ausübung aller übrigen führt? d. h. durch die Heiligung des Sonntags, ohne welche, wie wir bald sehen werden, jede Rückkehr der Gesellschaft zum Christenthum unmöglich oder nur scheinbar und fruchtlos ist.

VI.

Es ist gewisser, als man glaubt, und zumal als man sich äußert: Frankreich kommt durch die Entweihung des Sonntags um. Wird es trotz der Unzahl von Warnungen aller Art, die ihm zugehen, seinen Untergang vollenden? ... Gott allein kennt dieses furchtbare Geheimniß. Uns, die wir es nicht wissen, liegt nur ob, aus allen unsern Kräften und bis zu unserm letzten Seufzer zum Wohle dieser sterbenden Gesellschaft zu kämpfen. Indem wir uns von unserer Verantwortlichkeit frei machen, werden unsere Bemühungen, wenn Gott seinen gnädigen Segen dazu verleiht, den Erfolg haben, daß der Kranke dem Tode entrissen oder der furchtbare Andrang der

Digitized by Google

Ereigniſſe, die Jedermann befürchtet, für Mehrere abgeſchwächt werde.

Um die Wahrheit in ihrem ganzen Glanze zu zeigen und der Unwiſſenheit keine Entſchuldigung, der Gleichgiltigkeit keinen Vorwand, der Böswilligkeit keine Ausflucht zu laſſen, unterſuche ich die Lebensfrage der Heiligung des Sonntags unter allen ihren Geſtalten; mit andern Worten, ich ſtelle ſie in allen ihren Berührungspunkten mit den Angelegenheiten des Menſchen und der Geſellſchaft dar. Ich wage es daher, zu Allen, zu Reichen und Armen, zu Herren und Arbeitern, zu Käufern und Verkäufern, zu Stadt- und Landbewohnern zu ſagen: wollet ihr die Geißeln beſchwören, die über euren Häuptern ſchweben, und der heranſtürzenden Barbarei entgehen, ſo iſt es eure dringendſte Pflicht, der ärgerlichen, unheilvollen Entweihung des Sonntags unter euch ein Ende zu machen. Ja, ihr müſſet es, und in dem Augenblicke, wo ihr es wollet, könnet ihr es auch.

1) Ihr müſſet es, wenn ihr nur im Mindeſten noch an der Religion eurer Väter feſthaltet, welche nach Allem doch die einzige Quelle der zeitlichen Vortheile iſt, welche ihr ausſchließlich ſchätzet. In der That, die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Religion.

2) Wenn ihr auch nicht mehr auf eure Religion achtet, ſo müſſet ihr es dennoch, ſofern euch an der menſchlichen Geſellſchaft liegt, welche euer Hab und Gut, eure Freiheit, euer Vermögen ſchützt. In der That, die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Geſellſchaft.

3) Wenn ihr auch nicht mehr auf die Geſellſchaft achtet, ſo müſſet ihr es dennoch, ſofern euch an der Familie liegt, dem einzigen Gemeingute, das uns heut zu Tage noch übrig iſt. In der That, die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Familie.

4) Wenn ihr auch nicht mehr auf die Familie achtet, ſo

Digitized by Google

müsset ihr es dennoch, sofern euch noch an der Freiheit liegt, für welche ihr einen so glühenden Eifer zeiget. In der That, die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Freiheit.

5) Wenn ihr auch nicht mehr auf die Freiheit achtet, so müsset ihr es dennoch, sofern euch noch an eurer Wohlfahrt, an dem Wohlsein liegt, welches das Ziel all eurer Arbeit ist. In der That, die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Wohlfahrt.

6) Wenn ihr auch nicht mehr auf eure Wohlfahrt achtet, so müsset ihr es dennoch, sofern euch noch an eurer Menschenwürde liegt, an der Würde, auf welche ihr euch so eifersüchtig zeiget. In der That, die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der menschlichen Würde.

7) Wenn ihr auch nicht mehr auf eure Menschenwürde achtet, so müsset ihr es dennoch, sofern euch noch an eurer Gesundheit und an der Gesundheit derer liegt, die euch theuer sind. In der That, die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Gesundheit.

Den Sonntag entweihen, heißt also nichts Anderes als:
die Religion untergraben;
die Gesellschaft untergraben;
die Familie untergraben;
die Freiheit untergraben;
die Wohlfahrt untergraben;
die menschliche Würde untergraben;
die Gesundheit untergraben;

Ein jeder von diesen Punkten soll den Inhalt eines oder mehrerer Briefe, je nach seiner Wichtigkeit, bilden. Unser Briefwechsel soll, wie Sie es wünschen, mein Herr und lieber Freund, mit der Angabe der Mittel schließen, wodurch dem Übel unmittelbar abgeholfen werden kann. Ich sage unmittelbar; denn diese Mittel stehen in eines Jeden Vermögen, und ihre Anwendung ist eben so sicher als leicht.

Digitized by Google

Die Länge dieſes Briefes geſtattet mir nicht, heute ſchon in die Sache einzugehen: ich werde es in wenigen Tagen thun.

Ihr u. ſ. w.

Zweiter Brief.

Die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Religion.

6. April.

I.

Mein Herr und lieber Freund!

Soeben bringt man mir Ihren Brief. Ich beantworte ſeinen Inhalt in eben der Ordnung, die Sie befolgen. „Ich fürchte, du fürchteſt, er fürchtet, wir fürchten, ihr fürchtet, ſie fürchten; dieß, ſagen Sie mir, iſt das letzte Wort in allen Reden, die ich höre.“ Sie fragen mich, was ich von dieſer Stimmung halte, und ob Sie dieſelbe etwa auch theilen ſollen. Ja, mein Freund, die Welt hat Grund zur Furcht; ich ſage Ihnen ſogar, daß ſie ſich noch nicht ſo fürchtet, wie ſie ſollte, oder vielmehr, daß ſie eine irrige Furcht hat, indem ſie nämlich nicht das fürchtet, was ſie fürchten ſollte. Hartnäckig ſäet das neunzehnte Jahrhundert wie ſeine drei Vorgänger Wind: es muß alſo gewärtigen, daß es Stürme ärntet. Und welche Stürme, großer Gott!

Ja, ich wiederhole es, die Welt hat Grund zur Furcht. Allein ſie hat eine irrige Furcht, indem ſie dabei nur auf die untergeordneten Urſachen, ſtatt auf die erſte Urſache ſieht. Gleich den Waſſerhoſen, welche den Ocean aufwühlen, oder den Heuſchrecken, welche das mächtige Ägypten demüthigten,

Digitized by Google

sind die Barbaren, welche Europa bedrohen, nur die untergeordneten Diener des höchsten Herrn. Er allein hat die Macht, zu ihnen zu sprechen: Bis dahin gehet, und nicht weiter. Dieser ist zu fürchten, vor allen Andern zu fürchten. Zum größten Unglück aber fürchtet gerade die Welt ihn nicht — vielmehr sie fährt fort, ihm durch die hartnäckige Verachtung seiner väterlichen Warnungen, ja durch die Ablängnung seines Daseins zu trotzen. Es ist die Strafe und das Unglück der materialistischen Völker zugleich, daß sie das Bewußtsein der Lebensgesetze der Gesellschaft verlieren. Diese Verblendung war immer der Vorläufer des Untergangs *).

II.

Sie fügen hinzu, daß das, wozu ich mich in meinem letzten Brief verpflichtete, Ihnen schwer vorkomme, und daß die Beweisführung meines Hauptsatzes ein wahres Kraftstück sein würde. Ohne Ihre Meinung hinsichtlich des letztern Punktes zu theilen, will ich es doch versuchen, mein Wort zu halten. Vor Allem muß ich Ihnen mein Bedauern darüber ausdrücken, daß ich in diesem Briefwechsel Ihre Aufmerksamkeit lediglich auf Verderben und Untergang zu richten habe; allein Sie werden wohl zugeben, daß dieß nicht meine Schuld ist. Wo könnte man in unsern Tagen seine Blicke hinrichten, ohne Ruinen zu begegnen? Die Oberfläche der Erde ist bedeckt damit: man sieht nur moralische, intellectuelle, materielle, sociale, häusliche Ruinen. Ich weiß nicht, ob seit dem Ursprunge der Welt eine so allgemeine Erschütterung aller menschlichen Werke gesehen ward. Eines tröstet uns, Sie und mich, wenn wir diesen

*) Terribili et ei qui aufert spiritum principum, terribili apud reges terrae. (Ps. 75.)

düstern Anblick näher betrachten: der Gedanke nämlich, daß wir alle diese Denkmäler der göttlichen Gerechtigkeit nur in's Auge fassen, um die Ursachen dieser Catastrophe anzuerkennen und sie denjenigen laut und öffentlich zu bezeichnen, welche ihrer Wiederkehr vorbeugen können.

III.

Endlich wünschen Sie zu wissen, welches in der religiösen Sprache die strenge Bedeutung der Worte ist: Entweihung des Sonntags. Wahrlich, eben damit muß begonnen werden. In der guten und ehrlichen Philosophie ist die erste Regel bei jeglicher Streitfrage — die genaue Begriffsangabe der Worte, die man anwendet. Nun, Herr Abgeordneter, möchten Sie nicht die Güte haben, einige Ihrer angesehensten Collegen zu bitten, sie möchten wenigstens einmal während der ganzen Dauer ihrer Wirksamkeit diesen Grund-Satz anwenden? Sollte zufälliger Weise die Redekunst Etwas dabei verlieren, so würde die Wahrheit sicher gewinnen, und dem Leser das Verständniß bedeutend erleichtert werden.

Wir nennen dasjenige heilig, was ausschließlich dem Gottesdienste gewidmet ist. Verwendet man es zu einem gewöhnlichen Gebrauche, so entweiht man es dadurch oder wirft es, nach dem strengsten Ausdruck, zum Tempel hinaus*). Um also von der Entweihung des Sonntags reden zu können, muß der Sonntag etwas Heiliges sein — und er ist es. Der Urheber unserer Tage hat von sieben zum voraus einen abgezogen; dieß ist ein Zehnt, ein Zins, den er zum Zeichen seiner obersten und unbedingten Herrschaft verlangt: diesen Tag macht er zum seinigen. Er gebietet ausdrücklich, ihn ganz und gar

*) Dieß nämlich ist die eigentliche Bedeutung des Wortes profaniren.

Digitized by Google

der Ruhe der Seele, der moralischen Arbeit, dem Gebete, der Danksagung, der Anbetung zu widmen; er verbietet eben so streng, ihn zur körperlichen Arbeit, zum Müssiggang, zu den weltlichen Vergnügungen anzuwenden. Wenn man also am Sonntage arbeitet, verkauft, kauft ꝛc., so entweiht man ihn; wenn man ihn zu frommen Übungen benützt, so heiligt man ihn.

Mit einer ihrer göttlichen Amtsgewalt entsprechenden Weisheit verordnet die Kirche ein besonderes Werk, welches gewissenhaft erfüllt werden muß — man soll nämlich dem allerheiligsten Opfer der Messe beiwohnen. Wie überaus nützlich ist diese Vorschrift selbst in gesellschaftlicher Hinsicht! Welche Lehre der Gleichheit und Brüderlichkeit ist in dieser Versammlung der Reichen und Armen, der Herren und Diener unter den Augen des gemeinsamen Vaters, um sich an ihre Pflichten erinnern und sich wegen ihrer Fehler zurechtweisen zu lassen, enthalten! Wie sehr befördert der Umstand die wahre Freiheit, d. h. die Freiwerdung von den bösen Neigungen, daß man kraft einer Pflicht zur regelmäßig wiederkehrenden Zeit der Schlachtung eines Gottes für Geschöpfe auf fromme Weise beiwohnt! Doch ich breche diese Betrachtungen kurz ab und beginne gleich mit dem Zweck meines Briefes: Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Religion.

IV.

Nach der schönen Erklärung des h. Augustin, die sich auf die Natur der Sache selbst und auf die ausdrücklichen Worte der Schrift stützt, bedeutet Religion: Bund oder Gemeinschaft des Menschen mit Gott, Band, welches den Menschen mit Gott vereinigt. Jeder Bund setzt gegenseitige Verpflichtungen zwischen den vertragschließenden Theilen voraus, d. h. gewisse Grundbedingungen, deren Verletzung den Bruch des Vertrages zur Folge haben muß: eben dieß ist bei der Religion

Digitized by Google

der Fall. Es erübrigt also nur noch der Beweis, daß die Heiligung des siebenten Tages eine Grundbedingung dieser göttlichen Gemeinschaft ist, so daß die Verletzung dieses Gesetzes die Auflösung des Bundes nach sich zieht.

Ich sage erstens, nicht, um Sie zu belehren, daß in der Religion Alles Grundbedingung ist. Da Alles von demselben Gott kommt, so ist es auch gleich achtungswürdig und muß auf gleiche Weise geachtet werden. Könnte, wie ich schon zu bemerken die Ehre hatte, dennoch irgend welcher Unterschied gemacht werden, so müßte ich doch behaupten, daß eben die Ruhe des siebenten Tages die Grundlage des erhabenen Bundes des Menschen mit Gott ist, woraus dann offenbar folgt, daß die öffentliche, allgemeine, gewohnheitliche Entweihung des Sonntags, wie wir sie heut zu Tage in unsern meisten Städten und Dörfern sehen, der Untergang der Religion ist. Ich hätte eine Menge Gründe, um es zu beweisen; ich will mich jedoch nur auf drei beschränken:

1) Im ganzen göttlichen Gesetzbuche finden Sie keine ältere, allgemeinere, öfter wiederholte, kräftiger bestätigte und folglich wesentlichere Vorschrift;

2) Sie finden keine, deren Verletzung so unfehlbar die Vernichtung aller übrigen nach sich zieht;

3) Sie finden keine, deren Verletzung in demselben Grade das Merkmal der Ungerechtigkeit und der Empörung trägt, und eben deßhalb zum offenen Bekenntnisse des Atheismus wird.

Ist noch mehr nöthig zum Beweise des Satzes, daß die heilige Ruhe des siebenten Tages eine Grundbedingung des Bundes des Menschen mit Gott ist?

V.

Keine Vorschrift ist erstens älter. Es gibt ein Gesetz, das sich vom Ursprunge der Zeiten herschreibt, ein Gesetz, das

Digitized by Google

alle Catastrophen überdauert hat, welche die Welt zerrütteten, alle Wanderungen, welche die erste Familie in tausend Theile zersplitterten; ein Gesetz, das keinen Menschen zum Urheber hat; ein Gesetz, welches das Fundament der allgemeinen Religion und der Grundpfeiler der Welt ist. Dieses Gesetz ist die Eintheilung der Zeit in sieben Tage mit der gebotenen Ruhe des siebenten.

Daher spricht auch der Schöpfer, wie er vom Sinai herab dem Volke seinen Willen kund gibt, nicht: Heilige den Sabbattag, sondern: Gedenke, daß du den Sabbattag heiligest. Diese Vorschrift ist nicht neu, deine Ahnen haben sie gekannt, sie reicht bis zum Ursprung der Zeiten zurück *). Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Geschäfte thun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn deines Gottes: am selben sollst du kein Geschäft thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Ankömmling, der inner deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles, was darin ist, aber am siebenten Tage ruhte er, darum segnete Gott den Sabbattag, und heiligte ihn (Exod. 20, 8—11.).

*) Deus a mundi exordio hoc primo sabbati die, illum sanctificavit, id est actu festum instituit, colique voluit ab Adamo ejusque posteris sacro otio et cultu Dei, maxime recolendo beneficium creationis suae totiusque mundi, illo die completae. Unde patet sabbatum fuisse festum institutum et sancitum primitus .... ab origine mundi. Ita Ribera, Philo, Catarinus etc. (Corn. a Lapid. in Gen. II. 3.)

Digitized by Google

VI.

Keine Vorschrift ist allgemeiner. Die Pflicht, dem Dienste Gottes ausschließlich einen Tag von den sieben zu weihen, hat, wie gesagt, alle Wechsel der Zeiten überdauert und ist von dem alten Gesetze in das neue übergegangen. Kraft der Befugniß, welche die Kirche von Gott erhalten hat, ist der Sonntag zur Erfüllung dieses Gebotes bestimmt worden. Die Thatsache ist unbestreitbar für Jedermann, da sie von Niemand bestritten wird. Das Gesetz des Gebetes und der Ruhe am siebenten Tage herrscht in der ganzen Welt. Ich könnte leicht eine gelehrte Anmerkung machen und meine Worte durch zwanzig Stellen aus griechischen, lateinischen, arabischen Büchern ꝛc. rechtfertigen. In diesem Punkte sind die Philosophen, die Geschichtschreiber, die Dichter, die Redner des Alterthums, die gelehrten Protestanten und Katholiken, die neuern Reisenden, die unterrichtetsten Missionäre ohne Ausnahme der Wiederhall eines berühmten Vaters der Kirche, des h. Theophilus. Um die Mitte des zweiten Jahrhunderts schrieb dieser gelehrte Bischof von Antiochien an seinen Freund Autolycus: „Alle Völker der Erde kennen den siebenten Tag" *).

Ein neuerer Schriftsteller fügt hinzu: „Die Wahrheit eines Gott vorbehaltenen Tages ist so unvergänglich, wie die Kenntniß des höchsten Wesens selbst. Man kann sie trotz der Überladungen des Irrthums in ihren ursprünglichen Zügen entziffern; und man findet überall bis auf einen gewissen Punkt die

*) Ac de die etiam septimo loquuti sunt (poetae, scriptores, philosophi), cujus nomen omnes homines usurpant, sed plerique quam vim habeat ignorant. Quodenim apud Hebraeos sabbatum dicitur, graece redditur hebdomas, quae quidem apud omne humanum genus appellatur. (Ad Autolyc. lib. II. u. 12.)

Digitized by Google

Eintheilung in sieben Tage, die Beobachtung des siebenten Tages und die Heiligung dieses Tages durch die Ruhe und den Gottesdienst."

VII.

Keine Vorschrift ward öfter wiederholt. Gedenke, daß du den Sabbattag heiligest; diesen Befehl werden Sie, wenn Sie Ihr Ohr den göttlichen Aussprüchen leihen, beständig wiederholen hören vom irdischen Paradies bis zum Sinai, vom Sinai bis zum Calvarienberg, vom Calvarienberg bis an die vier Enden der Welt. Auch alle kommenden Jahrhunderte werden ihn wiederholen bis an die Schwelle der Ewigkeit, wo die ewige Ruhe beginnt, deren Bild der Sabbat ist. Die heiligen Schriftsteller, welche vor und nach der Babylonischen Gefangenschaft auf einander folgen, bestehen alle mit einem besondern Nachdruck auf der Erfüllung dieses Gebotes. Isaias, Jeremias, Osea, Amos, die großen und die kleinen Propheten scheinen zum wesentlichen Zweck ihrer Mission zu haben, daß sie die Güter oder die Übel ankündigen, welche die Folge der Beobachtung oder Entweihung des Tages Gottes sind. Wollen Sie, mein lieber Freund, sich den Vortheil verschaffen, daß Sie ihre beredten Worte leicht auffinden können? Verschaffen Sie sich ein Buch, das fast nur mehr den Geistlichen bekannt ist: es heißt die Concordanz. Ein Exemplar sollte die Bibliothek eines jeden Volksvertreters schmücken.

Wollte man gegenwärtig alle die Stimmen vernehmen, welche sich seit achtzehnhundert Jahren im Orient und Occident erhoben haben, um die Heiligung des Sonntags zu erneuern, zu empfehlen, zu gebieten, so müßte man sich ganze Wochen lang in einer unserer Nationalbibliotheken verschließen, und alle Werke der Väter vom h. Justin und Tertullian bis zum h. Bernhard, die Gesetzbücher und Constitutionen der römischen

Digitized by Google

Kaiser von Constantin bis Justinian und weiter herab, die Capitularien und Charten aller Könige Europas von Karl d. Gr. bis Ludwig XVIII. nachschlagen; man müßte auch die eben so weisen als ausdrücklichen und reichhaltigen Verordnungen der Communen, der verschiedenen Arbeiter-Corporationen nachlesen; man müßte endlich die unermeßlichen Sammlungen der Concilien, der päpstlichen Encycliken und Bullen, die nicht minder unermeßlichen Sammlungen der bischöflichen Predigten und Verordnungen lesen, aber auch fast bei jeder Seite verweilen, um auf die wichtigen Lehren zu achten, welche Einzelnen und ganzen Nationen über diesen Hauptpunkt ertheilt werden.

VIII.

Es gibt noch eine Stimme, welche den doppelten Vortheil vereinigt, daß sie nicht minder beredt und ganz leicht zu vernehmen ist. Sie wissen es, die Himmel sind Prediger *); und wenn ich es mit Ihrer Erlaubniß sagen darf, sie sind insbesondere die Prediger der Kürze der Zeit und der Ruhe am siebenten Tage. Und das sind sie insbesondere für unsere Zeit, wo die Menschen leben, als dürften sie nie sterben; wo sie arbeiten, als hätten sie nie eine Ruhe nöthig. Mit dieser erhabenen Weltweisheit, welche Alles gründlich erklärt, und ohne welche man nichts erklären kann, sagt uns der h. Schriftsteller, daß der Schöpfer die Sonne, den Mond und die Sterne gemacht hat, damit sie seien zu Zeichen und zu Zeiten, und zu Tagen und zu Jahren **).

*) Coeli enarrans gloriam Dei. (Ps. 18.)

**) Fiant luminaria in firmamento coeli, et dividant diem ac noctem, et sint in signa et tempora et dies et annos. (Gen. 1, 14.; Ps. 135.)

Digitized by Google

Der Himmel ist also eine kostbare Uhr. Auf seinem azurnen Zifferblatte sehe ich zwei leuchtende Zeiger, welche sich auf von Rubinen bezeichnete Stunden hin bewegen und die Tage, die Wochen, die Monate und die Jahre anzeigen. Indem die Sonne abwechselnd am Horizont erscheint und verschwindet, bezeichnet sie die Eintheilung der Tage, welche aus Finsterniß und Licht bestehen. Zu glauben, daß diese so schnelle und so regelmäßige Folge keinen andern Zweck habe, als um bloß sinnlich das Maß der Augenblicke zu bestimmen, woraus unser Leben besteht, wäre ein Irrthum: die Absicht des Schöpfers ist eine höhere.

Wenn die Creaturen für den Menschen da sind, so ist der Mensch für Gott da: eine jede ist beauftragt, ihm dieses auf ihre Weise zu wiederholen. „Indem du mich jeden Tag aufgehen und untergehen siehst, um wieder aufzugehen, lehre ich dich drei Geheimnisse: das Geheimniß des Lebens, es ist kurz; das Geheimniß des Todes, es ist nicht ewig; das Geheimniß der Auferstehung, sie ist eben so gewiß als das Leben und der Tod“: das sagt uns das beredte Gestirn, welches uns Licht gibt, durch seine tägliche Bewegung. Es sagt uns ferner, daß der Anfang und das Ende des Lebens zwei feierliche Stunden sind: daß also auch der Anfang und das Ende eines jeden Tages durch die Anbetung bezeichnet werden sollen. Daß diese Sprache wahr und daß sie verstanden worden ist, dafür liegt der Beweis in dem beständigen Gebrauch bei allen Völkern und besonders in der katholischen Kirche — Morgens und Abends zu beten.

Der Mond bezeichnet durch seine verschiedenen Gestalten die Wochen. Am Ende von sieben Tagen sieht man ihn in einer regelmäßigen Halbgestalt; am Ende von abermals sieben Tagen ist seine Scheibe voll; am Ende von ferneren sieben Tagen hat er genau um die Hälfte abgenommen; nachdem man ihn endlich ungefähr achtundzwanzig Tage gesehen, verschwindet

Digitized by Google

er, um sich bald wieder zu erneuern. Kann dieser Mond, der sich sechs Tage nacheinander durch Aufnehmen und Abnehmen thätig zeigt, und dann in einer bestimmten Gestalt an jedem siebenten Tage ruht, die Absicht des Schöpfers besser erfüllen und dem Menschen die sechs Arbeitstage und den siebenten Ruhetag klarer anzeigen?

Daß dieß wirklich die Lehre ist, die er uns zu geben hat, darf man, um unfehlbar davon überzeugt zu werden, sich nur an das schon angeführte Wort des gelehrten Bischofs von Antiochia erinnern, daß alle Völker der Erde den siebenten Tag kennen; und Ihn selber hören, der den König der Nacht bildete: Der Mond erscheint Allen zu seiner Zeit, sagt der Schöpfer selber, er zeigt die Zeit an, und ist ein Zeichen des Zeitalters. Nach dem Monde bestimmt man die Festtage; er ist ein Licht, das abnimmt, wenn es voll geworden. Der Monat wird nach seinem Namen genannt: er wächst wunderbar, bis er voll wird. Ein Lager-Gebild ist er in der Höh'; an der Feste des Himmels glänzet er herrlich*). Man sieht es nach dieser großartigen Schilderung, der Mond ist der Chorführer Gottes, welcher das Zeichen, das Maß und den Ton bei den religiösen Übungen des Menschen anzugeben hat, so daß die Menschen an den heiligen Tagen nur das Lied im Chore nachsingen, welches der Himmel angestimmt hat.

IX.

Lassen Sie mich, mein Herr und lieber Freund, Ihnen im Vorbeigehen sagen, daß die Schriftworte mir auf die Spur

*) Et luna in omnibus in tempore suo, ostensio temporis, et signum aevi. A luna signum diei festi, ... vas castrorum in excelsis, in firmamento coeli resplendens gloriose. (Eccles. XLIII, 6—9.; m. s. d. Commentar v. Corn. a Lapid.)

Digitized by Google

eines Geheimnisses helfen, von dem ich mir nie Rechenschaft gegeben hatte. Die Profangeschichte lehrt uns, daß es bei den verschiedenen Völkern des Alterthums Tage gab, an welchen Gericht gehalten werden durfte, und solche, an welchen keines gehalten werden durfte*). Die heidnischen Nationen glaubten also an die natürliche Verschiedenheit der Tage. Diese Meinung war in meinen Augen ein Vorurtheil oder ein Aberglaube, und ich schrieb sein Entstehen den Ägyptiern, Griechen und Römern zu. Ich bin ihnen eine Genugthuung schuldig: dieser Glaube ist gegründet. Der Urheber der Tage, welcher uns dieses Geheimniß andeutete, offenbart es uns auch klar: Warum hat ein Tag den Vorzug vor dem andern, warum ein Licht vor dem andern und ein Jahr vor dem andern, da doch Alles von der Sonne kommt? Die Weisheit des Herrn hat sie unterschieden. Er hat die Zeiten unterschieden, und ihre Festtage verordnet. Einige Tage hat Gott erhöhet und verherrlicht, und andere in die Zahl der gemeinen Tage gesetzt**).

Welch' ein neues und erhabenes Bild zeigt uns hier die h. Schrift! Sehen Sie, der Herr aller Dinge nimmt mit der einen Hand einen Theil unsers Lebens, segnet ihn, heiligt ihn und behält sich ihn vor gleichsam als einen Zehnt und als eine Huldigung; und mit der andern Hand setzt er die größte Zahl unserer Tage in den einförmigen Kreis der Monate und der

*) Dies fasti et nefasti.

**) Quare dies diem superat, et iterum lux lucem, et annus annum a sole? A Domini scientia separati sunt . . . et immutavit tempora et dies festos ipsorum, et in illis dies festos celebraverunt ad horam, et ex ipsis exaltavit et magnificavit Deus, et ex ipsis posuit in numerum dierum. (Eccles. XXXIII, 7—10.; m. s. Corn. a Lapid.)

Digitized by Google

Jahre und weist ihnen keinen andern Werth an als den, daß sie unser Dasein durch die tägliche Übung der Tugenden und der Pflichten vollständig heiligen sollen! *)

Die tägliche Anbetung am Morgen und Abend, die heilige Ruhe des siebenten Tages werden beredt geprediget von der Sonne und dem Mond, diesen zwei unermüdlichen Predigern des Ewigen: doch das ist noch nicht genug. Constellationen, gewöhnlich die Zeichen des Thierkreises genannt, d. h. Sterngruppen, oder, um das wahre Wort zu sagen, himmlische Zeichen, erscheinen jeden Abend am Himmel im Osten. Jede Gruppe zeigt sich abwechselnd am Horizont während einer ganzen Mondswandlung. Wenn die zwölfte verschwunden ist, tritt die erste wieder hervor; und Sie haben am Himmelsgewölbe wie auf einem beweglichen Zifferblatte jeden von den zwölf Monaten des Jahres und das Jahr selber, dessen ergänzende Theile sie sind, vorübergehen sehen.

Diese Erneuerung der Monate und der Jahre ist wieder ein heiliges Moment und der Prediger einer moralischen Erneuerung. Daher sind auch bei allen Völkern der Anfang des Jahres und die Neumonde Festtage gewesen. Es ist also wahr: in Folge des vollkommen regelmäßigen Laufes der Sonne, des Mondes und der Sterne schlägt die große Uhr des Himmels jeden Tag, jede Woche, jeden Monat, jedes Jahr die Stunde der Sammlung, des Gebetes und der heiligen Ruhe. Beim Ertönen dieser feierlichen Stunde sind bis jetzt alle Nationen des Erdkreises auf die Kniee gefallen, um anzubeten und zu lobpreisen. Wie nun soll man das Verhalten der Menschen, das Verhalten eines ganzen Volkes nennen, welche auf die heiligen Tage nicht mehr achten, dieser herrlichen Harmonie keine Aufmerksamkeit mehr schenken und den ganzen göttlichen

*) M. s. Corn. a Lapid. in Eccles. XXXIII, 9.

Digitized by Google

Plan umstürzen? Ist das Thorheit? ist's Unwissenheit? ist's Beides? Mögen Sie selbst entscheiden.

Ihr ꝛc.

Dritter Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Religion. (Fortsetzung.)

9. April.

I.

Mein Herr und lieber Freund.

Hoffentlich verzeihen Sie mir, daß ich meiner Feder in meinem letzten Brief einen etwas zu freien Lauf ließ. Im Nothfalle habe ich zwei Entschuldigungen: einer Seits meinte ich, die letzten Betrachtungen, die ich Ihnen vorhielt, und die man bei zu Tage zu sehr vergißt, seien von der Art, daß sie die See mit tiefer Ehrfurcht für die heilige Ruhe des siebenten Tags durchdringen; anderer Seits darf sich nach meinem Bedünken die Unterhaltung in Schrift oder Wort des angenehmen Vorrechts erfreuen, sich nicht streng beschränken lassen zu müssen ich wollte davon Gebrauch machen. Ist's jedoch ein Irrthum, so will ich wohl auf meiner Hut sein und mich gewissenhaft der Kürze befleißen. Ich fahre fort:

II.

Keine Vorschrift wurde stärker bekräftigt als die Vorschrift der Sonntagsruhe.

Die Wichtigkeit eines Gesetzes wird an der Strenge der Strafen und an der Größe der Belohnungen erkannt, wodurch der Gesetzgeber seine Vollziehung sichern will. Auch in dieser Hinsicht ist es unbestreitbar, daß das Gesetz der Sonntagsruhe den ersten Platz unter den göttlichen Gesetzen und selbst in den Gesetzbüchern der christlichen Nationen behauptet. Wenn diese Thatsache Beweise bedürfte, so würden Ihre Gesetzeskenntnisse, mein Herr Abgeordneter, Sie in den Stand setzen, diese Beweise viel leichter anzugeben, als ich es vermöchte.

Das Nachfolgende ist daher für Andere als Sie.

Die heilige Ruhe des siebenten Tages ist kein bloßer Rath, den man eben befolgen oder auch nicht befolgen dürfe; kein Gebot ohne Wichtigkeit, das man unter den geringsten Vorwänden übertreten oder von dem sich Jeder nach eigenem Gutdünken dispensiren könnte. Sie ist eine Hauptvorschift: Todesstrafe trifft den verwegenen Übertreter. Israel war in der Wüste gelagert. An einem Sabbattage findet man in der Nähe des Lagers einen Menschen, der einige Stücke Holz aufliest: er wird zu Moses geführt. Der heilige Gesetzgeber, den die Schrift den sanftesten Menschen nennt, vermag sich nicht über sich zu gewinnen, das Gesetz in seiner ganzen Strenge anzuwenden; er fragt den Herrn um Rath. Keine Gnade, antwortete der Gott Israels; er werde gesteinigt. Und er ward gesteinigt *).

In Folge dieses so hoch herabgekommenen Beispiels hatten alle streng christlichen Völker äußerst harte Gesetze gegen die Entweiher des Sonntags. Die öffentliche Buße, die Geißelung, die Entehrung, die Verstümmelung der rechten Hand, die ewige Knechtschaft sind die von den römischen Kaisern des Orients und Occidents und von den größten Monarchen Europas angedrohten Strafen. Gehen wir in's Einzelne.

*) Num. XV, 32.

Digitized by Google

III.

Wenn das Verbrechen ein nationales wird, dann erinnern furchtbare Drohungen, gefolgt von schrecklichen Drangsalen die strafbaren Gesellschaften an die Heiligkeit dieses Grundgesetzes. Geh, spricht der Herr zu Jeremias, und stelle dich unter das Thor der Kinder des Volkes, durch welches die Könige von Juda aus- und eingehen, und unter alle Thore Jerusalems, und sprich zu ihnen: Höret das Wort des Herrn: Bewahret eure Seelen, und traget keine Lasten und bringet sie nicht am Sabbattage. Schaffet keine Last hinaus aus euern Häusern am Sabbattage, und thut keine Arbeit, sondern heiliget den Tag des Sabbats, wie ich euern Vätern geboten. Wenn ihr nicht auf mich höret, daß ihr den Sabbattag heiliget, so will ich ein Feuer in den Thoren eurer Stadt anzünden, das die Häuser Jerusalems fressen, und nicht erlöschen soll *). Das Volk Judas war taub gegen die Stimme des Propheten. Nabuchodonosor wurde beauftragt, die Drohung des Allmächtigen zu erfüllen und das heilige Gesetz der Ruhe am siebenten Tage zu rächen: man weiß, wie er seinen Auftrag vollzog.

Wegen der Verletzung des Sabbats des Herrn geplündert, zu Grunde gerichtet, in die Sklaverei fortgeführt, von den Ungläubigen mit Füßen getreten, bessert sich die jüdische Nation doch nicht. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft begeht sie von Neuem das Verbrechen, welches ihr ganzes Unglück verursacht hatte. „In denselben Tagen," sagt einer ihrer Vorsteher, „sah ich in Juda die Kelter treten am Sabbate, Garben tragen, und Esel beladen mit Wein, Trauben, Feigen

*) Jer. XVII, 19—27.

Digitized by Google

und allerlei Last, und es nach Jerusalem bringen am Sabbattage. Auch die Tyrier brachten und verkauften allerlei Waaren am Sabbate an die Söhne Judas in Jerusalem. Da schalt ich die Vornehmen von Juda und sprach zu ihnen: Was ist das für böses Ding, das ihr thuet, daß ihr den Sabbattag entheiliget? Haben nicht dieses unsere Väter gethan, und hat nicht unser Gott über uns und über diese Stadt all' dieß Übel gebracht? Und ihr mehret noch den Zorn über Israel, daß ihr den Sabbat entheiliget?" *)

Die Drohungen und die Strafen genügen dem höchsten Gesetzgeber nicht. Die Beobachtung des siebenten Tages ist von allen Acten der Unterwerfung von Seiten des Menschen derjenige, auf den er sich am eifersüchtigsten zeigt. Er hält ihm daher, um die Erfüllung dieses Gesetzes zu sichern, einen neuen Beweggrund in den herrlichen Belohnungen vor, womit er seine Treue belohnen will. Wenn ihr auf mich hören werdet, spricht der Herr, so daß ihr keine Lasten durch die Thore dieser Stadt bringet am Sabbattage, und ihr heiliget den Sabbattag, so daß ihr keine Arbeit daran thuet, so wird geschehen, daß durch die Thore dieser Stadt Könige und Fürsten eingehen, daß diese Stadt ewiglich bewohnt wird, und daß man von allen Seiten her Gaben bringt**).

Zu dem materiellen Glücke fügt er die Glückseligkeit, die Ehre und Macht der Nation. Wenn du, spricht er, am Sabbate deinen Fuß zurückhältst, daß du an meinem heiligen Tage nicht thust, was dir gefällt, wenn du den Sabbat eine Lust nennst, heilig und herrlich dem Herrn, und ihn ehrest, daß du nicht thuest deine Wege, und deinen Willen nicht voll-

*) II. Esdr. XIII, 15—20.
**) Jer. XVII, 24—26.

Digitized by Google

ziehst, und Geschwätz nicht führest; dann wirst du dich freuen des Herrn, und ich will dich heben über die Höhen des Landes *). Nichts wäre leichter, als die Stellen in Menge anzuführen, worin unter verschiedenen Formen dieselben Verheißungen und dieselben Drohungen enthalten sind.

IV.

Hat sich Gott verändert? Ist die Ruhe des siebenten Tages, weil sie auf den Sonntag übertragen worden, darum minder heilig? Verlangt der Allmächtige, weil er die Christen mit größern Gnaden erfüllt hat als die Juden, einen geringern Dank, und soll der Zehnt, den er sich von den Tagen des Menschen vorbehalten hat, mit geringerer Treue bezahlt werden? Ist der Sohn des Calvarienberges weniger verpflichtet zur Vollkommenheit als der Sklave des Sinai, und hat die Ruhe des siebenten Tages aufgehört, die unerläßliche Bedingung der Bildung der Seele zu sein? Wenn diese Fragen nur auf eine einzige Art gelöst werden können, so folgt daraus, daß die außerordentliche Wichtigkeit des Sabbats unter dem Mosaischen Gesetze auch dem Sonntag unter dem Evangelium verbleibt. Nun aber haben wir hinsichtlich dieser Wichtigkeit gesehen, daß es im göttlichen Gesetzbuche keine Vorschrift gibt, die älter, allgemeiner, öfter wiederholt, kräftiger bestätigt und folglich unübertretbarer sei als die Vorschrift der Heiligung des siebenten Tages.

Bedeutet nun Religion Bund oder Gemeinschaft des Menschen mit Gott, Band, das den Menschen mit Gott vereinigt, so ist es offenbar, daß die Entweihung des Sonntags, d. h. die öffentliche, allgemeine, bleibende Verletzung der wesentlichen Bedingung dieses Bundes, die Vernichtung des göttlichen Vertrages selber ist. Wird denn nicht auch unter den Menschen

*) Is. LVIII, 13—14.

eine Übereinkunft gebrochen, wenn eine von den Parteien ihre Grundbedingungen auch nur ein einziges Mal verletzt, geschweige, wenn diese Verletzung eine gewöhnliche wäre?

Also schon in dieser Hinsicht ist die Entweihung des Sonntags der Untergang der Religion.

V.

Sie ist es aber auch in einer noch auffallenderen Weise. In der That, mein Herr und lieber Freund, Sie werden im göttlichen Gesetzbuche keine Vorschrift finden, deren Verletzung so unfehlbar die Zerstörung aller übrigen nach sich zieht. Wissen Sie, welches bei allen Völkern, so weit man nur immer in der Weltgeschichte zurückgehen kann, das Kriegsgeschrei aller Menschen war, deren Stolz es unternahm, Gott zu entthronen? Der Atheismus? Nein. Der Deismus? Nein. Die Wollust? Nein; sondern die Abschaffung des Tags des Gebetes. Auf allen ihren Fahnen sehe ich geschrieben, was schon David vor dreitausend Jahren darauf las: Laßt uns abschaffen alle Festtage Gottes im ganzen Lande! *)

Hier bewahrheitet sich mehr als anderswo das Wort des Grafen von Maistre: „Das Böse hat einen untrüglichen Trieb; es trifft nicht immer stark, aber es trifft immer sicher." Wird der Sonntag unterdrückt, oder, was dasselbe ist, bei einem Volke allgemein entweiht, so ist bald mehr keine Kenntniß und Übung der Religion, kein Gebrauch der Sakramente und keine äußere Gottesverehrung vorhanden. Die Erfahrung ist da; Jedermann kann sie mit Händen greifen, mit Augen sehen.

Wenn ich den Grund dafür angeben sollte, so würde ich sagen, daß man die unvollkommenen Begriffe, die man in der Kindheit von der eben so tiefen als reichen Wissenschaft der

*) Quiescere faciamus omnes dies festos Dei a terra. (Ps. 73.)

Digitized by Google

Religion empfängt, keine Religionskenntniß nennen kann. Ich würde hinzufügen, daß diese Begriffe, die nothwendig sehr unvollständig sind, oft leichtfertig aufgefaßt, noch öfter unrichtig verstanden werden, gar bald in der vielfachen Zerstreuung und zumal in einer Zeit vergessen werden, wo Alles darauf hinwirkt, die christlichen Vorstellungen zu verdunkeln und den letzten Funken des Glaubens auszulöschen.

Wenn also der Mensch, wer er auch sei, nachdem er die Jahre der Kindheit zurückgelegt hat, die Lehrer der Religion nicht mehr hört, so verliert er viel schneller, als man glaubt, die so geringe Anzahl seiner erworbenen religiösen Kenntnisse. Wie oft habe ich nicht Greise bei den leichtesten Katechismusfragen in Verlegenheit gesehen und sagen hören: „Ich habe es wohl einmal gewußt, allein schon lange wieder vergessen!" Wie oft ferner habe ich junge Leute, junge Personen von sechzehn bis siebenzehn Jahren gesehen, welche bei Fragen über das, was sie zur Zeit ihrer ersten Communion gelernt hatten, entweder verstummten oder die lächerlichsten Antworten gaben! Bei der Entweihung hört nun aber auch aller religiöse Unterricht auf. Es werden die Zeit, die Mittel oder der Wille fehlen; dieß ist so klar als das Tageslicht.

Doch, nehmen wir an, man vergesse den empfangenen Anfangsunterricht nicht, nehmen wir sogar an, dieser Unterricht sei vollständig. Selbst in diesem Falle ist die Entweihung des Sonntags der Untergang der Religion, da sie keinen ernsten Einfluß mehr ausüben kann. In der That, man wird gern zugeben, daß es nicht genügt, die Bedingungen des göttlichen Vertrages eben nur zu kennen, man muß sie auch wiederholt betrachten, oder, wie der Gesetzgeber selber sagt, sie an seinen Arm binden, sie auf sein Herz legen, damit sie die beständige Richtschnur des Verhaltens werden. Diese Unter-

lassung der Betrachtung der Wahrheiten der Religion ist die Ursache aller Übel der Welt *).

Bei der Entweihung des Sonntags findet nun auch keine ernste Betrachtung dieser heilsamen Wahrheiten mehr statt. Und wer wird sie denn während der Woche betrachten? Der Handwerker, der Landmann, welcher sein Brod im Schweiße seines Angesichts gewinnen muß? Dieser hat keine Zeit dazu. Die Leute aus einer höhern Klasse? auch ihnen läßt die Sorge für ihre Geschäfte und Zerstreuungen keine Zeit übrig — und wenn auch, hätte er den Willen dazu? Für alle diese ist also die Entweihung des Sonntags die Vernichtung der Religion.

Diese entscheidenden Betrachtungen werden noch weit ernster, wenn man bedenkt, daß die Beobachtung der Sonntagsruhe mehr als eine Grundbedingung der Gemeinschaft des Menschen mit Gott ist. Sie ist gewisser Maßen diese Gemeinschaft selbst. Ich habe für diese Behauptung das ausdrückliche Wort Gottes: Der Sabbat, spricht er, ist mein Bund mit den Kindern Israels und das ewige Zeichen dieses Bundes **). Was in dieser Hinsicht der Sabbat im alten Bunde war, das ist der Sonntag unter dem neuen Gesetze. Daher rührt die so tief wahre Sprache der ersten Verfolger der Kirche an unsere Väter im Glauben: Ich frage dich nicht, ob du ein Christ bist, sondern ich frage dich, ob du den Sonntag beobachtet hast. Wurde diese Frage bejaht, dann war keine andere mehr nöthig. So wahr ist es schon nach dem Urtheil des gewöhnlichen gesunden Verstandes, daß die Heiligung des Sonntags die Grundlage der Religion, und die Entweihung des Sonntags ihr Untergang

*) Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est qui accogitet corde. (Jer. XII, 11.)

**) Pactum est sempiternum inter me et filios Israel signumque perpetuum. (Exod. XXXI, 16. 17. etc.)

Digitized by Google

ist, d. h. daß die Religion ist oder nicht ist, je nachdem der Sonntag geheiligt wird oder nicht.

VI.

Gehen wir weiter. Die Entweihung des Sonntags ist ferner der Untergang der Religion, weil sie eine offene Empörung der Religion und ein öffentliches Bekenntniß des Atheismus ist.

Dieß, ich gestehe es, erschreckt mich weit mehr, als der Socialismus, von dem wir bedroht werden. Welch' einen Anblick, mein Herr und lieber Freund, bietet unser unglückliches Vaterland jede Woche dar! Alle acht Tage setzt sich Frankreich in öffentlichen Aufstand gegen Gott! Alle acht Tage wirft es sich dem Allmächtigen im frechen Übermuthe entgegen! Wenn von unsern alten Kathedralen herab die Glocken zum Gebete rufen, bleibt die Menge unbeweglich und der Tempel verlassen. Das Geräusch der Straße, das Rollen der Wägen, der Lärm des Verkehrs, das Getöse des Hammers, die Schaustellung der Waaren — Alles geschieht, wie an jedem andern Tage.

Der Hohn kann nicht ärger sein. In den christlichen Ländern bereitet man sich Tags vorher durch erneuerte Ordnung und Reinlichkeit in den Häusern und auf den Straßen auf den Sonntag vor; durch Fasten, durch öffentliche Reinigungen und Gebete auf jedes hohe Fest. Welch' höhnender Frevel dagegen zeigt sich in unsern meisten französischen Städten in dieser Hinsicht! Der Montag ist der Sonntag der Ausschweifung und der Gottlosigkeit; er hat seine erste Vesper. Ist nun die feierliche Stunde des großen Opfers vorüber, und so die Entweihung des Sonntags vollendet, so läßt die äußere Bewegung nach, die Magazine schließen sich allmählig. Nach der nachlässigen Verrichtung der Arbeit legt man die Festkleider an; die Menge füllt die Straße.

Digitized by Google

Wohin gehen diese Männer, diese Weiber, diese Kinder, die nun frei über ihre Zeit verfügen können? Gewiß begeben sie sich in den Tempel und stärken da in einer doppelt heilsamen Ruhe die Kräfte ihres Leibes und das Wohl ihrer Seele? Nein; als verschwenderische Kinder kennen sie nicht mehr das Haus ihres Vaters. Nun, wo gehen sie denn hin? Ach, nur dahin, wo der Sinnlichkeit gefröhnt wird. Für sie sind die Tische der Schwelgerei der heilige Tisch; die Gesänge der Zügellosigkeit die heiligen Lieder. Das Theater ist ihr Tempel; die Tänze und Schauspiele sind ihnen Unterricht und Gebet.

Selbst die Nacht setzt dem unermeßlichen Ärgerniß kein Ziel. Zu dieser bösen Zeit begegnet die Unschuld öfter der Verführung; Geheimnisse der Missethat werden im Schatten erfüllt. Am folgenden Tag setzt man seine Arbeiten fort, indem der Leib durch die Unmäßigkeiten des vorigen Abends erschöpft, der Geist durch Zerstreuungen und häßliche Spiele ermüdet, das Herz verderbt, die Seele voll peinlicher Erinnerungen ist, und die Woche beginnt wieder mit dem Fluche Gottes. Auf solche Art ist der heilige Tag durch eine Unordnung, die um Rache zum Himmel schreit, der entweihteste Tag der Woche. Kann der Frevel noch höher steigen?

Ja, er kann es. Durchaus nicht alle Entweiher des Sonntags kehren am Montag zur Arbeit zurück. Die meisten widmen diesen Tag dem Müßiggange und der Ausschweifung; es ist der Sonntag der Saufgelage, und sie feiern ihn. Warum aber gerade dieser Tag, und nicht ein anderer? Wie sollte man in dieser Wahl nicht einen gewissen teuflischen Trieb sehen, welcher durch diese Nähe die Verachtung gegen Gott und sein Gesetz noch empörender machen will? Ich wiederhole es Ihnen, diese Unordnung erschreckt mich mehr als der Socialismus.

Digitized by Google

VII.

Mit der Furcht verbindet sich die Scham: sie macht mich erröthen. Welch' ein Beispiel geben wir der ganzen Welt! Was müssen von uns die Fremden denken, welche nach Frankreich kommen und unsere ärgerliche Entweihung des heiligen Tages sehen? Ich rede nicht bloß von den Katholiken, deren religiösen Sinn wir tief verwunden, und die wir durch die Verachtung einer Religion, welche auch die ihrige ist, grausam verletzen; ich rede auch von den Protestanten.

Man gehe hinüber nach dem ketzerischen England, dem Hauptort der Thätigkeit und des Handels. Sieht man da auch nur ein einziges Stück vor einem einzigen Magazin aushängen? Nein, kein einziges. Sind vielleicht doch wenigstens die Magazine geöffnet? Nein; bloß die Magazine mit Eßwaaren, und auch die nur bis Mittag, und zwar ohne alle Auslage; und selbst dieß wird bloß geduldet. Rasseln die Wägen wie in unsern Städten, daß die Gläser unserer Kirchen zittern, daß die Ruhe des Gebetes unaufhörlich gestört und alle Sammlung unmöglich gemacht wird? Nein; kein Lastwagen zeigt sich zur Zeit des Gottesdienstes; nur eine Kutsche sieht man manchmal langsam dahinfahren. Sind die Hüttenwerke, die unermeßlichen Hüttenwerke, welche der ganzen Welt Producte zu liefern haben, in Thätigkeit? Nein. Selbst in Schottland halten die Eisenbahnen in ihrem Alles verschlingenden Lauf inne: das Interesse, das Vergnügen, Alles hält ehrerbietig vor dem heiligen Gesetz inne. Leisten doch wenigstens die Posten, welche so viele und so dringende und in jeder Hinsicht so wichtige Briefe von den vier Enden der Welt her- und zurückbringen, ihren Dienst? Nein. Weder in London noch in Schottland wird auch nur ein Brief am Sonntag ausgegeben oder fortbefördert. In den

Digitized by Google

übrigen Städten des Reiches findet nur eine einzige Ausgabe statt.

Verwendet nun England die Zeit, welche es der Arbeit nimmt, etwa auf die Schauspiele und Schenken, wie wir? Nein. Nie wird am Sonntag ein Theater geöffnet, nie eine Schenke während der Stunden des Gottesdienstes.

Dieselbe Strenge herrscht in den vereinigten Staaten Amerikas.

Was geht aus diesem demüthigenden Gegensatz hervor? Das: unsere ärgerliche Verletzung des heiligen Gesetzes der Sonntagsruhe, das an allen Orten, welche die Sonne bescheint, so gewissenhaft beobachtet wird, alle Völker mißtrauisch gegen uns macht und uns den letzten Platz in ihrer Achtung anweist. In Europa stellt es uns hinter die zivilisirten Nationen, und in Afrika unter die Hunde. Sagen wir, diese Verachtung sei die Wirkung eines Vorurtheils, so würden wir uns durch eine Beleidigung vertheidigen. In den Augen aller Völker ist die öffentliche, gewöhnliche, allgemeine Verletzung der heiligen Ruhe ein periodischer Aufstand gegen Gott selbst. Der Abscheu, den die Empörung eines Volkes dem Menschengeschlecht einflößt, war nie die Wirkung eines Vorurtheils. Wollten wir es dennoch behaupten, so würden wir die Albernheit zur Beleidigung fügen und dafür von der ganzen Welt mit allem Rechte verlacht werden.

VIII.

Diese Verachtung ist um so gerechtfertigter, als unsere Entweihung des Sonntags nicht bloß eine Empörung gegen Gott, sondern auch ein öffentliches Bekenntniß des Atheismus ist.

Das ist ihr wahrster und ihr häßlichster Charakter. Die Religion, wie Sie wissen, ist das Band, welches nicht bloß den einzelnen Menschen, sondern auch den Gesammtmenschen,

Digitized by Google

Volk genannt, mit Gott vereinigt. Dieß Band beſteht für kein Volk, wenn es ſich nicht durch gewiſſe öffentliche, gemeinſam geübte Handlungen offenbart, wodurch dieſes Volk als Volk ſeinen Glauben und ſeine Abhängigkeit von der Gottheit bekennt. Jede Nation alſo, die keinen öffentlichen, für die Nation verbindlichen Cultus hat, bekennt ſich öffentlich zum Atheismus. Die Glieder dieſer Nation können für ſich eine Religion haben; die Nation ſelbſt aber hat keine: ſie iſt als Nation atheiſtiſch. Das haben alle Völker der Erde geglaubt und erkannt, und glauben und erkennen es noch. Chriſten, Juden, Muhamedaner, Heiden, alle Völker, nur ein einziges nicht: das Volk Frankreichs.

Dieſe gemeinſam verrichteten und für die Nation verbindlichen Handlungen des öffentlichen Cultus erfordern nun aber ſchlechterdings eine Zeit, einen beſtimmten Tag, wo das ganze Volk, frei von aller Arbeit, ſich in ſeinen Tempeln verſammeln und durch Gebete und feierliche Opfer das heilige Band kund geben kann, welches es mit Gott verbindet. Auch das erkennen alle Nationen der Erde.

Daher findet man auch keine, die nicht ihren Tag der Ruhe und des öffentlichen Cultus hat. Für die Chriſten iſt es der Sonntag; für die Juden der Samſtag; für die Muſelmänner der Freitag; für die Götzendiener von Ormuz und Goa der Montag; für die Neger von Guinea der Dienſtag; für die Mongolen der Donnerſtag. Bei gewiſſen Nationen, welche minder treue Beobachter des uralten Geſetzes der Ruhe am ſiebenten Tage ſind, wie die Chineſen, Cochinchineſen, Japaner, findet man den Anfang des Jahres, mehrere Neumonde, und ſelbſt den 15. und 18. jeden Monats dem feierlichen Dienſte der Gottheit geweiht.

Jedes Volk alſo, das keine dem nationalen Gottesdienſte geſetzlich vorbehaltenen Tage hat, iſt ein Volk, das keinen religiöſen Namen unter den Völkern hat: es iſt weder chriſtlich, noch

Digitized by Google

jüdisch, noch muhamedanisch, noch heidnisch; es ist etwas Ungestaltetes.

IX.

Entweihung des Sonntags bedeutet Vernichtung der Religion; das, mein Herr und lieber Freund, ist der Satz, den ich in meinen ersten Briefen zu beweisen hatte: die Aufgabe scheint mir gelöst. Ehe ich schließe, will ich Ihre Aufmerksamkeit einen Augenblick auf die zwei Worte lenken: Untergang der Religion!

Sieht man wohl von diesem ersten Gesichtspunkte aus den ganzen Ernst der Frage, die uns beschäftigt, oder, wenn Sie lieber wollen, die unaussprechliche Bedeutung der Unordnung, gegen welche wir kämpfen, recht ein? Ist es Angesichts dessen, was in Europa vorgeht, noch mehr aber bei der Befürchtung dessen, was uns bedroht, noch nöthig, wiederholt von der durchaus unerläßlichen Nothwendigkeit der Religion und von dem strafbaren Wahnsinn derer, die sie zerstören, zu reden?

Wer das Wort Untergang der Religion ausspricht, sagt damit: Auflösung des Bandes, welches den Menschen mit Gott vereinigt, Läugnung Gottes, Läugnung der Vorsehung, Läugnung der ordnenden Gewalt, Läugnung der Gesellschaft; Läugnung der Familie, Läugnung des Eigenthums, Läugnung der Sittlichkeit der menschlichen Handlungen.

Wer das Wort Untergang der Religion ausspricht, sagt damit: Anarchie in den Gedanken, Anarchie in den Gesinnungen, Anarchie in den Handlungen; Zweifel, Finsterniß, Angst, rohe Sinnlichkeit, Selbstsucht, Stolz, Empörung; Fieberdurst nach Gold, Fieberdurst nach jeder Lust, völlige Entfesselung aller der rasenden Bestien, welche man Leidenschaften nennt, deren schmutziger Schlupfwinkel das Herz eines jeden Menschen ist.

Wer das Wort Untergang der Religion ausspricht, sagt

Digitized by Google

damit: Gewalten ohne Recht, Anstalten ohne Grundlagen, Ansehen ohne Achtung, Gesellschaft ohne Schutz; Beraubungen ohne Entschädigung, Opfer ohne Lohn, Schmerzen ohne Trost; Wahnsinn, Verzweiflung, Selbstmord, Revolutionen, Plünderungen, Despotismus, Umsturz, Barbarei, Chaos.

Kurz, wer das Wort Untergang der Religion ausspricht, sagt damit: Entwürdigung des Menschen bis zum Thier und unter das Thier.

Ihr ꝛc.

Vierter Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Gesellschaft.

14. April.

I.

Mein Herr und lieber Freund!

Bei Ihnen wie bei jedem an's Nachdenken gewöhnten Menschen könnte ich die Sache mit dem Bisherigen schließen, und meine Behauptung wäre deßhalb nicht minder erwiesen. Wenn dargethan ist, daß die Grundlage eines Gebäudes zerstört ist, leuchtet es dann nicht ein, daß alle Theile des Gebäudes einem unvermeidlichen Untergange geweiht sind? Indeß halte ich es doch für gut, weiter zu gehen, um auch den Verblendetsten den directen, speciellen und furchtbar unwiderstehlichen Einfluß der Entweihung des Sonntags auf alle im Anfang unseres Briefwechsels angeführte Zerstörungen vor Augen zu halten. — Die Entweihung des Sonntags ist also, wie gesagt, der Untergang der Gesellschaft.

Digitized by Google

II.

Eben deßhalb, weil die Entweihung des Sonntags der Untergang der Religion, ist sie auch der Untergang der Gesellschaft; denn es gibt ohne Religion keine Gesellschaft. Dafür aus tausend Gründen nur zwei: Erstens, weil keine Gesellschaft möglich ist, wo nicht der Einzelne dem Ganzen Opfer bringt. Zweitens, weil es keine Gesellschaft ohne eine ordnende Gewalt gibt.

Es ist keine Gesellschaft möglich, wo nicht der Einzelne dem Ganzen Opfer bringt. Man denke sich irgend eine Versammlung von Menschen, welche zusammenleben wollen, z. B. eine Werkstatt; man wende sich an den nächsten besten Arbeiter und sage zu ihm: „Dein Privatinteresse, dein persönlicher Wille, deine Wünsche, deine Launen, dein Geschmack sind die einzige Richtschnur deiner Handlungen; du brauchst nie etwas davon dem Wohle Anderer zum Opfer zu bringen.“ Dasselbe sage man zum zweiten, dritten, zu allen; und füge hinzu: „Dieß ist eure Verfassung, lebet in Gesellschaft.“ Was sehe ich? Die Stunde der Arbeit hat geschlagen — und es kommt Niemand. „Warum bleibst du zurück?“ frage man den Fleißigsten. „Weil es mir so gefällt; mein Privatinteresse ist die höchste Regel meines Verhaltens; es steht mir völlig frei, irgend ein Opfer zu bringen oder nicht.“ Und eben diese Antwort werden Alle geben; die Einen arbeiten, die Andern spielen, und morgen ist die Werkstatt geschlossen.

Man denke sich ein Heer. Man belagert eine Festung; der General bestimmt ein Regiment zum Stürmen. Das Regiment bleibt unbeweglich. „Warum rücket ihr nicht vor? — Unser persönliches Interesse vor Allem; und unser persönliches Interesse ist: daß wir leben wollen. Wir sind nicht so thöricht, die Gräben des Platzes mit unsern Leichen zu füllen.“ Die

Digitized by Google

übrigen Regimenter werden nach einander aufgefordert, und alle geben dieselbe Antwort. Der General zerbricht seinen Degen und entfernt sich auf's Schleunigste. Das Heer existirt nicht mehr.

Man denke sich endlich die Gesellschaft selbst. Ich sehe eine unendliche Menge von mühsamen, wenig einträglichen, wenig geehrten Professionen. Nun geschieht es, daß eines Tages alle diese Stände unter sich sagen: „Wir haben nun lange genug die Last der Arbeit getragen; mögen sich nun Andere plagen — wir wollen ruhen.“ Und Alle stellen die Arbeit gemeinschaftlich ein. Der Pflug, geleitet von der kundigen Hand des Landmanns, zieht keine Furchen mehr im Boden; der Ambos ertönt nicht mehr unter dem Hammer des Schmieds; das Holz bildet sich unter den Fingern des Schreiners nicht mehr zu Möbeln aller Art; der Maurer entsagt seinem Winkelmaß und der Gipser seiner Kelle. „Meine Freunde, warum arbeitet ihr nicht mehr? — Ein Jeder hat seinen Willen. — Nun, was wollet ihr denn thun? — Nichts, wenn es uns so gefällt; denn unser persönliches Interesse vor Allem: wir kennen kein anderes Gesetz als dieß. Höchstens wollen wir Volksvertreter, Beamte, Generäle, Gesandte und besonders Capitalisten sein. — Ist das euer letztes Wort? — Ja wohl.“ Am folgenden Tag höre ich die Kanone, welche die Widerspenstigen niederkartätscht und sie durch unwiderlegliche Beweise lehrt, daß keine Gesellschaft möglich ist, wo nicht der Einzelne dem Wohle des Ganzen Opfer bringt.

III.

Man sieht es, mein Herr und lieber Freund, das Gesetz der Aufopferung ist das große Gesetz der Menschheit. Wodurch aber kann man den Handwerker, den Soldaten, den Bürger, welche Profession er auch habe, vermögen, daß er sein Privatinteresse dem allgemeinen Interesse gern unterordne und zum

Digitized by Google

Opfer bringe, ein Opfer, das sich manchmal bis auf den Verlust der Gesundheit und die Vergießung des Blutes erstreckt? Es gibt nur ein einziges Mittel: die Religion. Warum? Weil die Religion allein in ihren ewigen Belohnungen einen hinlänglichen Ersatz für alle Opfer darbietet: wie die ewigen Strafen, womit sie den Bösen bedroht, allein hinreichen, um die furchtbaren Leidenschaften zu fesseln, welche das innerste Herz des Menschen erröthen machen. Es wäre unnütz, durch Vernunftgründe eine Wahrheit beweisen zu wollen, welche die Erfahrung der neuern Nationen über allen Zweifel erhebt.

IV.

Und nun! was bewirkt die Entweihung des Sonntags? mehr als jede Irrlehre, mehr als jedes andere Ärgerniß, sie hindert unglücklicher Weise die Religion, ihren siegenden und der Gesellschaft so nothwendigen Einfluß auf die Welt auszuüben. Einer Seits leuchtet es ein, daß die Religion diesen Einfluß nicht auszuüben vermag, wenn er nicht erkannt und betrachtet wird. Ich habe aber bewiesen, daß bei der Entweihung des Sonntags die Religion nie weder erkannt noch betrachtet wird. Anderer Seits ist es eben so einleuchtend, daß die Religion den Einfluß nicht haben kann, von welchem wir reden, wenn man an jedem Sonntag öffentlich gegen ihre Lehren über die Nothwendigkeit des Opfers und der Hingebung um der künftigen Belohnungen und Strafen willen sündigt.

Was sagt nun aber die öffentliche Entweihung des Sonntags zu den Bevölkerungen? „Der Himmel ist — die Sinnenlust; das Werkzeug der Sinnenlust ist — das Geld; Geld gewinnen um jeden Preis — das ist die ganze Religion. Das ist der Glaube, zu dem wir Günstlinge des Glücks, Eigenthümer, Geschäftsleute, Industrielle uns bekennen, wir, die wahren Heiligen des einzigen Paradieses. Volk, siehe, wie thätig

Digitized by Google

wir sind. Für uns gibt es keinen Tag der Ruhe. Wir arbeiten und lassen arbeiten; wir verkaufen und lassen verkaufen; wir kaufen und lassen kaufen am Sonntag wie an allen übrigen Tagen. Mache es, wie wir; die Stunden sind gezählt, eile. Ein verlorner Tag in der Woche gibt dir zweiundfünfzig Wechselfälle des Unglücks im Jahre. — Aber, die Religion verbietet ja die Arbeit bei Strafe, daß man den Himmel verliert und die Hölle verdient! — Der Himmel! die Hölle! das sind Ammenmährchen, die etwa dazu dienen mögen, daß sie die Kinder unterhalten oder erschrecken."

Das, mein Herr, predigt die Entweihung des Sonntags buchstäblich alle acht Tage an allen Orten Frankreichs. Und in welcher Sprache? In der populärsten und beredtesten, in der Sprache des Beispiels. Und durch wen? Durch Menschen, welche sich Erhalter des Bestehenden, welche sich die Freunde der Ordnung nennen; als wenn die Ordnung nicht die Achtung der Gesetze wäre, und als wenn das erste Gesetz, welches man achten muß, nicht dasjenige wäre, welches die Grundlage aller übrigen ist, das göttliche Gesetz! Wenn der Geist der Verblendung und des Schwindels der Vorläufer des Falles der Nationen ist, was soll man von unserer Zukunft denken?

Wie! kennen Sie etwas, das unverträglicher ist mit dem Geiste der unerläßlichen Aufopferung für die Gesellschaft, als die Verehrung des Goldes, die so weit getrieben wird, daß man öffentlich und allgemein die Vorschriften und Glaubenslehren des Christenthums verachtet, daß sich alle Hoffnungen des Menschen nur auf die Erde erstrecken, daß die Sinnenlust als der höchste Zweck des Lebens dargestellt wird? Kennen Sie etwas, das directer diesen Geist angreift? etwas, das ihn untrüglicher tödtet? Und das Alles thut die Entweihung des Sonntags. Hatte ich nun Unrecht, wenn ich sie den Untergang der Gesellschaft nannte? Habe ich Unrecht, wenn ich

Digitized by Google

hinzufüge, daß nichts eine Nation gewisser und schneller materialisirt und dem Socialismus zuführt?

Sehen Sie in der That, was die arbeitenden Klassen aus dieser entsetzlichen Predigt gefolgert haben. Gierig nach Genüssen und unvermögend, durch die Arbeit in's Paradies der Sinnenlust zu gelangen, haben sie gesagt: „Da der Himmel und die Hölle der Religion nur Worte sind, so beschränkt sich unsere Bestimmung nur auf diese Erde. Die Arbeit ist peinlich, ist undankbar; die Zeit ist kurz. Während wir arbeiten, ruhen Andere; sie genießen, während wir leiden. Was ist ungerechter, als daß die Einen Alles haben und die Andern nichts? Gerecht ist es, daß man theile, also theilen wir!!!" So geht die Denkkunst der Völker zu Werke. Wer wagt es, zu sagen, daß sie nicht streng sei, und den Satz zu bestreiten: Wenn die Entweihung des Sonntags nicht die Mutter des Socialismus ist, so ist sie seine Säugamme?

V.

Ich habe im Anfang meines Briefes noch einen zweiten Grund angezeigt, warum die Entweihung des Sonntags der Untergang der Gesellschaft ist, nämlich weil es keine Gesellschaft ohne ordnende Gewalt gibt. Es versteht sich von selbst, daß, wenn in einer Werkstatt, in einer Familie, in einer Nation Jedermann Herr sein will, keine Gesellschaft möglich ist. Es ist eine ordnende Gewalt nöthig, sie ist überall nöthig. Was ist aber die ordnende Gewalt? — Sie ist das Recht, zu gebieten, das Recht, Gehorsam zu verlangen. Woher kommt dem Menschen das Recht, zu gebieten? Von ihm selber? Nein; denn alle Menschen sind von Natur gleich. Von der Gesellschaft? Nein; denn da die Gesellschaft nur ein Verein von Menschen ist, so hat sie an sich eben so wenig das Recht, zu gebieten, als ein einzelner Mensch. Wenn die Wurzel des

Digitized by Google

Rechts in ihr wäre, so wäre auch die Regel des Bösen und Guten in ihr. Man müßte den ungeheuern Sophismus des Rousseau für wahr halten, und sagen, daß das Volk die einzige Autorität ist, welche keinen Grund für ihre Handlungen anzugeben hat. Freilich kann die Gesellschaft im Namen der rohen Gewalt reden, aber die rohe Gewalt allein ist nicht die Autorität, sondern der Despotismus.

Woher kommt nun die ordnende Gewalt oder die Autorität und jede Art von Autorität? Sie kommt von Gott, und von Gott allein: Es gibt keine Gewalt außer von Gott *). In diesem Wort, einem der wichtigsten in der ganzen heiligen Schrift, liegt der Grund des Rechts.

Ja, jede Art von Gewalt kommt von Gott: die priesterliche Gewalt, die königliche Gewalt, die gesetzgebende Gewalt, die richterliche Gewalt, die väterliche Gewalt: Es gibt keine Gewalt außer von Gott. So oft ein Mensch, wie er auch heiße, Priester oder König, Kammer, Senat, Tribunal, Vater oder Feldhüter, mir gebietet, und ich höre nicht in seiner Stimme die Stimme Gottes, so empöre ich mich. Ich beschuldige ihn des Despotismus, und wenn man mir Ketten anlegt, so schmachte ich nur nach dem Augenblick, um mich davon loszumachen und sie ihm über dem Kopf zu zerbrechen. Es ist also ganz handgreiflich, daß alle Menschen, welche irgend eine Gewalt inne haben, daß alle Bürger, welchen die Gewalt eben so nothwendig ist als das Brod, keine heiligere Pflicht haben, als der Gewalt Gottes Achtung zu verschaffen und sie selbst zu achten; widrigen Falls verlieren alle übrigen Gewalten ihre Macht, weil sie ihr Recht verlieren: und ohne die Gewalt ist die Gesellschaft unmöglich.

*) Non est potestas nisi a Deo. (Rom. XIII, 1.)

Digitized by Google

VI.

Bewundern Sie hier nicht die Einfalt unserer Standespersonen, unserer Volksvertreter, unserer Eigenthümer, unserer Bürger, aller derer, welche unter uns Etwas zu bewahren haben? Alle klagen über den allgemeinen Geist der Unfolgsamkeit, der Auflehnung, der Habsucht, der Eifersucht, und der Verachtung gegen jede Gewalt, der uns jeden Tag und fast zu jeder Stunde des Tages mit einer furchtbaren Fluth bedroht: und so sehr sie auch klagen und zagen, sehen Sie sie doch durch ihr eignes Betragen den Rest von Gewalt untergraben, der für sie noch vorhanden ist, indem sie vor den Augen ihrer Diener, ihrer Kinder, ihrer Nachbarn und Freunde die Gewalt Gottes und seiner Kirche untergraben. Wie erkennen sie doch nicht, daß sie, dem Namen nach Conservative, in der Wirklichkeit Revolutionäre, und zwar Revolutionäre von der schlimmsten Art sind? Kann man denn so sehr den Verstand verlieren, um nicht mehr einzusehen, daß das einzige Mittel, die Achtung seiner Untergebenen zu erlangen, darin besteht, daß man selber seine Vorgesetzten achtet?

VII.

Nun, mein Herr und lieber Freund, frage ich Sie, was ist die öffentliche, allgemeine, gewöhnliche Entweihung des Sonntags, wie sie Frankreich seit sechzig Jahren alle acht Tage zeigt? Ist sie nicht die öffentliche, allgemeine, gewöhnliche, nationale Verachtung der Gewalt Gottes, der Gewalt Gottes in einem Hauptpunkte, den alle zivilisirten Nationen gewissenhaft beobachten? Und man will, daß das Volk, dem man jede Woche diese öffentliche Lehre der übermüthigen Verachtung

Digitized by Google

gegen die Gewalt Gottes gibt, welche die Grundlage aller übrigen Gewalten ist, man will, daß dieses Volk noch irgend eine Gewalt achte? Was würde man denn von einem Heere sagen, dessen sämmtliche Offiziere jede Woche das Beispiel der Verachtung gegen die Gewalt des Obergenerals gäben, indem sie öffentlich den Gehorsam gegen seine Befehle verweigerten und sowohl selber bestimmt dagegen handelten als auch ihre Soldaten dagegen handeln ließen? Man müßte mit Recht sagen, dieses Heer befinde sich in Anarchie; man müßte sagen, daß die Offiziere, indem sie die Gewalt ihres Generals erschüttern, ihre eigene erschüttern; man müßte sagen, daß sie, wenn sie am Tage der Empörung verhöhnt und schimpflich verjagt werden, eben nur ärnten, was sie gesäet haben.

VIII.

Dieß nun läßt sich in jeder Hinsicht auf die Entweihung des Sonntags anwenden, und es folgt schlechterdings daraus, daß, wenn in jeder Woche die Gewalt Gottes der Verachtung der Bevölkerungen preisgegeben wird, die Entweihung des Sonntags ihr alle übrigen Gewalten preisgibt, sie alle in ihrem innersten Grunde erschüttert und unvermeidlich zum Untergang der Gesellschaft führt, deren unerläßliche Bedingung die Gewalt ist. Das ist das furchtbare Äußerste, an dessen Gränze wir stehen.

Gegenwärtig steht keine Gewalt mehr in Achtung bei den Völkern: weder die bischöfliche, noch die königliche, noch die gesetzgebende, noch die väterliche Gewalt. Da sich diese Welt einmal erdreistet hat, den Hammer an die Grundlage des Gebäudes zu legen, so hat sie Alles niedergeschlagen und fährt fort zu schlagen; und statt einer regelmäßigen Hierarchie sieht man eine Menge von menschlichen Atomen, welche ein zügelloses Verlangen nach Genüssen fortstößt, das keine menschliche

Digitized by Google

Macht weder zu mäßigen noch zu befriedigen vermag, nach einer thierischen Gleichheit hinjagen. Woher kommt diese furchtbare Anarchie, welche die Welt zur Barbarei führt? Von der Anbetung der Materie und von der Verachtung der Gewalt. Welches ist allzumal der populärste Antrieb und das ausdrücklichste Zeichen dieser Anbetung und dieser Verachtung? Ich stehe keinen Augenblick an, zu antworten: die Entweihung des Sonntags ist's; denn genießen und verachten, das ist ihre Bedeutung, ihr Ziel und Streben.

Das ist auch, ich weiß es, der Inhalt einer jeden Rede, eines jeden Wortes, einer jeden stillen oder öffentlichen Handlung gegen das göttliche Gesetz; indeß jede Rede wird nicht gelesen, jedes Wort wird nicht gehört, jede Privathandlung wird nicht gesehen, jede öffentliche Handlung ist nicht bleibend. Anders verhält es sich mit der Entweihung des Sonntags in Frankreich. Alle sehen sie, Alle verstehen sie, und zwar immerfort; denn alle Wochen erhebt sie die Stimme und ruft von einem Ende Frankreichs zum andern dem Volke zu: „Genieße und verachte!"

Das ist noch nicht Alles: Die Entweihung des Sonntags erschüttert nicht bloß direct die Gesellschaft, weil sie eine offene Empörung gegen die Gewalt ist und ein Antrieb zur Anbetung der Materie, sondern auch weil sie die Ursache von unzähligen Angriffen gegen jede Art von Gewalt ist. Das Wirthshaus ist die unvermeidliche Folge der Arbeit am Sonntag. Was ist das Wirthshaus in Hinsicht auf die Achtung vor der öffentlichen Gewalt und Ruhe? Das Wirthshaus ist der Klubb in Permanenz; alle und jede göttliche und menschliche Gewalt wird darin angegriffen, verspottet, mit Hohnliedern besungen, in jeglichen Schmutz geworfen. In Frankreich zählt man nun aber 332000 Wirthshäuser. Die Entweihung des Sonntags füllt also jeden Montag 332000 Klubbs an allen Orten der Republik. Sagen Sie nun, ob unter diesen Umständen ein

Digitized by Google

Volk regierbar ist? Ohne Ihre Antwort abzuwarten, behaupte ich, daß es keine Gesellschaft gibt, die einer solchen Kriegsmaschine widersteht.

IX.

Ich frage mich nun, ob die Menschen, welche uns schützen sollen, auch wissen, was für eine christliche Nation die zwei Worte bedeuten: Untergang der Gesellschaft. Wenn man die Gleichgültigkeit der Einen und die Unverständigkeit der Andern betrachtet, so darf man wohl daran zweifeln, und dieser Zweifel erregt nicht etwa die geringste Besorgniß in unserer Lage. Was ist von einem Kranken zu erwarten, den der Arzt bloß beklagt, indem er weder die Beschaffenheit seines Übels noch des nöthigen Mittels zu seiner Genesung kennt? Nun, man muß es sagen, das Übel, welches uns verzehrt, liegt in den Seelen; die Religion allein kann es heilen; die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Religion; der Untergang der Religion ist der Untergang der Gesellschaft. Für uns ist aber der Untergang der Gesellschaft nicht bloß das Heidenthum, sondern die Barbarei.

Wie der Fall der Einzelnen so wird auch der Fall der Nationen nach der Höhe der Wahrheiten und der Gnaden ermessen, welche sie mißbrauchen: Corruptio optimi pessima — desto verderblicher der Mißbrauch, je größer das mißbrauchte Gut. Wenn die alte Welt, weil sie das Licht der ersten Offenbarung mißbrauchte, in das verworfene Heidenthum versinken mußte, so muß die jetzige Welt, wenn sie stolz das Licht des Evangeliums und das Blut des Calvarienberges verachtet, noch tiefer sinken als das Heidenthum: sie muß in die Barbarei stürzen. Schon bemächtigt sich diese in der Geschichte beispiellose Barbarei der Gedanken. Es müssen gegenwärtig die Einsichtsvollsten in allem Ernst die einfachsten Wahrheiten und

Digitized by Google

Rechte einer jeden Gesellschaft vertheidigen; Rechte und Wahrheiten, die bei den heidnischen Völkern immer heilig waren, die es noch bei den barbarischen Nationen und selbst bei den wilden Horden sind: Gott, der Unterschied des Guten und Bösen, die Familie, das Eigenthum, der Mensch.

Ist nun aber die Barbarei einmal in den Vorstellungen, so ist ihr Übergang in die Sitten und in's tägliche Leben nur mehr eine Zeitfrage. Wenn der ungestüme Strom von den Höhen, wo er sich gebildet hat, bereits die Hälfte des Berges herabgestürzt ist, so wird er ganz gewiß, sofern nicht ein Wunder eintritt, bald auf der Ebene hinrollen. Das nun drohet uns, und kommt eben so unfehlbar über uns, als die Nacht bei Sonnenuntergang, wenn man sich nicht beeilt, den einzigen Damm zu errichten, der im Stande ist, der letzten Catastrophe vorzubeugen. Dieser Damm ist — der Glaube; und die unmittelbare Anwendung, die sociale Anwendung des Glaubens ist und muß sein die Heiligung des Sonntags. Begreift dieß die Nationalversammlung?

Ihr ꝛc.

Fünfter Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Familie.

18. April.

I.

Mein Herr und lieber Freund!

Was Sie mir in Ihrer Antwort von der Unverständigkeit der Gesetzgebenden sagen, finde ich durchaus richtig. Unsere

Digitized by Google

Gesetzgeber sind nicht christlich; d. h., und ich bitte sie deßhalb um Verzeihung, sie sind in Hinsicht der socialen Gesetze, des socialen Heiles, des socialen Fortschritts blind und unmächtig. Das Wort ist so wahr als es alt ist, nämlich schon dreitausend Jahre; wenn sie es hart finden, so mögen sie sich an den halten, der es ausgesprochen hat *).

Inzwischen wiederhole ich, es ist das Unglück und die Strafe der materialistischen Völker, daß sie die Kenntniß der Grundgesetze der Gesellschaften verlieren. Der Mensch ohne religiösen Glauben weiß nicht, daß die Gesellschaft eine göttliche Anordnung ist; eine Anstalt, welche kraft der Gesetze besteht, die der Mensch nicht gegeben hat, und an denen er sich nicht vergreifen kann, ohne eine Erschütterung oder Verderben zu verursachen. Er glaubt vielmehr, daß es in seiner Gewalt stehe, eine Gesellschaft zu bilden, wie der Baumeister ein Haus baut, die wankende Gesellschaft durch selbstverfertigte Gesetze zu stützen, wie man ein altes Gemäuer durch Balken stützt.

Gewiß, wenn die menschlichen Gesetze allein den Bestand einer Nation gewährleisten könnten, dann hätte nie eine Nation ein bestimmteres Unterpfand der ewigen Dauer gehabt als das neue Frankreich. Allein es ist nicht so; trotz aller menschlichen Gesetze, so zahlreich und so weise ausgearbeitet sie auch sein mögen, reicht die Verletzung eines einzigen menschlichen Gesetzes hin, eine Reihe von theilweisem Verderben herbeizuführen, dem früher oder später ein gänzlicher Untergang folgt. Zu dem Beispiel, das ich Ihnen in meinem letzten Briefe gegeben habe, will ich noch ein zweites fügen, um zu zeigen, nicht Ihnen, mein Herr Abgeordneter, da Sie es schon wissen, sondern mehreren Ihrer Collegen, welche es nicht zu wissen scheinen,

*) Vani enim sunt omnes homines in quibus non subest scientia Dei. Sap. XIII, 1. — Nisi Dominus aedificaverit domum etc.

Digitized by Google

daß die Entweihung des Sonntags der Untergang der Familie ist.

II.

Nichts ist nothwendiger, nichts schöner, nichts ehrenwerther als die Familie: Das ist und bleibt immer wahr. In den gegenwärtigen Zeiten aber, wo die Gesellschaft in tausend Parteien getheilt ist, welche sich tödtlich verabscheuen, ist die Familie das einzige Gemeingut, das dem Menschen bleibt. Wenn ich nun auf das Schlagendste darthue, daß die Entweihung des Sonntags dieses so unerläßliche, so heilige und so kostbare Gut zerstört, braucht dann noch ein anderer Beweggrund angeführt zu werden, daß man augenblicklich die heilige Ruhe des siebenten Tages wieder einführen soll? Nun, gewiß; die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Familie. In der That, es gibt keine Familie ohne die Ausübung der Pflichten, die zu ihrem Bestand gehören, und ohne das Band, welches die Glieder vereinigt, die sie bilden.

III.

Als Urelement der Kirche und des Staates hat die Familie zum Zweck, beide zu erhalten, indem sie den Strom der menschlichen Geschlechter nährt. Der Kirche gibt sie Gläubige; dem Staate Bürger. Daraus folgen religiöse und bürgerliche Pflichten. Diese Pflichten sind die Gesetze, welche die Glieder, die sie bilden, mit einander vereinigen: Pflichten des Vaters und der Mutter, zu ernähren, zu unterrichten, zu überwachen, zurechtzuweisen und zu erbauen; und Pflichten der Kinder, die Urheber ihrer Tage zu achten, zu lieben, ihnen zu gehorchen und beizustehen. Die Kenntniß dieser heiligen Pflichten ertheilt die Religion, so wie sie auch die nöthige Kraft verleiht,

Digitized by Google

um sie erfüllen zu können. In dem Falle nun, daß der Sonntag von allen Gliedern oder auch nur vom Haupt der Familie entweiht wird, ist es sogleich um die Pflichten geschehen, welche ihren Bestand sichern.

IV.

Gewiß, man wird nicht mehr gemeinschaftlich dem Unterrichte beiwohnen, wo alle Glieder der Familie ihre gegenseitigen Obliegenheiten kennen lernen: und dieser Unterricht ist dem Vater nöthig, da er ihm und zwar in Gegenwart aller Gläubigen, in Gegenwart seines Weibes und seiner Kinder wiederholt, daß ihm eine große Würde übertragen ist, daß aber auch eine große Verantwortlichkeit auf ihm lastet; daß er mit der doppelten Gewalt des Priesterthums und des Herrschers bekleidet ist, nicht, damit er ein Despot, sondern der Diener Gottes zum Guten sei; daß er als lebendiges Ebenbild Gottes gebieten, zurechtweisen, sein Haus mit Weisheit und Gerechtigkeit regieren muß, wie Gott selbst die Welt regiert.

Dieser Unterricht ist der Mutter nöthig, da er ihr und zwar in Gegenwart aller Gläubigen, in Gegenwart ihres Mannes und ihrer Kinder wiederholt, daß ihr Leben ein Leben der Aufopferung an jedem Tage und zu jeder Stunde sein soll; daß sie selber der Engel der Unterwürfigkeit, der Züchtigkeit, der Sanftmuth, der Liebe, der Arbeit und des Friedens sein soll, damit sie das Innere ihrer Familie leite, wie die Vorsehung selber alle Dinge durch die doppelte Macht der Milde und der Kraft leitet.

Dieser Unterricht ist dem Vater und der Mutter nöthig, da er ihnen, und zwar in Gegenwart aller Gläubigen, in ihrer eigenen und in Gegenwart ihrer Kinder wiederholt, daß die Religion und die Gesellschaft ihre Blicke auf sie richten; daß

Digitized by Google

ihre Kinder ein heiliges Kleinod sind, und daß — Blut für Blut — Rechenschaft von ihnen verlangt werden wird.

Dieser Unterricht ist den Kindern nöthig, da er ihnen und zwar in Gegenwart aller Gläubigen, in Gegenwart ihrer Väter und Mütter, ihrer Brüder und Schwestern wiederholt, daß sie, wenn sie nicht ein Verbrechen vor Gott und den Menschen begehen und in dieser wie in jener Welt unglücklich sein wollen, vier heilige Pflichten gegen ihre Eltern zu erfüllen haben: die Achtung, die Liebe, den Gehorsam und den geistlichen und leiblichen Beistand vor und nach ihrem Tode.

V.

Sobald dieser Unterricht nicht mehr vernommen wird, erlischt sofort die Kenntniß der Pflichten der Familie, und es bleibt nur mehr eine unbestimmte Erinnerung ohne Einfluß auf das Betragen: die heilige Würde ihres Berufes wird von den Eltern vergessen. In ihren Augen ist das Kind nicht mehr ein Zögling des Himmels, sondern ein Bürger der Erde, ein armseliges Menschenkind. Sie werden meinen, Alles zu thun, wenn sie dem Herzen ihrer Söhne und Töchter die Liebe zu den Gütern dieser Welt einflößen und ihnen die Mittel zur Befriedigung dieser Liebe verschaffen: d. h. wenn sie Zöglinge des Socialismus und Communismus gebildet haben, welchem Endziele die Bestrebungen des Menschen ohne Hoffnung auf ein Jenseits des Grabes nothwendig auf dem einen oder andern Wege zueilen. Alsdann entströmen dem häuslichen Heerde bösartige Schwärme, die um so gefährlicher sind, als in ihrer Seele kein Keim von den so unerläßlichen Begriffen von Pflicht, Opfer und Tugend ist. Wie sollte die Gesellschaft, in welche sie also vorbereitet treten, nicht tief den Gegendruck der Grundsätze der Unordnung fühlen, die sie mitbringen? Und dann reicht auch die Kenntniß der Pflichten nicht hin: es gehört auch der Muth

Digitized by Google

dazu, sie zu erfüllen. Keine Pflichten erfordern nun aber so viel Hingebung, Sorgfalt, Opfer, Ausdauer, d. h. wahrhaftigen Muth, als die Pflichten der Familie. Gott allein kann ihn geben und erhalten. Wird er ihn geben, wenn man es nicht einmal für der Mühe werth hält, ihn darum zu bitten? und bittet man ihn ernstlich darum, wenn man den Tag entweiht, der dem Gebete gewidmet ist? Ach! die Eltern, welche den Sonntag entweihen, beten weder an diesem Tage noch an irgend einem andern, und bald beten auch die Kinder selber nicht mehr. Was aber soll ohne Gebete, und zumal ohne gemeinschaftliche Gebete am Fuße der heiligen Altäre, ohne gemeinsame Theilnahme an dem göttlichen Mahl, ohne gegenseitige Erbauung, folglich ohne die göttliche Gnade aus dem christlichen Muthe — aus der Familie werden?

Die bösen Triebe, welche in der menschlichen Natur liegen, gelangen zur Herrschaft. Und man bekommt harte, leidenschaftliche, launenhafte, sorglose, ausschweifende Väter; man bekommt weichliche, ungeduldige, weltlichgesinnte, faule und nur zu oft untreue Mütter; man bekommt unehrerbietige, unfolgsame, zügellose Kinder ohne Zuneigung, verzehrt vom Verlangen nach Unabhängigkeit; und statt ein Paradies zu beschatten, bedeckt das häusliche Dach nur eine Hölle: die Familie existirt nicht mehr. Das ist nicht etwa bloß eine leere Einbildung, sondern eine bekannte Thatsache; eine Thatsache, wofür das geringste Dorf der kleinsten Provinz den traurigen Beweis liefert; eine Thatsache, welche Ihnen alle unsere Städte zwanzigmal in jeder Straße darbieten; eine Thatsache, welche sich jeden Tag durch Klagen, Spaltungen, ärgerliche Prozesse, Gotteslästerungen, Thränen, Züge der Undankbarkeit und der Härte kund gibt, worüber man zittern und erröthen muß.

Digitized by Google

VI.

Wie oft, mein Herr und lieber Freund, sind Sie nicht von diesem Zeichen des Verfalls überrascht worden, den die häusliche Gesellschaft unter uns darbietet! Die Nichtunterwürfigkeit scheint da an der Tagesordnung zu sein, und ich gestehe es, dieß ist für mich eines der gewissesten Wahrzeichen des nahen Untergangs, wovon die alten Nationen des südlichen Europa's bedroht werden. Der Zustand der Familie bestimmt den Zustand der Gesellschaften. Bis zu einem gewissen Punkte können die Staaten ohne öffentliche Sitten — nicht aber ohne häusliche Sitten existiren: dieß bezeugen zwei bedeutende Thatsachen, welche Ihren Betrachtungen nicht entgangen sind. Die eine gehört der alten Welt an, die andere besteht noch: ich meine das römische Reich und das chinesische Reich.

Ich habe mich oft gefragt, welches sociale Band denn diese zwei Colosse so lange als Nationen erhalten hat? Wenn ich die Religion, die Gesetzgebung, die Gerechtigkeitspflege, die öffentlichen Sitten betrachte, so finde ich da keineswegs Quellen des Lebens, ich sehe vielmehr nur die thätigsten Keime der Auflösung. Der roheste Materialismus durchdringt da Alles, beherrscht Alles, vertritt Alles; der Chinese sagt Ihnen heut zu Tage eben so, daß er nur auf Erden ist, um Reis zu essen, als der Römer einst sagte, daß er da sei, um Brod zu essen und den Spielen des Circus beizuwohnen.

Indeß hat doch Alles seinen Grund, warum es ist. Wo soll man nun den Grund dieser zwei Riesenreiche finden? Einzig in der Achtung der väterlichen Gewalt, d. h. in dem häuslichen Bande. Nirgends, Sie wissen das besser als ich, war dieses Band ausgedehnter, stärker, heiliger. Als es zerriß, zerfiel das römische Reich in Staub, wenn es im himmlischen Reiche zerrissen wird, werden wir dieselbe Catastrophe sehen.

Digitized by Google

VII.

Doch, die Entweihung des Sonntags ist nicht bloß der Untergang der Familie, weil sie zur Unwissenheit und zur Vergessenheit der Pflichten führt, die zu ihrem Bestande nöthig sind; sie ist es auch, weil sie das Band zerreißt, welches die Glieder vereinigt, woraus sie besteht. Kennt man wohl das Leben der Handarbeiter und der meisten Bewohner des Landes, d. h. der Dreiviertheile der Menschen? Schon vor Tagesanbruch steht das Haupt der Familie bereit. Die Stunde der Arbeit ruft ihn; er geht aus seinem Hause, ohne seine Familie gesehen zu haben, welche noch in den Armen des Schlafes ruht. Zweimal des Tages kommt er, um in aller Hast die zur Erhaltung seiner Kräfte nothwendige Nahrung zu sich zu nehmen. Seine Kinder sind entweder nicht da, weil in der Schule, bei der Arbeit; oder sind sie da, so sieht er sie doch nur und spricht nur einen flüchtigen Augenblick mit ihnen.

Der Abend kommt, und der Vater, von Müdigkeit erschöpft, sucht sobald als möglich in einem stärkenden Schlafe die zur Arbeit des folgenden Tages unerläßliche Kraft. Manchmal entzieht ihm ein nothwendiger Gang oder das Festhalten der Kameraden die wenigen Augenblicke, über die er für seine Familie verfügen könnte. Dasselbe ist bei der heut zu Tage so zahlreichen Klasse der Angestellten bei Eisenbahnen ꝛc. der Fall.

Diese Abwesenheit, diese Trennung von der Familie findet nun alle Tage der Woche vom Anfang des Jahres bis zum Ende statt; durch die Entweihung des Sonntags wird sie ununterbrochen. In diesem Falle gleichen der Vater und die Mutter den wilden Thieren, wovon das eine vom frühen Morgen an herumläuft, um Futter für die Jungen zu suchen, während das andere die Grube reinigt und die junge Brut schützt, bis diese stärker wird und dann selbst den Ort verläßt, wo sie ent-

Digitized by Google

ſtanden iſt und nun für immer die Urheber ſeines Daſeins vergißt. Dieß iſt das entwürdigende Geſchäft, wozu die Entweihung des Sonntags das Heiligſte, das Edelſte der Welt, die Familie verurtheilt.

VIII.

Die heilige Ruhe des Sonntags iſt allein im Stande, ſie dieſer Entwürdigung zu entreißen. An dieſem Tage können alle Glieder der Familie, frei von Arbeit, mit einander koſtbare Augenblicke verleben. Der Vater kann mit Muße ſeine Kinder ausfragen, mit ihnen plaudern, ihren Charakter, ihre Mängel, ihre guten Eigenſchaften kennen lernen; die einen aufmuntern, die andern zurechtweiſen, allen nützliche Lehren geben, welche aus den Mittheilungen der Mutter, oder aus den eigenen Geſtändniſſen der Kinder, oder aus den Lehren der Kirche, oder aus einem nützlichen und unterhaltenden Buche, das vorgeleſen wird, geſchöpft werden. Er kann ſich bei ihren Lehrern und Lehrerinnen angelegen nach ihrem Fleiße, ihrem Betragen, ihrem fleißigen Beſuche, ihrer Pünktlichkeit in der Schule oder Werkſtatt erkundigen; mit Einem Wort, er kann die ſüßeſte wie die heiligſte ſeiner Pflichten, die Erziehung ſeiner Kinder, erfüllen.

Die Kinder dagegen ſehen einer Seits, wie ihr Vater ehrerbietig dem Vater unterworfen iſt, der im Himmel iſt; anderer Seits ſehen ſie ſeine Sorgfalt und Güte, und lernen ihn ſo beſſer kennen, inniger achten, mit Einem Wort, fürchten, mit der Furcht, die ſo gut die kindliche genannt wird.

Indem das Band der Familie chriſtlicher wird, wird es zugleich auch ſowohl ſanfter als ſtärker. Für Alle bekommt das Innere des häuslichen Herdes einen neuen Reiz — ein koſtbares Unterpfand der Eintracht und Schutzmittel der Sitten.

Dieſer Erfolg iſt untrüglich, zumal wenn der Tag, welcher

Digitized by Google

durch den gemeinschaftlichen Besuch des Gottesdienstes geheiligt worden, durch Besuche, die man den verschiedenen Gliedern der Familie macht oder von ihnen empfängt, durch angenehme Spaziergänge, durch unschuldige Spiele und durch jene, leider abgekommenen, Abendmahlzeiten beschlossen wird, welche um ein einfaches Mahl mehrere Geschlechter von Verwandten und Freunden vereinigten. Alle diese so sittlichen und so lebhaften Freuden, auf die man heut zu Tage leider allein noch Anspruch machen kann, werden die Frucht der Heiligung des heiligen Tages. Bei der Entweihung des Sonntags dagegen ist nichts von dem Allen möglich. Mit Recht sagte ich also wegen dieses neuen Beweggrundes, daß sie der Untergang der Familie ist, weil sie ihr Band zerreißt, wie sie ihre Pflichten in Vergessenheit bringt.

Ihr ꝛc.

Sechster Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Freiheit.

25. April.

I.

Mein Herr und lieber Freund.

Ist Ihre Phantasie unterhaltend und reizend genug, um eine gewisse Anzahl Ihrer Collegen zu zerstreuen und sie ungläubig genug lächeln zu sehen; oder vielmehr, ist Ihr Verlangen dahin gerichtet, sich einen Reactionär, mich aber einen Jesuiten nennen zu hören? Sollte dieß der Fall sein, so will

Digitized by Google

ich Ihnen ein Mittel anzeigen, wodurch Sie unfehlbar dieſen doppelten Zweck erreichen. Theilen Sie gewiſſen Herren, die den rothen und ſelbſt den weißen Berg einnehmen *), dieſen Brief mit, worin ich darzuthun beabſichtige, daß die Entweihung des Sonntags der Untergang der Freiheit iſt. Da ich zu erwarten habe, daß ich unter einem Kreuzfeuer von Einwürfen zu Werke gehen muß, ſo werden Sie es nicht übel finden, wenn ich mich vor Allem zu decken ſuche: in Wortkriegen iſt der beſte Schild die Logik. Will ſie von gutem Gehalte ſein, ſo muß die Logik von unangreifbaren Begriffsbeſtimmungen ausgehen und ſich in ſtreng aneinander geketteten Folgerungen entfalten: ſo etwa, wie die Roſe aus der Knospe, und die Knospe aus dem Samenkorn entſprießt. Nach dieſer Einleitung gehe ich ſogleich zur Begriffsbeſtimmung über und frage: Was iſt die Freiheit? welches ſind ihre Gränzen? welches iſt ihr Grund und ihre Bedingung?

II.

Wir können wohl von der Freiheit ſagen, mein Herr und lieber Freund, was man von einer berühmten Anſtalt geſagt hat: „Es haben Viele davon geredet, aber ſehr Wenige ſie gekannt.“ Erſtens gibt es zur Stunde Millionen Menſchen in der Welt, welche die Freiheit für das Recht halten, Alles zu thun, was man will. Verhielte es ſich ſo, dann nähme ich augenblicklich meinen Stab und mein Brevier und wanderte aus in das Nach des Mondes, und zwar aus einem gewiß einleuchtenden Grunde — weil die Erde nicht bewohnbar wäre.

Nehmen wir in der That an, die Freiheit ſei das Recht

*) Es ſind dieß Bezeichnungen für Volksabgeordnete, wie man z. B. bei uns Rechte und Linke, rechtes und linkes Centrum u. ſ. w. ſagt.

Digitized by Google

für einen Jeden, Alles zu sagen und zu thun, was ihm eben einfällt, ganz unbedingt nach seinen Launen, und denken wir uns dann ein Land, das diese glückliche Freiheit genießt. Nun, da höre ich eben Einen, der Ihren guten Namen vernichtet, wie das heißhungrige Thier seine Beute verschlingt. Sie fragen ihn um das Warum? — Das Warum? ei nun, es gefällt mir eben, und ich darf ja thun, was ich will! — So! meinen guten Namen darfst du vernichten, und das gefällt dir? Nun, dann darf ja auch ich den deinigen vernichten, und meine Freude daran haben! Und so hätten wir denn zwei Bürger, welche sich kraft der Freiheit alle erdenklichen Beleidigungen sagen.

Sehen Sie, da kommt ein Anderer; er naht sich mit schmeichelnder Miene — und gibt Ihnen eine tüchtige Ohrfeige und greift dann nach Ihrer Börse. — Spitzbube! sagen Sie zu ihm, du schlägst mich nicht bloß, du bestiehlst mich auch? — Ei, warum denn nicht? darf ich ja doch thun, was mir gefällt. — So! schlagen und bestehlen darfst du mich? Nun, dann darf auch ich dir Gleiches mit Gleichem vergelten. Und so hätten wir zwei Bürger, welche sich kraft der Freiheit schlagen wie Boxer und sich ausplündern wie Straßenräuber. Entweder gibt die Freiheit gleiche Rechte, oder sie gibt sie nicht. Gibt sie dieselben, so sagte ich mit Recht, daß das ihrer Herrschaft unterworfene Land eine Mördergrube ist; gibt sie dieselben nicht, so muß man nothwendig anerkennen, daß die Freiheit sich in gewissen Gränzen bewegt.

III.

Welches sind diese Gränzen? Eh' ich es sage, wollen wir behaupten, daß die Freiheit das Recht, Alles zu thun, nicht ist und nicht sein kann. Noch mehr, obwohl der freie Mensch das Gute und das Böse thun kann, so gehört doch die

Digitized by Google

Macht, das Böse zu thun, keineswegs zum Wesen der Freiheit; denn sonst wäre ja Gott nicht frei, oder seine Freiheit wäre minder vollkommen als die Freiheit des Menschen. Sonst ferner wären alle Gesetze der Nationen ungeheuere Frevel gegen die Freiheit, da sie ja alle zum Zweck haben, die Macht, das Böse zu thun, einzuschränken, und der Mann *) hätte Recht, welcher behauptete, die Anarchie sei der Normalzustand des Menschen. Da nun die Freiheit weder in der Macht, Alles zu thun, was man will, noch in der Erlaubniß, das Böse zu thun, besteht, so kann nicht anders gesagt werden, als: die Freiheit ist die Macht, das Gute zu thun; oder, was ich aber für minder genügend halte, sie ist das Recht, zu thun, was Niemand schadet.

Nun werden Sie mich fragen, welches denn die Gränzen der Freiheit sind? Nun, ich will es Ihnen sagen: die Gränzen der Freiheit sind die Rechte Anderer. Unter Andern verstehe ich Gott, den Nächsten und, wenn Sie es erlauben, uns selbst. Derjenige allein ist also frei, und verdient frei genannt zu werden, der in seinen Worten, in seinen Handlungen alle Rechte achtet; oder mit andern Worten, der alle seine Pflichten gegen Gott, gegen seines Gleichen und gegen sich selbst erfüllt. Diese Pflichten haben ihren Grund und ihre Richtschnur in dem untrüglichen Willen Gottes. Daher ist die Folgerung unvermeidlich, daß der freieste Mensch oder das freieste Volk dasjenige ist, welches die wenigsten Hindernisse findet, den Willen Gottes zu erfüllen, und welches ihn in allen Dingen am Getreuesten erfüllt. Das ist die eben so erhabene als einfache Begriffsbestimmung, welche uns die Schrift selbst von der Freiheit gibt: Gott dienen, sagt sie, heißt herrschen **).

*) Proudhon.

**) Servire Deo regnare est.

Digitized by Google

IV.

Nun aber setzen sich immerwährend zwei Hindernisse dieser Macht des Guten entgegen und suchen folglich die Freiheit des Menschen zu verletzen: ich meine unsere eignen Leidenschaften und die Leidenschaften Andrer. Es ist eine Thatsache, daß sich jeder Mensch im Kreise seiner Pflichten behindert fühlt, daß er ein gewisses geheimes Gelüste empfindet, daraus zu treten, und so in die Rechte Gottes, seines Gleichen und seiner eigenen Seele zu Gunsten seines Leibes einzugreifen. Um nicht überwunden zu werden, muß er beständig unter den Waffen bleiben. Ja, der Kampf ist so wüthend, daß die Tapfersten mit Seufzen ausrufen: Ich Unglücklicher! Das Gute, das ich will, thue ich nicht, und das Böse, das ich nicht will, thue ich *).

So lange es dem Menschen nicht gelingt, über diese wilden Leidenschaften Meister zu werden, ist er ein Sklave. Als solcher wird er, wie man sieht, mit einem Stricke um den Hals zu Allem hingerissen, was gegen die Pflicht ist, und seine Freiheit scheint nur mehr die verderbliche Macht, das Böse zu thun, zu sein. Es geschieht sogar, daß er sie nur mehr daran fühlt und erkennt; und in toller Verkehrtheit nennt er Alles Fesseln, Tyrannei, Despotismus, was dahin strebt, in ihm die Macht des Guten frei zu machen und die Macht des Bösen zu binden. Alsdann ist ihm jede Gewalt, welchen Namen sie auch habe, eine Last; er verhöhnt sie an sich selbst, er haßt, er verflucht sie. Er sucht sie auf alle Weise lächerlich zu machen, und es ist sein heißestes Verlangen, den Tag zu sehen, wo er ihren Stab brechen und die Trümmer in den blutigen Schlamm der

*) Non enim quod volo bonum, hoc ago: sed quod odi malum, illud facio. (Rom. VII, 15.)

Digitized by Google

Gassenecken werfen kann. Sobald es einem Menschen, einem Volke, einer Welt in diesem blinden Kampf gegen seine eigene Freiheit zum Ziele zu kommen gelingt, werden seine Leidenschaften als Gesetze aufgestellt und so als neue und furchtbare Hindernisse gegen die Freiheit Aller erhoben. Das Gute kann nur mehr mit der Gefahr des Vermögens und des Lebens vollbracht werden, und der Märtyrer allein bleibt unabhängig.

V.

Es ist also ganz einleuchtend, daß das Freisein von den Leidenschaften oder die innere Freiheit die Quelle der äußern Freiheit ist. Ein verderbter Mensch, ein verderbtes Volk, das von Freiheit spricht, ist ein Blinder, der von den Farben redet; ein verderbter Mensch, ein verderbtes Volk, das sich frei dünkt, ist ein Narr, der sich in dem Gefängnisse, worin er mit Ketten beladen ist, für den Lenker der Welt hält; ein verderbter Mensch, ein verderbtes Volk, das sich schmeichelt, dadurch zur Freiheit gelangen zu können, daß es Gott von seinen Altären und die Könige von ihrem Throne stürzt, ist ein Rasender, der die Dämme eines Flusses niederreißen will, um die Überschwemmung zu verhindern. Nein, mein Herr, und tausendmal nein, die Freiheit hatte nie die Verderbtheit zur Mutter oder Schwester, nie ein mit Blut getränktes Pflaster zum Boden, nie einen Lappen Papier zur Bürgschaft, worauf, und wenn auch mit goldnen Buchstaben geschrieben, steht: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die Freiheit ist die Tochter des Muthes und die Gefährtin der Tugend: sie hat ihren Grund und Boden in den Tiefen des Herzens. Jedes von der Tyrannei der Leidenschaften freie Herz ist frei; ist es nicht frei davon, so kann es sich den Namen der Freiheit anmaßen, aber die Wirklichkeit fehlt ihm: es hat nur die Frechheit, und die Frechheit kommt nur dem Sklaven zu.

Digitized by Google

Mit Einem Wort, und erlauben Sie mir, daß ich in unseren Zeiten, die voll Täuschungen und Lügen sind, auf diesem wesentlichen Punkte bestehe: die Verderbtheit ist die Tyrannei der Laster; die Tyrannei der Laster ist die Knechtschaft der Seelen; die Knechtschaft der Seelen ist das untrügliche Anzeichen der Knechtschaft der Leiber. Jedes verderbte Volk ist mit Recht ein Sklave: es ist ein Stück Vieh, das auf dem Markte steht und nur auf einen Käufer wartet. Sie wissen, daß der Abd-el-Kader seiner Zeit, Jugurtha, diese furchtbare Weissagung der Königin der Welt in's Angesicht sprach, und Jugurtha sprach die Wahrheit; und sein Wort ist nicht veraltet; so daß wir für ausgemacht halten müssen, daß das verderbteste Volk der Knechtschaft am Nächsten ist, wenn es nicht gar zum Untergange bestimmt ist *).

VI.

Was kann aber den Menschen von der Tyrannei der Leidenschaften frei machen? Wir haben in den vorhergehenden Briefen gesagt, oder vielmehr, wir haben bewiesen, daß nur Eines im Stande ist, dieß zu thun: der Glaube. Nun aber gibt es keinen Glauben ohne Religion, und es gibt keine Religion bei der Entweihung des Sonntags: wir haben auch dafür den Beweis gegeben. Sehen Sie da die Mahnung an unser Jahrhundert, das nur von der Freiheit träumt, das nur von der Freiheit spricht, das nur für die Freiheit arbeitet, das nicht leben kann ohne die Freiheit. Je nun! es ist in seiner Sprache und in seinem Handeln entweder aufrichtig oder nicht. Ist es aufrichtig, nun so ergreife es die Mittel, die allein zum Ziele

*) Urbem venalem et mature perituram si emptorem invenerit. (Sall. in Jugurth.)

Digitized by Google

führen: es kennt sie jetzt. Weder die Gesetze, noch die Regierungsformen, noch die Revolutionen, noch die nichtigen Träumereien, noch die Reden, noch die fieberhaften Erregtheiten, noch die Aufstände, noch die Barricaden-Kämpfe werden die Natur der Dinge ändern: die Freiheit ist unverträglich mit der Verderbtheit; die Verderbtheit regiert überall, wo der Glaube nicht herrscht; der Glaube hört überall auf zu herrschen, wo das heilige Gesetz des Sonntags verkannt wird: da gilt es, zugreifen oder fahren lassen. Ist es nicht aufrichtig, so habe ich ihm nichts zu sagen: es kann mir alsdann lediglich nur ein tiefes Mitleiden einflößen.

VII.

Von diesem allgemeinen Gesichtspunkt aus und als Untergang der Religion betrachtet, ist also die Entweihung des Sonntags gewiß auch der Untergang der Freiheit. Sie ist es aber auch noch aus einem directern und handgreiflichern Grunde. Die Constitution nämlich verkündigt die Freiheit der Cultus. Wenn dieß nicht ein leeres Wort ist, so hat Niemand das Recht, den katholischen Cultus zu schmähen, der nach Allem eben doch der Cultus der Mehrzahl ist. Und noch weit weniger hat irgend Jemand das Recht, die Katholiken an der Erfüllung der Gebote ihrer Religion zu hindern.

Nun aber frage ich Sie, mein Herr Abgeordneter, was ist denn die Entweihung des Sonntags, wenn nicht ein beissender Hohn, der dem Katholizismus periodisch in's Angesicht geschleudert, eine schändliche Schmach, die allen gläubigen Christen angethan wird? Hofft etwa die Regierung dadurch die Sympathien der religiösen Bevölkerungen unserer Provinzen zu gewinnen, daß sie sie auf das Empfindlichste kränkt oder kränken läßt? Gebietet ihr nicht ihr eigenes Interesse, sie zu schonen? Sind nicht gerade in ihnen noch die Quellen der

Digitized by Google

Ordnung, der Treue, der Hingebung — der letzte Damm gegen den Strom, der uns zu überstürzen droht?

Das ist noch nicht Alles; die Entweihung des Sonntags ist ein directer Angriff auf die Freiheit einer Menge von Kaufleuten, Händlern und Werkleuten. Sie zwingt den katholischen Kaufmann, das heilige Gesetz des Sonntags zu übertreten, da er seine Magazine öffnen, auf dem Schreibzimmer bleiben, an jeden Kommenden verkaufen muß, wenn er nicht seine Kunden verlieren und in seinem Geschäft zurückkommen will. Sie zwingt eben so jeden andern Geschäftsmann, gegen seine Überzeugung nicht hinter seinen weniger gläubigen Nachbarn zurückzubleiben. Zumal der Handwerker empfindet diesen Zwang.

Morgen ist Sonntag, ich möchte da ruhen, spricht er am Samstag beim Empfang seines Wochenlohns zu seinem Herrn. — Das steht bei dir; wenn du aber morgen nicht arbeitest, so kannst du dich anderswo um Arbeit umsehen. Und der unglückliche Familienvater, der nur mit seinen Armen sich und den Seinigen den Lebensunterhalt verschaffen kann, sieht sich gezwungen, den Tag der Ruhe zu entweihen.

Wenn er, sagt man, ein Christ wäre, so wie alle übrigen Entweiher des Sonntags, so könnten sie leicht ihre Freiheit bewahren, sie dürften sich nur den Wahlspruch ihrer Herren im Glauben zur Regel nehmen: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen; sie brauchten dann weder zu verkaufen, noch zu arbeiten, sondern sich lediglich der Obsorge der Vorsehung zu überlassen. Sie geben mir wohl zu, daß es mir gewiß nicht einfallen kann, irgend eine glaubenswidrige Handlung zu billigen. Allein es muß doch zugegeben werden, daß der aufgelegte moralische Zwang darum nicht minder eine Verletzung der Freiheit ist.

Weiß man denn nicht, daß die von den gut christlichen Handwerkern verweigerte Arbeit den minder gläubigen angeboten und von ihnen angenommen wird? Ist's nicht klar, daß

Digitized by Google

die Kunden demjenigen den Vorzug geben, der sie zu jeder Zeit und am Schnellsten befriedigt? Ist's nun aber moralisch, den Christen in seinem Vortheile zu beeinträchtigen, der seiner Religion getreu bleibt, und demjenigen einen Vortheil zuzuwenden, welcher der Religionsgesetze spottet?

Ist's billig, oder drückt es nicht eine Verachtung selbst gegen das bürgerliche Gesetz aus, wenn die Katholiken jeden Sonntag in Zwiespalt mit ihrem Vortheil und ihrer Pflicht gesetzt werden? Ist's erlaubt, sie einer beständigen Versuchung preiszugeben, welcher gar Viele wider ihren Willen allmählig erliegen? Ist die Regierung, welche einen solchen Mißbrauch duldet, ja durch ihr Beispiel dazu ermächtigt, eine aufrichtige Beschützerin der Freiheit? ist sie der gesetzliche Wächter der Constitution? Ich stelle dieß Ihrem eigenen Urtheile anheim.

Inzwischen bleibt es entschieden, die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der wahren Freiheit, welche sie in ihrer Quelle tödtet, und die offenbare Verletzung der religiösen Freiheit, welche doch durch die Gesetze zugesagt ist; so daß sie uns zu einem Volk von Sklaven zu machen auf dem besten Wege ist. Durch sie werden Reiche und Arme Sklaven; sie umnietet ihren Hals mit den Ketten der Leidenschaften, wie die Schelle den Fuß des Galeerensträflings. Der Kaufmann ist Sklave; sie fesselt ihn an das Schreibzimmer, wie den Thürsteher der Römer an die Schwelle des Hauses. Jeder andere Geschäftsmann ist Sklave; sie macht ihn zur Rechenmaschine. Der Handwerker ist Sklave; sie fesselt ihn an seine Handarbeit wie das Rad an den Wagen.

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

Siebenter Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Wohlfahrt.

4. Mai.

I.

Mein Herr und lieber Freund.

Je weiter ich in der Aufgabe vorschreite, die mir Ihre Freundschaft vorlegt, desto breiter und tiefer wird der Abgrund, den ich untersuche. Jeder Schritt führt mich zu der klaren Überzeugung, daß man nicht an einer einzigen Grundstütze rütteln darf, welche das Christenthum der Gesellschaft gegeben hat, ohne eine allgemeine Erschütterung herbeizuführen. Insbesondere wird es mir deutlich wie das Tageslicht, daß man das Hauptgesetz der Ruhe des siebenten Tages nicht öffentlich verletzen kann, ohne bald den Boden einer Nation in ein großes Feld von Ruinen zu verwandeln *). Der Untergang der Wohlfahrt, wovon ich heute zu Ihnen reden will, ist ein neuer Beweis dafür.

Warum arbeitet ihr am Sonntag? Diese Frage bringt zuverläßig auf die Lippen aller Entweiher des heiligen Tages die Antwort: Ich kann nicht anders. — Und warum? — Weil ich meine Kunden befriedigen muß; weil ich die Concurrenz aushalten muß; weil ich durchaus mich auf der Höhe meines Geschäftes erhalten muß; weil ich nothwendig auch Etwas erübrigen muß. Mit andern Worten bedeutet diese

*) Qui offendit in uno factus est omnium reus. (Jacob. II, 10.)

Digitized by Google

Antwort: Ich arbeite am Sonntag, weil ich sonst verliere oder nicht genug gewinne; ich fürchte, zu dem Wohlstand nicht zu gelangen, nach dem ich strebe, oder mich in demjenigen nicht zu erhalten, worin ich mich befinde, oder in dürftige Umstände zu gerathen.

Es ist also offenbar, der Eigennutz ist bei den Meisten der wahre Beweggrund der Entweihung des Sonntags. Nun aber hat sich nie klarer erwiesen, daß die Ungerechtigkeit sich selbst belügt. Ihr sollet erfahren, daß euere Rechnung in jeder Hinsicht falsch, durchaus falsch ist; d. h., 1) daß die Arbeit am Sonntag den Wohlstand nicht befördert; 2) daß sie die wirksamste Ursache des Mißstandes und der Noth ist.

II.

Erstens, die Arbeit am Sonntag befördert keinen Wohlstand. Soll ein Baum, eine Pflanze wachsen, so reicht es nicht hin, sie zu pflegen und zu begießen, es muß auch Gott ihnen das Wachsthum geben, d. h. ihnen das weise Maß von Luft, Thau, Kälte und Wärme zukommen lassen. Fehlt ein einziges von diesen Beförderungsmitteln des Wachsthums, so sind alle Sorgen des Gärtners vergeblich. Deßgleichen reicht nicht die bloße Arbeit hin, um Wohlstand zu erlangen und Geld zu gewinnen, Gott muß auch seinen Segen und das Gedeihen dazu geben: wer sich bloß auf sich verlassen will, baut auf Sand. Der Mensch mag thun, was er will, es waltet hier ein Gesetz, das er nicht umgehen kann. Nun aber kann Gott die Arbeit am Sonntag nicht segnen, und er hat sie nie gesegnet, und er wird sie nie segnen — aus dem einfachen Grunde, weil die Arbeit am Sonntag eine Beleidigung gegen seine Güte und eine Auflehnung gegen seine Gewalt ist.

Sie ist eine Beleidigung gegen seine Güte. Dieser göttliche Vater, der die Lilien auf dem Felde kleidet und die Vögel

Digitized by Google

unter dem Himmel nährt, hat uns gesagt: Ich weiß besser als ihr, daß ihr Kleider und Nahrung bedürfet; thuet vor Allem meinen Willen; arbeitet, betet, ruhet, wann ich es befehle, und seid getrost, meine Güte wird euch geben, was ihr brauchet; mit andern Worten: arbeitet, wie ich es will, sechs Tage in der Woche, und ich werde euch am siebenten ernähren. Er hat es gesagt; und schon seit sechstausend Jahren hält er Wort. Man kann weder in der alten Geschichte, noch aus der Jetztzeit einen Menschen, eine Familie, eine Nation anführen, der es am Nothwendigsten gemangelt hätte, weil sie die Ruhe des Sonntags geachtet. Wäre aber auch außerdem Gott ein Vater? wäre er nicht der ungerechteste aller Tyrannen? Wie! er verbietet mir, zu arbeiten, und weil ich ihm gehorche, läßt er mich am Nothwendigsten Mangel leiden, er beraubt mich einer erlaubten Wohlfahrt, er bestraft mich wegen meiner Folgsamkeit! Er selbst also fordert zur Verletzung seines Gesetzes auf! — Könnte Jemand im Wahnsinn seines Übermuths eine fürchterlichere Gotteslästerung aussprechen!

Sie ist eine Auflehnung gegen seine Gewalt: ein neuer Grund, warum Gott sie nie segnen kann, sie nie gesegnet hat, und sie nie segnen wird. Wie! Gott verwirft; Gott bestraft auf furchtbare Weise die Auflehnung gegen die menschliche Gewalt, die Auflehnung der Unterthanen gegen ihre Fürsten, die Auflehnung der Kinder gegen ihren Vater, und er sollte die Auflehnung gegen ihn selbst und gegen sein Gesetz durch Segnungen gutheißen? Ganz offenbar ist dieses unmöglich: die Vernunft schon sagt dieß, und die Erfahrung beweist es. Um den Beweis so schlagend als denkbar zu machen, nehme ich das Äußerste an und sage, indem ich Nationen mit Nationen vergleiche: Wenn die Arbeit am Sonntage eine Quelle der Wohlfahrt ist, so muß die Nation, welche am Sonntage arbeitet, vorausgesetzt, daß alles Übrige gleich ist, sich einer größeren Wohlfahrt erfreuen, als die Nation, welche nicht arbeitet; und

Digitized by Google

eben die Nation, welche gestern nicht arbeitete, aber heute arbeitet, muß heute reicher sein als gestern. Wollen wir sehen.

III.

Sonst war Frankreich das Muster der Völker hinsichtlich der Achtung für den heiligen Tag; ist es wegen seiner Treue arm geworden? ist es dadurch gehindert worden, zu dem Grade von Wohlfahrt und Glückseligkeit zu gelangen, wodurch es berühmt und mit Recht von seinen Nachbarn beneidet ward? Ist es, seit dem es das göttliche Gesetz mit Füßen tritt, reicher und glücklicher geworden? Sind seine Auflagen leichter geworden? seine Finanzen blühender? seine Schulden geringer? Hat sich die allgemeine Wohlfahrt vermehrt? Mögen diejenigen, die es nur mit Blendwerk zu thun haben, von der immer wachsenden Wohlfahrt des emanzipirten Volkes sagen und dichten, was sie wollen, das emanzipirte Volk weiß und glaubt nichts davon und fühlte sich nie unzufriedener.

„Es ist schlechterdings nicht erwiesen," sagt ein eben so scharfsinniger Beobachter als geistreicher Schriftsteller, „daß das Nothwendigste heut zu Tage reichlicher vorhanden und wohlfeiler zu haben sei als sonst. Was die Maschinen, die reine Industrie betrifft, zeigt sich uns allerdings ein überraschender Grad von Vervollkommnung: man bekommt baumwollne Mützen, Hosen ꝛc. und Nadeln fast umsonst. Kauft man aber das Brod, das Fleisch, den erträglichen Wein, das Gemüse, die Eier, die Früchte und die Milch wohlfeiler als vor hundert Jahren? Hat das arme Volk mehr und wohlfeileres Holz für seinen Winter? Gibt es weniger aus für Öl und Lichter? Wohnt es besser für denselben Preis? Hat es wärmere Kleider in der schlimmen Jahreszeit?

„Auf das Alles findet man wohl bejahende Antworten, ich kenne aber keine Beweise dafür, daß viel leichter das Gegentheil

Digitized by Google

darzuthun wäre. Ist man ferner mit den Preisen im Reinen, so muß man das Einkommen dagegen halten und die Masse der verlangten Arbeit mit der Anzahl der arbeitenden Arme vergleichen; und wollen wir mit unseren beiden Augen die Geissel der Concurrenz im Handwerk und Handel betrachten, uns erkundigen, was heut zu Tage die meisten Weiber in zwölf Stunden mit der Nadel verdienen, endlich die Tage zählen, wo es gar keine Arbeit gibt, so werden wir wohl allen Grund haben zu zweifeln, daß der Zustand der armen Klassen heut zu Tage vergleichungsweise ein günstiger ist, und wir werden einsehen, warum sich die Besten und Vernünftigsten über ihr Loos weit bitterer beklagen, als es in frühern Zeiten der Fall war."

Die Vermehrung des Wohlstandes, von dem man so viel spricht, ist also mindestens sehr bestreitbar — nicht aber ist dieß die Vermehrung der Zahl der Armen. Während Frankreich im Jahre 1789, zur Zeit, wo es den Sonntag noch getreulich beobachtete, nur vier Millionen Arme bei sechsundzwanzig Millionen Einwohnern zählte, zählt es heut zu Tage sieben Millionen bei fünfunddreißig Millionen Seelen. Nicht bestreitbar ist ferner, daß die Consumtion des Fleisches zur selben Zeit weit beträchtlicher war, als sie es heut zu Tage ist. Um nur ein Beispiel anzuführen, so war die Consumtion bloß für die Stadt Paris im Jahre 1789 um 25 Prozent stärker als im Jahre 1845. Wenn man also, wie es heißt, weniger Brod aß, so aß man eben mehr Fleisch. Heut zu Tage ist dieß umgekehrt, und am Ende des Fortschritts wird es eine Bevölkerung geben, die nur mehr Erdäpfel oder trockenes Brod zu essen hat.

IV.

Nachdem wir Frankreich mit sich selbst verglichen, wollen wir die Nationen mit den Nationen vergleichen. Vor sechzig

Digitized by Google

Jahren beobachteten alle ziviliſirten Nationen der Erde gewiſſenhaft den Sonntag; mit Ausnahme einer einzigen beobachten ihn noch alle.

Dieſe Ausnahme iſt Frankreich. Nun aber ſtellen es ſeine geographiſche Lage, die Fruchtbarkeit ſeines Bodens, der Fleiß ſeiner Bewohner, ihre Rührigkeit, ſelbſt ihr Erfindungsgeiſt keineswegs unter irgend ein anderes Volk. Keine religiöſe Sorge zog ſeinen Sinn von der Arbeit und Speculation ab, und in jedem Jahre hatte es ſechzig Arbeitstage mehr als die übrigen. Wenn die Arbeit am Sonntag eine Quelle des Reichthums iſt, ſo muß zuverläßig das Volk, welches dieſen Tag entweiht, gegenwärtig an Wohlſtand und Glück das erſte ſein — es findet aber das ſchnurgerade Gegentheil ſtatt. Während alle Völker an Kraft, Gebiet, Reichthum, Ruhe und Wohlſtand gewonnen haben, iſt Frankreich in allen dieſen Hinſichten geſunken. Denjenigen, welche daran zweifeln, rathe ich, das Werk zu leſen, welches einer Ihrer gelehrteſten Collegen, Herr Raudot, herausgegeben hat. Der moraliſche und materielle Verfall Frankreichs iſt darin durch Thatſachen und Zahlen erwieſen, wovor alle Optimiſten, alle Ungläubigen und alle Utopiſten verſtummen müſſen.

Wir dürfen indeß, ohne weiter zu gehen, nur die Augen aufthun und ſehen. Um den Geſichtskreis kleiner zu machen, weiſe ich bloß auf England und die vereinigten Staaten hin. Sind dieſe zwei Völker, denen wir in keiner Hinſicht nachſtehen, deßhalb, weil ſie unverbrüchlich die erbaulichſte Achtung für den heiligen Tag der Ruhe kund geben, minder die Könige des Glückes und der Wohlhabenheit? Iſt ihr Handel minder blühend als der unſrige? ihre Marine weniger mächtig und ſchön? ihre Induſtrie weniger vorgerückt? ihre Agricultur weniger einſichtsvoll? ihr Wohlſtand weniger allgemein und weniger geſichert? Erſcheint Ihnen der Rahmen zu beſchränkt, ſo wandern ſie durch ganz Europa, und ich fordere kühn auf's Neue

Digitized by Google

alle Forscher auf, nur einen einzigen Menschen, nur eine einzige Familie, nur eine einzige Provinz, eine einzige Nation zu nennen, welche die Heiligung des Sonntags arm gemacht oder am Reichwerden gehindert hat.

V.

Meine Aufgabe ist nicht zu Ende; denn ich habe hinzugefügt, daß die Entweihung des Sonntags die fruchtbarste Ursache des Übelstandes und der Noth ist. Jeder Entweiher des Sonntags, sei es nun ein Einzelner oder ein ganzes Volk, tritt aus Liebe zum zeitlichen Gewinn das göttliche Gebot mit Füßen: die Furcht, zu verlieren, oder das Verlangen, zu haben, ist unter was irgend für einem Namen der Beweggrund seiner unerlaubten Arbeit. Auch hier ist er betrogen; er vergißt, daß er zerstört, wenn er bauen will, wo Gott es verbietet. Ich weiß es; weil er nicht immer unmittelbar in seinem Wohlstand getroffen wird, so sagt er keck: Ich habe am Sonntag gearbeitet, und was hat es mir geschadet? Warten wir ein wenig zu. Die Völker Italiens haben ein Sprüchwort, welches lautet: Gott bezahlt nicht alle Samstage, aber er macht nie Bankerott.

Seit 1789 hört Frankreich nicht auf, zu wiederholen: Ich habe am Sonntag gearbeitet, und was hat es mir geschadet? in wiefern hat deßhalb mein Wohlstand gelitten? Hier die Antwort: Seit 1789 gibt es keine Art von Prüfungen, Demüthigungen, Schmerzen, Nöthen und Drangsalen, welche nicht über Frankreich gekommen sind. Die Erde hat fortwährend unter seinen Füßen gebebt, und bebt noch immer; Revolutionen, die in der Geschichte ihres Gleichen nicht haben, bedeckten es mit Ruinen, Blut und Knochen. Über seinem Haupte ist der Himmel ehern geworden, und Geißeln aller Art haben es heimgesucht. Keine andere Nation ist so oft vom Bürgerkrieg

Digitized by Google

zerfleischt worden; zweimal ward es von der Pest heimgesucht; zweimal hat der Mangel diejenigen von seinen Kindern den Ängsten der Noth preisgegeben, welche nicht vom Hungertod hingerafft wurden; fünf Jahre lang hat das Austreten seiner großen Flüsse seine Städte und Dörfer verwüstet; endlich hat eine Überschwemmung, dergleichen seit Menschen Gedenken nicht gewesen ist, seine reichsten Provinzen zerstört und die allgemeine Entrüstung der Elemente gegen das den Sonntag entweihende Volk vollständig gemacht.

Trotz dem Allen fuhr das verblendete Frankreich fort, Alles dem Dienste des Goldes zu opfern und keck zu wiederholen: Ich habe am Sonntag gearbeitet, und was hat es mir geschadet? Achtzehn Jahre hindurch las sein König keine Rede in den Kammern ab, ohne ihm wegen seines immer wachsenden Wohlstandes Glück zu wünschen; ohne den Dienst der Materie zu rühmen und ohne es zum Fortschreiten auf der eingeschlagenen Bahn zu ermuntern. Gott läßt alle diese Schmeichler reden; er läßt alle Thäter der Ungerechtigkeit wirken; er schweigt zur Entweihung seines Gesetzes. Doch seine Stunde kommt; und in einem Augenblick verschwindet, ohne daß man sagen kann, wie, das Reich der Materie mit all diesem Wohlstand wie eine Seifenblase beim Wehen des Windes. Das Entsetzen ist allgemein, besonders in der Hauptstadt, das Vertrauen weicht, der Handel ist erschüttert, die Arbeit eingestellt, Alles wankt, die Fallimente sind so zahlreich wie der Hagel bei einem Ungewitter, der öffentliche Bankerott droht nicht bloß jeden Rest von Wohlstand, sondern überhaupt jedes Lebensglück zu verschlingen: nie hat eine Krisis Frankreich so heftig, so allgemein, so nachhaltend mitgenommen — sein Rechnungsabschluß ergibt zehn Milliarden Verlust in drei Tagen! Das ist das reine Erträgniß der Entweihung des Sonntags während sechzig Jahren.

Digitized by Google

VI.

Was sagen Sie dazu? und aus welchem Grunde schreiben sie die Drangsale Frankreichs der Entweihung des Sonntags zu? Sehen Sie, Tausende und aber Tausende von Menschen groß und klein rufen mir mit Stirnrunzeln, mit Achselzucken und dem verschiedenartigsten Lächeln zu. Was ich selber dazu sage? Nun, vernehmen Sie.

Ich weiß, daß es keine Ursache ohne Wirkung gibt.

Ich weiß, daß Gott die Nationen nach eben so gerechten als unveränderlichen Gesetzen regiert.

Ich weiß, daß unter diesen Gesetzen eines ist, welches sagt: Womit Jemand sündigt, damit wird er auch gestraft *).

Ich weiß, daß die Liebe zum Gewinn die wahre Ursache der Entweihung des Sonntags ist.

Ich weiß, daß der zeitliche Verlust die angemessene Strafe der Habsucht ist.

Ich weiß also, daß unsere finanzielle Noth der gerechte Lohn für die Entweihung des Sonntags ist.

Ich weiß es sowohl durch die Gesetze der Vernunft als durch den Begriff der Weisheit Gottes selbst. Halten Sie es nicht selber für sehr vernünftig und der unendlichen Weisheit Gottes ganz angemessen, daß das Übel durch ein Mittel geheilt wird, welches es in seiner Ursache angreift? Sehen Sie, das weiß ich; vernehmen Sie aber auch, was ich nicht weiß:

Ich weiß nicht, daß es Wirkungen ohne Ursache gibt.

Ich weiß nicht, daß Gott nicht mehr Gott ist.

Ich weiß nicht, daß das Gesetz, welches ausspricht, daß

*) Per quae peccat quis per haec et torquetur. (Sap. XI, 17.)

Digitized by Google

der Mensch damit gestraft wird, womit er gesündigt hat, aufgehört hat in Wirksamkeit zu sein.

Ich weiß nicht, warum Gott nicht einem Volke die zeitlichen Güter entziehen sollte, das gegen seinen Willen reich werden will.

Ich weiß nicht, warum Gott minder geschickt sein sollte als ein gewöhnlicher Arzt, dessen erste Sorge dahin geht, das Heilmittel dem Übel anzumessen.

Ich weiß nicht, warum, menschlich gesprochen, das Volk, welches den Sonntag entweiht, schon seit sechzig Jahren das heimgesuchteste, das aufgeregteste, das unruhigste, und vergleichungsweise das unglücklichste von allen Völkern ist.

Ich weiß nicht, warum, immer menschlich gesprochen, England und die vereinigten Staaten, welche in keiner Hinsicht einen Vorzug vor Frankreich haben, deren Achtung aber für den Tag des Herrn uns beschämt, in Hinsicht auf zeitliches Glück und Wohlhabenheit an der Spitze stehen. Sehen Sie, das ist's, was ich nicht weiß, und was ich gar zu gerne von unsern großen Männern lernen möchte.

Sie begreifen übrigens, mein Herr und lieber Freund, daß ich weit entfernt bin, alle Drangsale Frankreichs ausschließlich der Entweihung des Sonntags zuschreiben zu wollen: ich wollte bloß dieser Ursache des Verderbens den nur zu großen Antheil belassen, der ihr an unserm Unglücke zukommt. Den Umfang ihres Einflusses zu ermessen, vermag ich nicht; meine früheren Briefe haben Ihnen gezeigt, daß dieß unmöglich ist. Wenn also die Völker oder die Menschen, welche den Sonntag entweihen, einen Rath vernehmen wollen, so sage ich ihnen: Gebet Acht; ihr greifet einen Stärkern an als ihr seid: man spottet Gottes nicht unbestraft; wollet ihr ohne Gott und gegen Gottes Willen reich werden, so unternehmet ihr das Unmögliche und reizet dadurch seinen strafenden Arm.

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

Achter Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Wohlfahrt. (Fortsetzung.)

12. Mai.

I.

Mein Herr und lieber Freund.

„Die zur Vertheidigung von Paris ergriffenen Maßregeln lassen nichts zu wünschen übrig; das Vertrauen kehrt wieder; die Fonds sind um sechzig Centimen gestiegen; das Wahlgesetz wird das allgemeine Stimmrecht reinigen und der Partei der Ordnung den Sieg verschaffen: der Aufruhr wagt es nicht, sobald auf die Straße herabzukommen." Das lehren Sie mich in Ihrem letzten Briefe mit dem Zusatze, dieß sei die Ansicht aller Ordnungsliebenden. Ich bitte Ihre Ordnungsliebenden um Vergebung; aber sie werden mir erlauben, daß ich ihr Vertrauen nicht ganz theile. Das Übel ist in den Seelen, und so lang ich nicht sehe, daß man das Heilmittel da anwendet, wo das Übel ist, habe ich sehr wenig Zuversicht. Bisher sehe ich nun aber nicht, daß man sich sehr ernstlich damit beschäftigt. Wenn eine Gesellschaft untergraben ist wie die unsrige, rettet man sie weder durch Gesetze, noch Kanonenschüsse, noch Bülletins. Ich beklage aufrichtig das Volk, welches keine andern Hilfsquellen kennt als diese, und welches seine Sicherheit nach dem hohen oder niedern Stand des Börsenspiels bemißt.

Zwar kommt der Aufstand nicht auf die Straße herab mit der Muskete auf der Schulter und den Pflastersteinen in

Digitized by Google

der Hand; aber er kommt alle Tage herab auf sie unter der Maske des voltairischen Bürgers, unter der Maske des gottlosen Tagblattes, unter der Maske des obscönen Buches, unter der Maske der Entweihung des Sonntags; und immer benagt, erschüttert, untergräbt er, was allein noch die Königreiche und Freistaaten erhält — die Grundsätze des Christenthums. Wenn man sich, um ihm in seinem Zerstörungswerke Einhalt zu thun, bloß an die Mittel der Gesetzgebung und Einschüchterung hält, so verhindert man gewiß nicht, daß er ein wenig früher oder ein wenig später seine Absichten erreicht.

Ich will nicht sagen, daß man die Macht nicht bewaffnen soll; weit entfernt. Ich halte gleich Ihnen dafür, das einzige menschliche Mittel, welches uns bleibt, sei, eine mächtige Hand über Frankreich hinzustrecken, welche die anarchischen Factionen im Zaume zu halten vermag; und unter den Flügeln dieses gewaltigen Beschützers die katholische Kirche zu bitten, sie möge thätig an der Heilung der Seelen arbeiten. Damit sie aber ihre Aufgabe auch lösen könne, muß man ihr nicht bloß freie Bahn gestatten; sondern es muß auch ein Jeder für sich selber die Hand an's Werk legen, und vor Allem selber das Beispiel der Besserung geben, die er bei Andern emporkeimen sehen möchte. Mit Einem Wort, *nicht die Wahlreform rettet Frankreich, sondern die moralische Reform.* Dahin sucht dieser Brief zu wirken, wie die bisherigen: ich fahre in unseren Betrachtungen wieder fort.

II.

Wenn wir von den Nationen auf die einzelnen Personen übergehen, so werden wir auch da sehen, daß die Entweihung des Sonntags nicht eine Quelle des Glückes, sondern eine beständige Ursache des Unglücks ist. Ich habe Ihnen die Frage in ihren Beziehungen zum Herrn und Arbeiter vorzustellen,

Digitized by Google

und ich behaupte, die Arbeit, wodurch der Sonntag entweiht wird, ist für Beide gleich schädlich. Erlauben Sie mir, Sie vorerst daran zu erinnern, daß sich die Einzelnen so wenig als die Gesellschaft der Wirksamkeit der göttlichen Gesetze entziehen können; daß diese weisen Gesetze gleich dem Feuer der Hölle, wie sich Tertullian ausdrückt, jedes Verbrechen mit einer besondern Strafe züchtigen, indem sie es im Verhältniß zu seiner Größe züchtigen; im Gegensatz der ewigen Strafen aber züchtigen sie den Schuldigen immer — um ihn zu bekehren.

Gott hat in den Schätzen seiner Gerechtigkeit Münzen für Alle, welche ihn beleidigen: dem Kaufmann, dem Fabrikherrn, dem Grundbesitzer schickt er, wenn sie den Sonntag entweihen, Bankerott, Hagel, Brand, Epidemie, Stockung der Geschäfte; und in wenigen Stunden wird Alles mit Zinsen abgezogen, was durch eine verbotene Arbeit gegen seine Gerechtigkeit unternommen ward. Um den Arbeiter für seine Empörung zu bezahlen, schickt er ihm, seinem Weibe und seinen Kindern Krankheit oder Arbeitslosigkeit oder ein anderes Unglück, das ihm den unerlaubten Gewinn, auf den er versessen war, wieder entzieht, und oft noch mehr. Nichts ist gewöhnlicher, besonders heut zu Tage, als solche Abrechnungen der Vorsehung. Hat man, sofern man keine Wirkungen ohne Ursache annehmen will, nicht Recht, wenn man darin die Strafe für die Habsucht und für die Entweihung des Sonntags erkennt, wodurch sie sich beständig auf frevelnde Weise kund gibt?

Ich gehe zur rein menschlichen Seite der Frage über und halte mich noch immer an den Herrn und Arbeiter. Hören wir einen vollkommen competenten Mann. In einem unlängst an die Regierung gerichteten Bericht drückt sich die erste Magistratsperson in einer unserer großen Fabrikstädte also aus: „Aus der nie rastenden Arbeit, welche den heiligen Tag nicht achtet, entsteht:

Digitized by Google

Die unbegränzte Concurrenz, welche den Betrug bei der Production erzeugt.

Die heftige und unredliche Mitbewerbung.

Das Verderben der Handwerker.

Das Monopol der großen Anstalten.

Die Vermehrung der Fallimente.

Die Unordnung und Verthierung der Arbeiter.

Die Zerstörung des Familienlebens.

Der Mangel an aller moralischen Verbindung zwischen dem Herrn und Diener."

Dieser reiche Gewinn bleibt zwischen dem, der den Sonntag entweiht, und dem, der ihn entweihen läßt, unzertheilt. Gehen wir zu dem über, was ausschließlich dem Herrn gehört: wir werden dann sehen, welcher Gewinnantheil dem Arbeiter zukommt.

III.

Ich unterhielt mich vor einigen Tagen mit dem Vorsteher eines Hüttenwerks über die Frage, die uns beschäftigt. Dieser Mann sagte mit einer merkwürdigen Offenherzigkeit zu mir: Die Arbeit am Sonntag bringt dem Herrn so wenig Nutzen als dem Arbeiter. In der That, arbeitet man alle Sonntage und alle übrigen Tage, ohne auszuruhen, so wird, besonders seit der Erfindung der Maschinen, zu viel erzeugt. Da es zweiundfünfzig Sonntage und einige Feste im Jahre gibt, so hat dieß eine beträchtliche Vermehrung der Producte zur Folge. Man soll nun aber doch nicht immer produziren, sondern auch verkaufen. Wenn alle Industrien in Frankreich dasselbe thun, dann steht bald die Fabrikation zur Consumtion in gar keinem Verhältnisse mehr. Vermehrt etwa die Entweihung des Sonntags die Consumenten? Wird nicht Jedermann nach wie vor ungefähr dieselbe Summe für seine Klei-

Digitized by Google

dung und Nahrung ausgeben? Es werden daher die Producte ganz oder theilweise in den Magazinen bleiben, und es wird unfehlbar ein doppelter Verlust entstehen: Der unvermeidliche Schaden, den die Waaren leiden, und das Ruhen der Kapitalien. Dieß in gewöhnlichen Zeiten.

Was geschieht nun im Falle einer Handelskrisis, wenn das Vertrauen verloren ist, und kein Absatz mehr stattfindet? Man ist also sammt seinen mit Waaren überfüllten Magazinen ruinirt oder doch genöthigt, die Production zu beschränken, mit Schaden zu verkaufen, zu Verlängerungen der Zahlungsfrist Zuflucht zu nehmen, und die Arbeiter auf die Straße zu setzen: lauter beklagenswerthe Umstände, die man durch eine mäßige Fabrikation viel sicherer vermieden hätte. Wie viele Handlungshäuser könnten nicht angeführt werden, welche jetzt wegen ihrer übertriebenen Fabrikation bestraft werden, indem sie wegen zeitlicher Vortheile gegen die Religion sündigten!

Man wird sagen, dieser Übelstand sei nicht zu befürchten, weil der Arbeiter statt am Sonntag zu feiern, am Montag feiert; was ja in der Zahl der Arbeitstage nichts verändert. Wie irrig! Es ist dieß durchaus nicht Dasselbe für den Herrn, und zwar aus drei Gründen: Erstens, weil der Arbeiter, der am Montag feiert, oft auch am Dienstag ganz oder theilweise feiert. Daraus geht für den Herrn noch ein anderer Übelstand hervor, nämlich er kann nicht mit Gewißheit auf den Arbeiter rechnen, und er kann so die dringenden Arbeiten nicht am bestimmten Tag abliefern und folglich sein Wort halten. Dieß verursacht manchmal beträchtliche Reukäufe zum Nachtheil des Herrn; Unzufriedenheit auf Seite der Kunden, Murren und zuletzt Zurücknahme des Vertrauens. Zweitens, weil der Arbeiter, der den Montag gewöhnlich im Wirthshaus zubringt, sich zur Arbeit ungeschickt macht. Die Arbeit, die er am Dienstag unter den letzten Regungen der Trunkenheit verfertigt, ist

Digitized by Google

nicht die Hälfte werth; oft muß sie, wie man mir versicherte, zum zweiten Mal gefertigt werden. Drittens, weil der Arbeiter, der am Montag feiert, sich daran gewöhnt, dem Herrn vorzuschreiben. Wenn es überall Arbeit gibt, so setzt er ihm jeden Tag den Stuhl vor die Thür und läßt, wie er sich ausdrückt, den Bürger gehen, was den Bürger weder reicher noch glücklicher macht. Da aber der Arbeiter, welcher am Montag feiert, gewiß nicht häuslich ist, so wird er mit seiner Familie doch früher oder später der Gemeinde zur Last fallen! — Er trägt Alles in das Wirthshaus, das nur einnimmt, aber nichts zurückgibt. —

Nichts zurückgibt? Das ist unrichtig! Es gibt zurück! Es gibt viel zurück! — Es macht den Arbeiter ausschweifend, untreu, neidisch, drohend. Ausschweifend; die Arbeit wird ihm zur Last, und er arbeitet schlecht: erster Vortheil für den Herrn. Untreu; er macht sich kein Gewissen daraus, die Zeit zu stehlen; man hört darum so oft gegen die Langsamkeit und Faulheit der Arbeiter sprechen. Ihr Taglohn muß aber doch bezahlt werden, gerade so, wie wenn sie gewissenhaft gearbeitet hätten: zweiter Vortheil des Herrn. Neidisch; die Gewohnheit der Genüsse und des Müßiggangs im Wirthshaus bewirkt, daß er eine unwiderstehliche Lust bekommt, es eben so gut haben zu wollen, wie diejenigen, welche er leben sieht, ohne daß sie Etwas thun; und er wird auf die Wohllebenden einen eben so großen Haß als Neid werfen: dritter Vortheil des Herrn. Drohend; er hat das Ohr den revolutionärsten Gesängen und Worten geliehen, der Sprache, die er gewöhnlich an den Orten hört, die er besucht, und es entsteht in ihm ein unwiderstehliches Verlangen nach Wohlsein, und die Erfahrung beweist es, daß er in solchem Falle zu den äußersten Mitteln greift: vierter Vortheil des Herrn.

Kurz, die unbegränzte und treulose Concurrenz, die Hemmung der Producte, das Ruhen der Kapitalien, zahlreiche Falli-

Digitized by Google

mente, die beständige Gefahr für euere Ruhe und euer Vermögen, ein Damocles-Schwert über euern Häuptern: das, ihr Fabrikbesitzer, Kaufleute, Grundbesitzer, die ihr, so reich ihr auch schon seid, durch blinde Habsucht die Verletzung des heiligen Tages gebietet oder durch thörichte Gleichgiltigkeit dazu ermuntert, das sind die besondern Vortheile, die euch daraus erwachsen. Gebe Gott, daß euch nicht noch andere zu Theil werden! Gebe Gott, daß ihr von den Volksmassen nichts Ärgeres zu befürchten habet, deren gewaltige Leidenschaften euere übermüthige Verachtung des Gesetzes Gottes entfesselt! Wenn aber je der Strom, welcher euch bedroht und immer im Wachsen ist, seinen letzten Damm durchbricht, dann wisset ihr, wem ihr die Schuld zu geben habt: an Warnungen hat es euch nicht gefehlt.

IV.

Wenn die Entweihung des Sonntags für die Interessen des Herrn nachtheilig ist, so ist sie es noch weit mehr für die Sache des Arbeiters. Hier, mein Herr Abgeordneter, kommen wir erst recht auf die wunde Stelle. Erstens gewinnt der Arbeiter durch die Arbeit am siebenten Tage durchaus nichts. Man hat ihm gesagt: fünfzig bis sechzig Arbeitstage im Jahre mehr bringen dir einen bedeutenden Vortheil. Allein hinter dieser Rechnung, welche ihn verführt, hat man Etwas vorgenommen, das er nicht bemerkt: man hat den Lohn herabgesetzt. Es ist jetzt erwiesen, daß der Arbeiter in sieben Arbeitstagen nicht mehr gewinnt als sonst in sechs. Dann hat der Arbeiter diesen siebenten Tag nicht der Arbeit, sondern der Ausschweifung gewidmet; so daß er also trotz der Entweihung des Sonntags doch nur sechs Arbeitstage hat wie früher, nur mit dem Unterschiede, daß er dabei an Lohn und guten Sitten verliert.

Digitized by Google

V.

Ach ja! die Entweihung des Sonntags kostet dem Arbeiter seinen einzigen Schatz, seine guten Sitten. Schon lange, mein Herr und lieber Freund, forschen Sie nach den Ursachen der Noth und Beschwerde der arbeitenden Klassen; Sie haben die Frage nach allen Seiten hin betrachtet und wie alle dieses Namens würdigen Beobachter nur zwei wirkliche Ursachen der Noth des Arbeiters kennen gelernt: das Feiern und das üble Betragen. Das Feiern kommt von äußern Umständen her und kann durch die gewöhnlichen Mittel vermindert oder aufgehoben werden; das üble Verhalten aber entsteht aus einem innern Übel, welches der gewöhnlichen Thätigkeit des Menschen trotzt. Das Feiern ist zum Glück nur theilweise und zeitlich, das üble Verhalten ist zum Unglück allgemein und dauernd.

Unter dem übeln Verhalten des Arbeiters verstehe ich die Gewohnheiten der Faulheit, der Unvorsichtigkeit, der Unmäßigkeit in allen Dingen, der Ausschweifung, d. h. des häufigen Besuchs der Wirthshäuser ꝛc. Nun aber kann man es sich nicht verhehlen, dieses üble Verhalten herrscht bei den arbeitenden Klassen in einem hohen Grade in unsern Städten. Daß nun dieses üble Verhalten eine tiefe, bleibende Ursache des Elends ist, braucht gewiß nicht erwiesen zu werden. In jeder Arbeiterfamilie, wo kein Gleichgewicht zwischen Ausgabe und Einnahme ist, herrscht Noth. Mit diesem nothwendigen Gleichgewicht ist aber das üble Verhalten durchaus unverträglich; es zerstört sie, indem es weit mehr als die tägliche Einnahme, die einzige Nahrungsquelle der Familie, verschlingt.

Woher kommt nun das üble Verhalten des Arbeiters? Es kommt daher, weil er den einzigen Zügel zerrissen hat, der noch im Stande wäre, seine Neigungen, seine Launen, seine

Digitized by Google

unordentlichen Begierden zu zügeln, welche so gebieterisch geworden sind, daß sie sein ganzes Verhalten beherrschen.

Und welches ist dieser Zügel? Die ganze Welt steht auf, um zu antworten; die Religion ist's. Die Religion, welche dem Menschen mit der einen Hand auf untrügliche Weise die Gränzen des Guten und Bösen zeichnet, und ihm mit der andern die Kraft gibt, um siegreich gegen seine Neigungen kämpfen zu können; die Religion, welche ihn beständig unter das Auge eines Gottes stellt, der Alles sieht, vor das Angesicht eines allwissenden Richters, den nichts täuschen, nichts bestechen kann; die Religion endlich, welche ihm jenseits des Grabes den Himmel und die Hölle, den unvermeidlichen Lohn seiner Tugenden oder Laster zeigt.

Was zerreißt diesen heilsamen Zügel? Was tödtet die Religion im Herzen des Arbeiters und gibt ihn folglich als eine schutzlose Beute seinen verzehrenden Leidenschaften preis? Vor Allem, über Alles — die Entweihung des Sonntags.

VI.

Um es zu beweisen, sage ich nicht, daß bei der Entweihung des Sonntags die Religion nicht mehr gekannt, betrachtet, ausgeübt wird; ich müßte da den Brief wiederholen, worin ich diese Betrachtungen niedergeschrieben habe. Ich thue meine Behauptung dar, indem ich die Frage unter einem neuen Gesichtspunkt betrachte und sage, daß der Mensch nicht immer arbeiten kann; er muß auch ruhen. Es ist dieß ein eben so unveränderliches, eben so unbeugsames Gesetz als jenes, welches der Sonne ihren Gang vorschreibt. Ruht nun aber der Arbeiter nicht am Sonntag in der Kirche, so ruht er am Montag im Wirthshaus. Auch das ist ein unwandelbares Gesetz, dessen Erfüllung eben so allgemein und eben so beständig ist als die Entweihung des Sonntags. Was ist aber die Ruhe

Digitized by Google

im Wirthshaus? Es ist der höchste Ausdruck des übeln Verhaltens, es ist das entwürdigendste und zerstörendste üble Verhalten.

Man sehe jenen Arbeiter, jenen Familienvater, wie er am schmutzigen Wirthshaustische mit seinen ausschweifenden Gesellen gegen alle Ordnung und gute Sitte sich benimmt. Was trinkt er aus dem Glase, das in seiner von Trunkenheit zitternden Hand schwankt? er trinkt die Thränen, das Blut, das Leben seines Weibes und seiner Kinder. Im Durchschnitt kostet ihm das Wirthshaus achtzig Gulden jährlich: 48 Kreuzer beträgt der verlorne Tag, 48 Kreuzer die Ausgabe; dieser doppelte Verlust bildet, jährlich fünfzigmal wiederholt, die obige traurige Summe. Bei einer Mehreinnahme von achtzig Gulden jährlich kann eine Arbeiterfamilie erträglich leben; in ihrer Ermanglung lebt sie in Noth. Ist diese Unordnung allgemein, so ist die Noth für die arbeitende Klasse einer ganzen Stadt, eines ganzen Reiches eine bleibende, eine unheilbare.

Leider nun muß man es mit Erröthen sagen, diese Unordnung hat im directen Verhältniß zur Entweihung des Sonntags, deren Folge sie ist, zugenommen; mit dieser ist auch sie allgemein geworden, und indem sie es geworden, hat sie uns die Noth vermacht, und tödtet nun das Familienleben. Man darf nur einen Blick auf diesen schrecklichen Fortschritt werfen, der je nach den Provinzen mehr oder minder schnell, überall aber unbestreitbar ist. Ich kenne eine Stadt, welche im Jahre 1789 eine Bevölkerung von 14,000 Einwohnern zählte. Man fand da drei Gasthäuser, zwei Kaffeehäuser, in welche das Volk nie trat, und achtzehn bis zwanzig Wirthshäuser. Man gab dafür fast alle Sonntage und fast in allen Häusern kleine Familien-Abendmahle, woran Jedermann theilnahm: Vater, Mutter, Freunde, Kinder aßen, plauderten und freuten sich miteinander.

Digitized by Google

Gegenwärtig besitzt eben diese Stadt bei einer Bevölkerung von 16,000 Seelen acht Gasthäuser, sechsundzwanzig Kaffeehäuser, die dem Volke sehr bekannt sind, und zweihundertdreiundachtzig Wirthshäuser. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß die meisten von diesen Wirthshäusern vom Sonntag Nachmittag an bis zum Montag Abend oder selbst Dienstag Morgen immer voll sind. Berechnet man nun außer dem Verlust des Tages die Ausgaben für Trinken und Essen, so bekommt man wenigstens eine jährliche Steuer von 20,000 Gulden, welche das üble Betragen bezahlt. Dieß ist mehr als das Doppelte, was die Stadt an Almosen gibt. Dafür gibt es aber auch keine Familienmahle, keine häusliche Erziehung, keine Gesellschaft mehr; statt Alles dessen herrscht die Noth unter allen Namen und Gestalten. Das ist der directe Vortheil, den die Entweihung des Sonntags und ihre unvermeidliche Folge, der Wirthshausbesuch, bringt.

Betrachten wir nun den indirecten Vortheil. Das üble Verhalten der arbeitenden Klassen, die Folge der Entweihung des Sonntags, besteht nicht bloß in den Ausschweifungen im Wirthshause, es führt auch noch zu andern, die ich nicht nennen will, und die eine neue Quelle von Ausgaben sind. Ich sage nur, da dieß Jedermann weiß, daß es zu übertriebenen Ausgaben für Putz, Geräthschaft und Nahrung, in das Schauspielhaus und zum Tanze führt. Dieß Alles nun würde mindestens theilweise vermieden, wenn man etwas mehr Furcht vor Gott und mehr Treue gegen die Religion hätte, wenn man folglich den Sonntag heilig hielte, da ohne dieß, wie ich gezeigt habe, keine Religion möglich ist.

Diese verschiednen Ausgaben, welche das üble Betragen verursacht, wollen wir für jede Familie jährlich nur gering zu zehn Gulden anschlagen. Die Stadt nun, von der ich rede, zählt ungefähr 1,500 Arbeiterfamilien. Wir haben also eine neue Steuer von 15,000 Gulden, welche, zu den obigen 20,000

Digitized by Google

gefügt, eine jährliche Ausgabe von 35,000 Gulden bildet. Würde diese ungeheuere Summe anständig verwendet; d. h. hätte der Arbeiter Religion und folglich ein gutes Betragen, so sähen wir statt der tiefen, unheilbaren Noth allgemeinen Wohlstand. So steht es mit dieser unglücklichen Stadt, die sich freilich auf traurige Weise vor den übrigen durch die Entweihung des Sonntags auszeichnet.

VII.

Man berechne nun, was diese Ausgabe für ganz Frankreich beträgt, wo es nach der neuesten Zählung ungefähr 332,000 Wirthshäuser gibt! *) Doch auch abgesehen von allen Zahlen — was ist in ganz Frankreich aus dem Leben der Familie, aus der Erziehung der Kinder, aus dem Geiste der Gesellschaft, aus dem häuslichen Zusammenleben der Verwandten und Freunde geworden?! Das Alles ist mit der Heiligung des Sonntags verschwunden!

Erklären Sie sich nun, warum das viele Almosen, welches jährlich unter die Armen vertheilt wird, ihr Loos nicht verbessert; warum diese Flüsse von Geld wie Wassertropfen im Fasse der Danaiden verschwinden; warum die Immoralität trotz so vieler Liebeswerke für Geist und Leib von Tag zu Tag allgemeiner und tiefer wird; warum der Pauperismus, dieser nagende Krebs der jetzigen Gesellschaften, statt in seinem Alles niederstürzenden Laufe gehemmt zu werden, unter dem Namen Communismus die Völker, welche den Sonntag entweihen, bald zu verschlingen droht; warum endlich in Paris, wo diese Unordnung den höchsten Grad erreicht, die zwei Fünfzigstel der

*) Man gibt vier Millionen Arbeiterfamilien an, eine Zahl, die indeß gewiß weit beträchtlicher ist.

Digitized by Google

Bevölkerung im Spital sterben? Ach, mein Gott! wie leicht ist die Erklärung zu finden: der Schweiß des Arbeiters und ein Theil vom Almosen des Reichen kommen in's Wirthshaus, welches durch die Entweihung des Sonntags vermehrt und bereichert wird — und das Wirthshaus ist der Weg in's Spital, wenn nicht in den Kerker!

Wie könnte es auch anders sein? Wer am Sonntage arbeitet, sieht sich am Montag allein. Sein Weib ist auswärtig oder mit der Haushaltung beschäftigt; seine Kinder sind in der Lehre oder in der Schule; was soll er nun thun? Er langweilt sich in seiner Einsamkeit und sucht natürlich im Wirthshaus die Gesellschaft und die Freuden, welche er am häuslichen Herde nicht findet. Würde er dagegen am Sonntag ruhen, so wäre die Gefahr der Einsamkeit für ihn nicht vorhanden. Frei von äußern Beschäftigungen, würden ihn sein Weib und seine Kinder an sich fesseln. Ihr Beispiel, ihre Aufmerksamkeit, die bloße Furcht, allein zu bleiben, würden ihn endlich bewegen, mit ihnen zur Kirche zu gehen, und ihn, was er nie wird, so lange er den Sonntag entweiht, zum guten Vater, zum guten Gatten, zu einem braven, fleißigen, sparsamen Arbeiter machen.

Es bleibt also gewiß entschieden, daß die ungeheuerste Lüge, die nach jener des Satans im irdischen Paradiese je begangen ward, die ist, wenn man sagt, die Arbeit am Sonntag sei eine Quelle der Wohlfahrt für den Einzelnen oder für das Volk. Sie ist ihr Untergang, sie war es und wird es immerfort sein.

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

Neunter Brief.

Die Arbeit am Sonntag ist das Verderben der menschlichen Freiheit.

25. Mai.

I.

Mein Herr und lieber Freund.

Sie setzen mich in Kenntniß, daß Sie nicht zum Mitglied der Budget-Commission ernannt worden sind: ich wünsche Ihnen Glück deßhalb. Nach meiner Meinung muß nichts unergötzlicher sein als ein solcher Titel. Möglich, daß ich mich irre; aber Ihre mit diesem Amte bekleideten, sonst ehrenwerthen Collegen befinden sich in einer Lage, wie derjenige, welcher mit dem Kopf an die Wand eines Kerkers stößt oder die Pyramiden mit Nadelstichen angreift: dieß wenigstens stelle ich mir von ihrer Arbeit vor. Reden wir ohne Bild: der Bevollmächtigte eines von Steuern zerdrückten Volkes zu sein; nur den Auftrag zu haben, seine Last zu erleichtern; ihm das Versprechen gegeben zu haben, es thun zu wollen; den Willen dazu zu haben, und sich doch die Hände gebunden zu sehen; noch nicht genug: einen gähnenden Abgrund vor den Augen zu haben, wo nur einige Grade weniger am Thermometer des Vertrauens hinreichen, um die Ehre und das Glück der Nationen zu verschlingen; ganze Monate lang dazu verurtheilt zu sein, um da und dort von allen Staatsbedienungen einige Hundert vom Tausend abzuzwacken und zu erschachern; dann am Ende

Digitized by Google

dem Volke doch bloß dieſe nichtsſagenden Erſparungen als die einzig möglichen Verminderungen der ungeheuern Maſſe von Ausgaben vorhalten und ihm den einzigen Troſt bringen zu können: leide und zahle; gibt es eine peinlichere Aufgabe?

Ich fühle dieſe Pein und begreife bis zu einem gewiſſen Grade dieſe Unmöglichkeit. Einer Seits führt die revolutionäre Organiſation Frankreichs nothwendig zur Vermehrung der Staatsausgaben; anderer Seits glaube ich, wie man ſagt, daß ernſtliche Verminderungen nur bei zwei Budgets angebracht werden können: beim Budget des Krieges und bei dem der Marine, deren jährliche Ziffer ſich auf ſechs- bis ſiebenhundert Millionen erhebt. Aber ich glaube auch, daß dieſe Verminderungen bei der Lage, worin ſich Europa befindet, nicht möglich ſind. Vermindern heißt entwaffnen; entwaffnen heißt die Geſellſchaft dem Communismus preisgeben. Anderer Seits heißt nicht entwaffnen dem Bankerott entgegengehen: Bankerott oder Barbarei — das iſt das Entweder — Oder.

Indeß iſt doch noch ein Mittel übrig, um beiden zu entgehen: man greife ein drittes Budget an, das jedes Jahr gröſſer wird, und an das noch nie Hand gelegt ward; ein Budget, das uns direct und wenigſtens mehr als hundert Millionen, jährlich entreißt; ein Budget, das uns zwingt, die andern im geringſten Maße zu erhalten: es iſt das Budget des übeln Betragens, das hauptſächlich im Wirthshaus vergeudet und beſonders durch die Entweihung des Sonntags genährt wird.

Ich weiß es, es kann nicht Alles in einem Tage erreicht werden; aber, um mich eines in der Kammer üblichen Ausdrucks zu bedienen, man muß doch gewiß Etwas thun. Da dieſes Eine nun möglich iſt, ſo thue man es, ſo thue man es ſchnell, ſo thue man es ernſtlich. Man glaube es nur; ein wahrhaft moraliſches Geſetz iſt das beſte Geſetz der Sparſamkeit, das beſte Geſetz für Hilfskaſſen, das beſte Geſetz zur öffentlichen Unterſtützung, das beſte von allen Geſetzen zur Verbeſſerung

Digitized by Google

des Looses der arbeitenden Klassen. Ohne dieses helfen die übrigen nichts, nichts, nichts. Quid proficiunt vanae leges sine moribus: Was nützen leere Gesetze für eine entsittlichte Masse! Ich hoffe, es Ihnen später zeigen zu können, daß man kann, wenn man nur will. Jetzt aber muß ich zum Zweck meines Briefes eilen und darthun, daß die Entweihung des Sonntags das Verderben der menschlichen Würde ist.

II.

Die Frage ist äußerst wichtig, nicht bloß in religiöser, sondern auch in rein menschlicher Hinsicht. Fürwahr, denken Sie auch nur ein wenig darüber nach, mein Herr und lieber Freund, so werden Sie sehen, daß die christlichen Gesellschaften durchaus auf das Dogma von der menschlichen Würde gegründet sind, folglich also auf die Achtung des Menschen für den Menschen und des Menschen für sich selbst. Beim Empfang der Taufe empfingen sie das Gefühl und die Kenntniß dieses so wichtigen Gesetzes. Gott ist persönlich vom Himmel herabgekommen, um ihnen zu sagen: Der Mensch ist mein Sohn; er ist etwas so Großes, daß ich ihn selbst nur mit tiefer Achtung behandle; seine Freiheit ist für mich etwas Heiliges, das ich nie antaste *). In den Augen meiner höchsten Gerechtigkeit ist die Hölle mit ihren ewigen Strafen nicht zu viel, um den Schuldigen zu bestrafen, der durch seine Worte oder Handlungen es wagt, an seiner persönlichen Würde oder an der Würde seines Bruders zu frevelu; mag nun dieser Bruder ein kleines Kind, der ärmste oder allerniedrigste unter den Menschen sein **).

*) Cum magna reverentia disponis nos. (Sap. XII, 18.) — Reliquit illum in manu consilii sui. (Eccle. XV, 14.)

**) Si quis autem templum Dei violaverit, disperdet illum Deus. Templum enim Dei sanctum est, quod estis vos. (1 Cor. III, 17.) —

Digitized by Google

Nachdem dieſes göttliche Grundgeſetz einmal gegeben ward, erhoben ſich ſofort zwei Stimmen, um es von Generationen zu Generationen fortzupflanzen, und dieſe zwei Stimmen haben nie aufgehört, ſich vernehmen zu laſſen: die Stimme der Mutter am häuslichen Herde, und die Stimme der Kirche im Tempel. Und der erſte Begriff, welcher dem Menſchen gegeben wird, iſt der Begriff von der menſchlichen Würde. Auf allen Punkten des Erdkreiſes, auf den Knieen aller Mütter ſtammelt das kleine Kind ſeit achtzehnhundert Jahren die erhabnen Worte: Unſer Vater, der du biſt im Himmel; ich bin das Kind Gottes.

Doch, es iſt nicht genug, daß der Menſch ſeine Würde kenne, er muß auch ihrer eingedenk bleiben und ſein Verhalten nach dem Adel dieſer Würde einrichten. Eben darum will Gott, der ſowohl die Schwachheit des Menſchen als die entwürdigenden Leidenſchaften kennt, von denen er bedroht wird, daß er einen Tag von ſieben dazu weihe, daß er über ſeine Würde nachdenke, daß er den Schaden wieder gut mache, den ſie etwa gelitten, daß er die Kräfte ſammle, die er zu ihrer Erhaltung nöthig hat. Welch hohe Lehre iſt dieſe Vorſchrift ſchon an ſich!

Schon dadurch, daß ſie Gott dem Menſchen gibt, ſagt er zu ihm: „Du biſt das edelſte der Weſen; denn du biſt mein Bild mitten in der Welt, die ich dir zur Herrſchaft gegeben habe. Als Werkmeiſter der Welt habe ich ſechs Tage gearbeitet, und am ſiebenten bin ich, erfreut über die Vollendung meines Werkes, in meine ewige Ruhe eingetreten. So ſollſt auch du, ein Arbeiter wie ich, ſechs Tage lang eine Welt von Wundern in

---

Qui autem dixerit fratri suo, raca: reus erit concilio. Qui autem dixerit, fatue: reus erit gehennae ignis. (Matth. V, 22.) — Et quisquis scandalizaverit unum ex his pusillis credentibus in me: bonum est ei magis si circumdaretur mola asinaria collo ejus, et in mare mitteretur. (Marc. IX, 41.)

Digitized by Google

der Welt schaffen, die du bewohnst. Du sollst dir Häuser bauen und Paläste; du sollst deinen Wohnort durch alle Werke des erfinderischen Scharfsinns verschönern; du sollst dir durch deinen Fleiß Alles verschaffen, was dein Dasein unterhalten und zu deiner Freude beitragen kann. Kommt aber der siebente Tag, Kind Gottes, dann gedenke deines Vaters; tritt ein in eine heilige Ruhe; ist dann einst das Werk deiner Schöpfung vollendet, dann vereinige dich mit mir in der ewigen Ruhe, deren Bedingung und Bild die Ruhe am siebenten Tage zumal ist *)."

Wie groß ist der Mensch von diesem Gesichtspunkte aus! welch erhabner sittlicher Charakter liegt in seiner Arbeit!

Die neuern Nationen, welche diesem leuchtenden Worte gehorchten, hielten seit langen Jahrhunderten gewissenhaft darauf, sich es von der katholischen Kirche in ihren Tempeln erklären zu lassen, und das christliche Gefühl der menschlichen Würde faßte tiefe Wurzeln in den Seelen. Dieß hatte nebst der Reinheit der Sitten und der Heiligkeit der Ehe die Obsorge für das schwache Wesen, die Rücksichten für den Unglücklichen, das Heil für das Kind, die Freiheit für das Weib, die Bruderliebe für Alle zur Folge. Daraus entstand ferner die Abschaffung der Sklaverei und die Unmöglichkeit für den Despotismus, bei den Nationen Wurzel fassen zu können, welche katholisch blieben.

III.

Indeß sind böse Tage gekommen, wo die Völker sowohl den siebenten Ruhetag als den Weg zum Tempel vergessen

*) ... Et requievit Deus die septima ab omnibus operibus suis ... Itaque relinquitur sabbatismus populo Dei. Qui enim ingressus est in requiem ejus, etiam requievit ab operibus suis, sicut a suis Deus. (Hebr. IV, 4. 9. 10.)

Digitized by Google

haben. Was geschieht? Indem der Mensch die Stimme der Kirche nicht mehr hörte, hörte er auf, ein Christ zu sein, und indem er aufhörte, ein Christ zu sein, verlor er die Kenntniß und das Gefühl seiner Würde. Ungeachtet der Großsprechereien von Fortschritt, Civilisation, Gleichheit, Emanzipation, Vervollkommnung ꝛc. muß ich doch unbedenklich sagen, an dieser Würde fehlt es uns am Meisten, besonders in Frankreich. Sobald die Verachtung seiner selbst und Anderer den höchsten Grad erreicht hat, kehren wir offenbar zum Heidenthum zurück. Was waren für die stolzen Bürger Roms die Heerden von Sklaven, welche zu ihren Füßen krochen? Was waren für die Cäsaren diese Bürger selbst? Und die Cäsaren, was waren sie in ihren eignen Augen? Welche Vorstellung hatten sie von der menschlichen Würde? und wie achteten sie dieselbe in ihrer eignen Person? Stolz einer Seits, Niedrigkeit anderer Seits; Schändlichkeit und Verachtung überall; allgemeine Entwürdigung und, um mich eines berüchtigten Ausdrucks zu bedienen, allgemeine Plünderung des Menschen durch den Menschen: dieß Bild zeigt uns die Geschichte jener unqualifizirbaren Zeit.

Achtet der Mensch, abgesehen von den Ausnahmen, welche dem Einfluß der christlichen Vorstellungen zu verdanken sind, gegenwärtig seines Gleichen mehr, achtet er sich selbst mehr als vor der durch den Calvarienberg bewirkten Wiedergeburt? Sind die Würde der Vorgesetzten, die obrigkeitliche Gewalt, die Ehre, die Unschuld, die Freiheit, der gute Name, die Aufrichtigkeit, das Bruderwohl, die Tochter, die Gattin, die Seele des Nebenmenschen der beständige Gegenstand einer aufrichtigen Achtung? Sieht nicht der Mensch in seines Gleichen durchweg nur ein Hinderniß oder Mittel? Und was sieht er denn in sich selbst als eben nur ein zum Genießen bestimmtes Wesen? Und besteht nicht sein Leben darin, sich durch alle möglichen Niedrigkeiten nur Genüsse zu verschaffen, schändliche, entwürdigende Genüsse?

Digitized by Google

Was ist nun diese ärgerliche, diese erniedrigende Veränderlichkeit der Meinungen und des Charakters, wodurch der Mensch gegenwärtig ein wahres Chamäleon wird, so daß er vom Morgen bis zum Abend sich im Betragen und in der Sprache verändert, immerfort von einem Gegensatz zum andern übergeht, das Für wie das Gegen mit gleicher Wärme behauptet, heute verbrennt, was er gestern anbetete, alle möglichen Farben annimmt, zwanzig Eide der Treue allen Partheien leistet und nur einen einzigen hält, den: sie alle zu brechen, sobald es sein Vortheil erheischt? Warum werden so viele Brutus Knechte? Warum sind so viele hochmüthige Schriftsteller, die noch vor Kurzem freigeisterisch und gottlos waren, heute conservativ und religiös, und warum werden sie morgen wieder das Gegentheil sein? Warum spricht derselbe Mund, um zu erbauen und niederzureißen? Stehen nicht das Gute und das Böse, das Wahre und das Falsche, das Weiße und das Rothe auf demselben Verzeichnisse? Richtet man sich nicht dabei nach den Umständen, um Geld zu gewinnen und Genüsse zu erlangen? Ist das Leben etwas Anderes als eine Speculation? und ist die Gesellschaft nicht ein ungeheurer Bazar, wo Alles verkauft wird, weil Alles käuflich ist, selbst das Gewissen?

Ist diese Schilderung übertrieben? Ich berufe mich dabei auf die Augen Aller. Kann man da nicht ein berühmtes Wort mit einiger Abänderung anwenden: Das jetzige Europa ist die größte Schule der Verachtung, die es je gegeben hat? Verachtung und Achtung schließen sich nun aber aus; und da, wo keine Achtung ist, ist auch keine Kenntniß und kein Gefühl von der menschlichen Würde mehr. Es ist dieß ohne Widerrede eine der tiefsten Wunden unserer Zeit und eine der größten Schwierigkeiten der Wiedergeburt.

Digitized by Google

IV.

Ich habe eben die Wirkung der Entweihung des Sonntags auf die menschliche Würde in der Gesellschaft im Allgemeinen gezeigt. Dieß ist noch nicht genug; es gibt zwei Klassen von Menschen, auf welche der beklagenswerthe Einfluß der Unordnung, gegen die wir kämpfen, sich auf die auffallendste Weise fühlbar macht. Diese zwei Klassen sind eben diejenigen, welche sich einen größern Vortheil von der Verletzung der Sonntagsruhe versprochen hatten; diejenigen, welche das ärgerlichste Beispiel dazu gaben und noch geben — die Herren und die Arbeiter. Da auch jetzt noch immer jeder Herr den Vorzug hat, so wollen wir bei den Herren beginnen.

Was ist, abgesehen von den Ausnahmen, die um so ehrenwerther sind, je seltener sie sind, unsere Industrie und Handel treibende Bürgerschaft; jene Bürgerschaft, die im Comptoir, im Magazin, im Hüttenwerk, in der Fabrik, in der Werkstatt, in der Seidenspinnerei herrscht; jene Bürgerschaft, welche, nachdem sie die Aristokratie des Geldes und die Beherrscherin des Landes geworden, sich aller Ämter vom Dorfschulzen bis zum Nationalvertreter bemächtigt hat; welche schreibt, Gesetze gibt, verwaltet, richtet, lehrt; welche bis zur Februarrevolution und nachher Jedermann mit dem Ellbogen gestoßen hat, um sich Platz zu machen, und auf die übermüthigste Weise zu Allem, was nicht sie ist, spricht: Hinweg da, daß ich mich hinsetzen kann, was ist diese Bürgerschaft? Eine Metallstange.

Wer kennt nach den Freigelassenen des alten Roms in der Geschichte ein Geschlecht von Menschen, welche habsüchtiger, starrer, vertrockneter, eitler, eifersüchtiger, gottloser, von allen höhern Empfindungen, von allen edeln Gedanken entfernter sind? Als wahre Chinesen des Occidents haben sie ihre Brüder im Orient übertroffen. Diese, sprach unlängst einer von ihnen,

Digitized by Google

nehmen vier Wahrheiten an: trinken, eſſen, verdauen und ſchlafen *); die unſern nehmen nur eine an: Geld verdienen. Wollen ſie ſich an dieſen Zügen nicht erkennen, ſo mögen ſie nur Frankreich anſehen, Frankreich, das abwechſelnd das Geſpötte, das Mitleid und der Schrecken der Nationen iſt: es iſt nicht bloß ihr Werk, es iſt auch ihr Bild. Welche Würde! O matre pulchra, filia pulchrior! **) Damit übrigens die franzöſiſche Bürgerſchaft meine Worte nicht bloß auf ſich anwende, ſo ſeien ſie an die ganze europäiſche Bürgerſchaft gerichtet.

Es fällt mir ſchwer, mein Herr und lieber Freund, dieſe, ach, nur zu getreue Schilderung zu geben. Ich will damit nicht einen Vorwurf machen, ſondern nur ein Unglück beklagen; ich will nicht Haß erregen, ſondern zum Mitleiden bewegen. Wenn ich Fehler bezeichne, die man vergeblich läugnen würde, ſo will ich zugleich auch die Urſache und das Heilmittel angeben. Wenn der Steuermann mit oder ohne Wiſſen das Schiff an die Klippen treibt, haben die Paſſagiere dann nicht das Recht, zu ihm zu ſagen: Du richteſt uns zu Grunde? So weit iſt es, um nicht noch mehr zu ſagen, mit einer ſo zahlreichen und übrigens ſo wichtigen Klaſſe der Geſellſchaft gekommen. Wie konnte ſie ſo tief ſinken? Weil ſie ſich ausſchließlich mit der Materie beſchäftigt, gar nichts für den Geiſt thut, d. h. hartnäckig, unausgeſetzt ſelbſt diejenigen Tage der materiellen Arbeit widmet, welche Gott ſelbſt für die moraliſche Arbeit beſtimmt hat, mit Einem Worte, weil ſie ſeit ſechzig Jahren den Sonntag entweiht. Iſt dieſes auch nicht die ausſchließliche Urſache der uns betrübenden Erniedrigung, ſo iſt ſie doch nach jedem wahren Beobachter die wirkſamſte.

*) Annalen der Ausbreitung des Glaubens, Nr. 126.

**) O Tochter, die du noch ſchöner biſt als die Mutter!

Digitized by Google

V.

Was soll ich vom Arbeiter sagen? Ach, er besonders hat sich durch die Verletzung des heiligen Gesetzes der Sonntagsruhe entwürdigt. Sie haben gewiß schon bemerkt, mein Herr und lieber Freund, daß in allen Geboten Gottes der Vater immer einen viel größern Platz behauptet als der Gesetzgeber: man möchte sagen, Gott sei nur Gesetzgeber, weil er Vater ist. Unter tausend andern ist die Vorschrift des Gebetes und der Ruhe am siebenten Tage ein rührender Beweis dafür. Indem Gott alle Geheimnisse der Zukunft erforschte, sah er in allem Anfang, daß der bei seinem Eintritt in die Welt so glückliche Mensch in den Abgrund des Unglücks und zwar durch eigne Schuld fallen würde. Er sah ihn unter dem Joche einer peinlichen Arbeit gebeugt, zur Erde gekrümmt, die lange und schwere Kette der Noth nach sich schleppend. Er sieht dieß edle Kind jeden Tag um eine Stufe tiefer in der moralischen Ordnung sinken. Sein Geist ermattet unter der Last der irdischen Bedürfnisse; seine Gefühle erheben sich nicht über den Boden, den er mit Füßen tritt; selbst seine Stirne scheint das erhabene Merkmal verloren zu haben, womit er sie geschmückt hatte. Zu diesem schon so harten Loose sieht er auch noch die Selbstsucht ihre grausamen Forderungen fügen und den Armen zwingen, daß er sich in einer Anstrengung erschöpfe, welche keine andere Ruhe kennt als die gezwungene Ruhe der Krankheit und die vorzeitige Erschöpfung der Natur.

Was hat nun dieser Gott als Gesetzgeber und Vater gethan? Er hat seinem Kinde von sieben langen Tagen einen zur Ruhe gegeben. Er selbst hat diese Ordnung festgestellt, die unveränderlich, die eben so heilig für den Reichen wie für den Armen sein soll, und er hat seinen Namen darunter geschrieben: Ich, der Herr: Ego Dominus. Dann rief er seine

Digitized by Google

Braut, die Kirche, und sprach zu ihr: Geh und sprich zum armen Arbeiter: „Im Namen des Königs des Himmels, dessen Sohn du bist, nimm wenigstens an einem Tage die Stellung und den Gang an, welche deinem Ursprunge zukommen. Du bist erschaffen worden, um über die Natur zu herrschen: denke heute daran. Du bist geboren, um glorreich im Schooße der Unsterblichkeit zu ruhen, komm und lerne dieß in meinem Hause. Komm, und ich will dich sitzen lassen mitten unter deinen Herren; ich will dich empfangen an demselben Tische; ich will dir dasselbe Brod und denselben Wein geben; ich will dir dieselben Räthe und dieselben Freuden geben. Deine Seele ist in meinen Augen so viel, als die Seele eines Fürsten; beide seid ihr meine ganz gleichen Kinder; und mache ich ja in meiner Zärtlichkeit einen Unterschied, so thue ich es für den Armen und Geringen."

Gehorchend dieser so freundlichen Stimme, zeigten die arbeitenden-Klassen eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch den größten Eifer, und versammelten sich in den Tempeln und kosteten die heilsame Ruhe, welche ihnen bereitet war, und faßten die tröstenden Lehren auf, welche ihnen ertheilt wurden, und nahmen an den so reinen Freuden Theil, die ihnen dargeboten wurden. Zu reinen Sitten herangebildet, veredelt, getröstet durch die Religion, waren diese in tausend Körperschaften zertheilten Klassen der wahre Nerv Frankreichs und die Grundlage seines Ruhmes. Die Revolution von 1789 fand sie durchaus festhaltend am katholischen Glauben und Leben. Zum Schutze dieses edlen Erbes hatten sie viele Märtyrer.

Durch den Terrorismus Siegerin geworden, täuschte sich die Gottlosigkeit keinen Augenblick; sie erkannte, das einzige Mittel, sich ihres Triumphes zu versichern, sei, Frankreich zu dekatholisiren. Weder die frechen Parodieen unserer erhabenen Geheimnisse, noch die Feste der Göttin Vernunft schienen ihr zu genügen, um diesen Zweck zu erreichen. Mit der Einsicht,

Digitized by Google

die ihr nie fehlt; setzte sie den zehnten Tag der Decade (den zehnten statt des siebenten als Ruhetag) ein, und bedrohte mit Todesstrafe Jeden, der nicht an dem frühern Sonntag arbeitete, d. h. sie beschloß die bleibende Entweihung des heiligen Tages *). Diese Maßregel war unheilvoll: die arbeitenden Klassen, ohnedieß ihrer Kirchen und Priester beraubt, verloren allmählig die Gewohnheit der Ruhe am siebenten Tage und mit ihr das Schutzmittel ihres Glaubens, die Quelle ihres Trostes, den Begriff ihres Adels, das Gefühl ihrer Würde.

VI.

Man müßte, mein Herr und lieber Freund, blutige Thränen haben, um die Entwürdigung des unglücklichen Volkes genugsam beweinen zu können, das den Sonntag entweihen lernte. Was ist es in den Augen seiner Herren, in den Augen selbst derer, welche es in den Abgrund gestürzt haben und darin festhalten? Nach dem energischen Ausdruck eines Propheten, der nie eine wahrere Anwendung fand, ist es ein Instrument, ein Geräthe, eine Maschine, ein Lastthier **).

Besuchen Sie die Hüttenwerke, die Manufakturen, die

*) Der offenbare Beweis, daß der Religionshaß den republikanischen Kalender an die Stelle des katholischen Kalenders setzte, steht ganz deutlich in folgenden zwei Piecen geschrieben: Ein Befehl vom 13. Germinal des Jahres VI (3. April 1798) sagt ausdrücklich, daß „die Beobachtung des französischen Kalenders eine von den geeignetsten Einrichtungen ist, um die Priesterherrschaft vergessen zu machen". Eine Botschaft vom 18. Germinal des Jahres VII (8. April 1799) fügt hinzu: „Dieser Kalender hat zum Zweck, durch die allgemeine Einführung der zehntägigen Feste den Aberglauben aus dem Herzen des Volkes zu reißen."

**) Comparatus et jumentis insipientibus. (Ps. 48.)

Digitized by Google

Fabriken, die Werkstätten, die Domänen, die Städte und die Dörfer, wo man den Tag des Herrn nicht mehr kennt. Ich sage es, und Sie werden es mit mir mit einem tiefen Gefühle des Erbarmens sagen, es wird da, abgesehen von den seltenen Ausnahmen, welche man der geheimen Thätigkeit des Christenthums verdankt, der Handwerker, der Landmann, jeder Dienende nur mehr als eine Maschine und als ein Lastthier betrachtet. Als eine Maschine, um den Boden zu bebauen, als eine Maschine, um Gewebe zu verfertigen, als eine Maschine, um das Eisen zu schmieden, als eine Maschine, um den Thon zu formen, als eine Maschine, um das Holz zu hobeln und den Stein zu schneiden; aber immer nur als Maschine.

Beweis: man schätzt ihn nur nach der Menge, nach der Leichtigkeit und nach der Genauigkeit der Bewegungen, die er macht.

Beweis: man glaubt, alle Gerechtigkeit gegen ihn erfüllt zu haben, wenn man ihm so viel reicht, um seine Muskelkraft erhalten zu können, wie man von Zeit zu Zeit das nöthige Öl in das Räderwerk einer Maschine gießt, um den Gang zu erhalten.

Beweis: ist er einmal durch gezwungene Arbeit erschöpft, so entläßt man ihn ohne Erbarmen, wie man eine unnütz gewordene Maschine bei Seite wirft. Hat aber dieß Wesen eine Seele oder nicht? Verdient seine Körperbeschaffenheit oder seine Sinnesart irgend eine Rücksicht oder nicht? Ist er ein Gotteslästerer, ein Ausschweifling oder etwas Anderes? Das ist ganz gleich. Es wird nur eine Frage aufmerksam erwogen: welchen materiellen Nutzen kann man von seinen Armen haben? — das ist Alles.

Ja, das ist Alles für ein Geschöpf, das nach dem Bilde Gottes erschaffen ist; das ist Alles für diese unsterbliche Seele, welche durch ein göttliches Blut erkauft worden; das ist Alles für dieß Kind des Himmels, für diesen Erben eines ewigen

Digitized by Google

Reiches! Hatte ich Unrecht, als ich sagte, die Achtung für die menschliche Würde ist verloren, und wir kehren zum Heidenthume zurück?

VII.

Das ist der Arbeiter in den Augen aller Herren aus der englischen Schule, und diese Schule hat überall Schüler. Was ist er in seinen eignen Augen? — Das, was man aus ihm gemacht hat. Ja, und das ist das Kläglichste, der Arbeiter, welcher den Sonntag entweiht, erkennt nicht einmal den Grad von Erniedrigung, zu dem er herabgesunken. Ohne alle Überwindung übernimmt er die ihm zugewiesene niedrige Rolle. Er willigt ein, das edle Kind Gottes, er willigt ein und wird eine Maschine und ein Lastthier: auch das ist ein prophetischer Ausdruck*). Die gewöhnlichsten Speisen und Getränke, ein Lager, um sich ausstrecken, ein Dach, um sicher sein, etwas Geld, um an Ausschweifungen theilnehmen zu können — mehr verlangt er nicht. Es ist zu zweifeln, ob er auch nur die Ahnung von höhern Bedürfnissen hat; denn er ist zufrieden, wenn er gleich dem Lastthiere sein Verlangen befriedigen konnte. Man höre nur, wie er in jeder Woche, den Tag des Gebetes in einen Tag der Ausschweifung verwandelnd, bis tief in die Nacht hinein sein Wirths- und Spielhaus und unsere Plätze und Strassen von den Gesängen widerhallen läßt, worin er sein trauriges Glück ausspricht! Essen, trinken wir und freuen wir uns; denn morgen sind wir todt.

Hüten Sie sich, mein lieber Freund, sich mit einigen Bemerkungen an ihn wenden und sich auf das Gefühl seiner Würde berufen zu wollen. Er könnte Ihnen leicht antworten,

*) Et similis factus est illis. (Ps. 48.)

Digitized by Google

was man mir selber geantwortet hat: „Ihr saget, der Arbeiter solle nicht trinken; und ich sage, daß der Arbeiter kein Sklave ist, und daß er trinken und sich erfreuen darf, wenn er Geld hat.“ O menschliche Würde! Zumal sein Weib mache ihm nie Vorwürfe; nie rede sie zu ihm von seinen Kindern, denen es an Kleidung und Brod fehlt. Sie würde ihn dadurch zur Wuth reizen, und Alles, was sie von diesem Menschen erlangen könnte, der kein Mensch mehr ist, wäre Gotteslästerung und üble Behandlung. Die Beispiele dieser Art sind unzählig: Jedermann kann davon erzählen. Um nicht wiederholen zu müssen, führe ich Ihnen nur eines an, das mir besonders bekannt ist: ab uno disce omnes.

Ein Metallarbeiter, Vater von fünf Kindern, verdiente sich täglich fünf Franken. Sobald er seinen Lohn empfing, ging er in's Wirthshaus, wo er so lange blieb, bis Alles durchgebracht war. Nachdem er mehrere Tage und Nächte abwesend gewesen, ging er endlich nach Hause; er verlangte zu trinken! Es war eine Winternacht; sein Weib und seine Kinder, welche auf's Äußerste von Hunger und Kälte litten, wagten es, ihn um Etwas zu bitten, um sich Brod und Brennmaterial kaufen zu können. Statt aller Antwort stürzte sich dieser Gatte, dieser Vater, einer von der Art, wie sie die Entweihung des Sonntags und ihr unvermeidlicher Gefährte, der Besuch der Wirthshäuser, bilden, auf sein Weib und seine Kinder, mißhandelte sie arg und warf sie dann auf die Straße hinaus; hierauf schloß er sich ein, packte Alles zusammen, was er tragen konnte, ging fort, und verschwand für immer.

Wäre dieß ein vereinzeltes Beispiel, so wüßte ich wohl, daß für die arbeitenden Klassen überhaupt nichts daraus geschlossen werden könnte; zum Unglück aber gibt es mit geringen Veränderungen so viele Beispiele solcher Art, daß sie bald nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel bilden werden. Was kann da noch schlagender von dem Einflusse sprechen, den

Digitized by Google

der Materialismus, durch welchen der Sonntag entweiht wird, auf die Gefühle von der menschlichen Würde ausübt, die sonst in unserm französischen Volke so tief gewurzelt waren?

Ihr ꝛc.

Zehnter Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Gesundheit.

5. Juni.

I.

Mein Herr und lieber Freund!

Die Gottlosen haben ein ehernes Herz*). In jeder Hinsicht durch die Geschichte überhaupt und durch den Inhalt meines letzten Briefes insbesondere bestätigt, findet dieß Wort unserer göttlichen Schriften seine Begründung auch noch in den Betrachtungen, welche ich Ihnen heute vorzulegen habe. Die Gottlosen, welche unter uns die Entweihung des Sonntags eingeführt haben, sowie ihre Nachtreter in diesem frevelhaften Werke haben dem Volke die einzigen Güter entrissen, welche es besaß. Seine Religion und noch mehr; seine Familienfreuden und noch mehr; seine Freiheit und noch mehr; seine Wohlfahrt und noch mehr; das Gefühl seiner Würde und noch mehr. Es bleibt ihm noch ein letztes Gut: die Gesundheit, und auch dieser sollen sie ihn berauben.

Das Vermögen des Arbeiters ist seine Gesundheit. Die

*) Viscera autem impiorum crudelia. (Proverb. XII, 10.)

Digitized by Google

Entweihung des Sonntags ist nun aber ihr Untergang. Einer Seits kann der Mensch nicht immer arbeiten, er muß auch ausruhen; anderer Seits kann er nur am Sonntag in der Kirche, oder am Montag im Wirthshaus ausruhen. Ich muß vor Allem meine Behauptung begründen; dann will ich den Folgen dieser doppelten Ruhe für die Gesundheit nachspüren.

II.

Der Mensch kann erstens nicht immer arbeiten. Der immer gespannte Bogen verliert bald seine ganze Spannkraft. Eben so wird der Mensch, der immer arbeiten will, nicht lange arbeiten. Frühzeitige Gebrechen, Abschwächung der Organe, Krankheiten allerlei Art werden über kurz oder lang die Natur rächen, welche in ihren Gesetzen verhöhnt ward, und den Vermessenen zu einem gezwungenen Feiern verurtheilen, der sich die vom Schöpfer befohlene Ruhe nicht gönnen wollte. Die Ruhe ist also ein Gesetz für den Menschen: wie er nicht leben kann, ohne zu essen, so kann er auch nicht leben, ohne zu ruhen. Er mag dazu geneigt sein oder nicht, er muß jeden Abend diesem gebieterischen Bedürfnisse gehorchen, das bis jetzt keine Entdeckung, kein System, kein Fortschritt beseitigen konnte.

Ist aber diese tägliche Ruhe ausreichend, um die Kräfte des Menschen im rechten Maße wiederherzustellen und ihn lange Zeit in einem rüstigen und gesunden Zustande zu erhalten? Es sollen uns antworten nicht die Theologen und die Kirchenväter, sondern die unverdächtigsten Philosophen, die erfahrensten Ärzte, die geschicktesten Physiologen in Frankreich und im Auslande. Ein Philosoph, gegen den unsere Gegner nichts einzuwenden haben, sagt: „Was soll man," fragt Rousseau, „von denjenigen denken, welche dem Volke seine Feste nehmen wollen, weil sie nur Zerstreuungen seien, die es von der Arbeit abhalten? Dieser Grundsatz ist barbarisch und falsch. Um so

Digitized by Google

schlimmer, wenn das Volk nur Zeit hat, um sich sein Brod verdienen zu können; es muß auch Zeit haben, um es mit Freuden essen zu können; außerdem wird es sich dasselbe nicht lange verdienen. Der gerechte und gütige Gott, welcher will, daß er sich beschäftige, will auch, daß er sich erhole. Die Natur gebietet ihm eben so die Übung wie die Ruhe, das Vergnügen und die Mühe. Der Widerwille gegen die Arbeit ist für die Unglücklichen peinigender, als die Arbeit selber. Wollet ihr ein Volk thätig und arbeitsam machen? Gebet ihm Feste. . . Tage, die auf solche Weise verloren gehen, werden mehr Gutes stiften, als andere" *).

Nach Rousseau ist also die tägliche Ruhe nicht ausreichend; es muß auch regelmäßige Zwischenräume, eine andauerndere Ruhe geben. „Sie ist," sagt Cabanis, „in den geschlossenen Werkstätten nöthig; besonders da, wo die Luft nicht leicht erneuert werden kann. An solchen Orten nehmen die Muskelkräfte sehr schnell ab; die Reproduction der animalischen Wärme ermattet, und die robustesten Männer werden weichlich und launig wie Weiber. Ohne den Einfluß der thätigen Luft und des belebenden Lichtes, welches man unter freiem Himmel genießt, schießt der Leib gewissermassen dünn auf, wie eine Pflanze ohne Luft und Licht; das Nervensystem kann in Erstarrung gerathen, ein Zustand, der nur zu oft blos durch unregelmäßige Erregungen gehoben werden kann."

„Eben so nöthig," sagt ein scharfsichtiger Beobachter, „ist sie in den mehr offenen Werkstätten, wo viele Arbeiter beisammen sind. Selbst die Ausübung ihres Geschäftes und ihr dichtes Beisammensein werden bald die Luft verderben . . . bald wird die Atmosphäre mit Kohlensäure, mit schädlichen Miasmen, mit Staub und Metalltheilchen erfüllt, was Alles auf die

*) Brief an Alembert.

Digitized by Google

Lungenorgane mehr oder minder schnell zerstörend einwirkt. Daher findet man auch fast überall, wo es Manufacturen, Hüttenwerke, Fabriken, irgend eine Industrie gibt, wo das Zusammenwirken vieler Arme nöthig ist, eine auffallende Entartung unter den Menschen."

„Blasse Gesichter, welche einen harten und abstoßenden Ausdruck haben, die dünn aufgeschossene Gestalt bei den Männern, das kränkliche und schmerzhafte Aussehen der Weiber, der Kinder, welche von ihrem Eintritt in's Leben an die unvertilgbaren Zeichen des Fluches an sich tragen, der auf den Urhebern ihres Daseins lastet: das ist der betrübende Anblick, den solche Arbeiterversammlungen gemeiniglich darbieten. Wenn sie, um ihre Familien ernähren zu können, sich die ganze Woche unter ihrer Arbeit krümmen mußten, so möge doch wenigstens am Sonntag ein Jeder von ihnen von seiner Plage ausruhen und die Kräfte wieder sammeln, die ihm nöthig sind, damit er wieder mit frischem Muthe an seine Arbeit gehen kann."

„Die Menschen, welche äußerlich arbeiten, müssen die Last des Tages tragen; die Einen sind der Sonne, dem Regen, dem Winde, allen Unannehmlichkeiten der Jahreszeiten ausgesetzt, indem sie die Erde bebauen und mit der Saat, die Frucht bringen wird, einen Theil von ihrer Kraft und ihrem Leben in ihren Schooß legen; die Andern beuten mit großer Anstrengung die Wälder und die Bergwerke aus; diese steigen in das Innere der Erde hinab, und wagen ihr Leben mitten unter den tödtlichen Dünsten, welche die Tiefen der Erde verbergen, sind der Gefahr des Einsturzes und tausend Unfällen aller Art ausgesetzt. Wer begreift nicht, wie sehr alle diese so geplagten Menschen einer erquickenden Ruhe bedürfen?

„Auch wer minder angestrengt, aber sitzend arbeitet, bedarf der Ruhe, da diese Art von Beschäftigung gar sehr nachtheilig auf die Gesundheit wirkt. Der Kaufmann auf seinem Comptoir und alle seine Gehilfen haben sie nöthig. Denkt man nur ein

Digitized by Google

wenig über die ungeheuere Thätigkeit nach, welche durch die unglaubliche Erweiterung der Industrie, durch die schnelle Vermehrung der Handelswege, durch den Umfang der täglichen Arbeitslieferungen in den verschiedenen Anstalten nöthig geworden ist, so wird man überzeugt sein, daß ein regelmäßiger Ruhetag jetzt nothwendiger ist, als je. Zur Zeit unserer Väter hatten selbst die bescheidensten Häuser, wo zum Leben nothwendige Gegenstände verkauft wurden, alle Tage gewisse Ruhestunden, während welcher der Kaufmann sich einschloß, um einer ruhigen Freiheit genießen zu können. Wer da kam, um Einkäufe zu machen, wurde höflich eingeladen, zu einer andern Zeit wieder zu kommen.

„Heut zu Tage findet kein Aufschub mehr statt. Der Kaufmann und sein Commis nehmen hastig ihr Mahl ein, ohne dadurch ihre Geschäftigkeit und ihre Rechnungen zu unterbrechen, und in manchen Städten wird die Mühe des Tages noch durch Nachtwachen verlängert, was eine Menge von Krankheiten zur Folge hat. Statt daß also der von der Religion vorgeschriebene Ruhetag jetzt weniger nützlich sei, muß man vielmehr anerkennen, daß man ihn erfinden müßte, wenn man noch nichts von ihm wüßte; denn seine Wohlthaten sind ganz unverkennbar."

III.

Es ist also entschieden, die gewöhnliche Ruhe eines jeden Tages reicht für den Menschen nicht hin; seine Gesundheit erfordert von Zeit zu Zeit eine vollständigere Ruhe. Das ist der Schluß der Wissenschaft, und wir werden bald sehen, daß es auch der Schluß der Erfahrung ist; vielmehr *unsere* persönliche Erfahrung läßt gar keinen Zweifel mehr zu. In welchen Zwischenräumen soll diese Ruhe wiederkehren, wenn sie wahrhaft stärkend sein soll? Feiert der Mensch zu lange, so verweichlicht er, arbeitet er zu lange, so erschöpft er seine

Digitized by Google

Kräfte zu sehr. Es können hier nur zwei Richter entscheiden: die Offenbarung und die Erfahrung. Gott, der den Menschen erschaffen und seine Kräfte gemessen hat, sagt nun aber zu ihm: Du sollst am siebenten Tage ruhen. Und jede Wissenschaft, jede Philosophie hat sich schweigend vor dem Gesetze des Herrn geneigt. Zum größten Nachtheile wurden Versuche gemacht, es durch menschliche Gesetze zu verdrängen, und diese Eintags-Gesetze sind der Gegenstand des Spottes und der Verachtung geworden.

Du sollst am siebenten Tage ruhen, von welcher Art auch deine Beschäftigungen sein mögen, wenn du dich nicht den größten Gefahren für deine Gesundheit und selbst für dein Leben aussetzen willst: zu diesem Schlusse führt auch die genaue Beobachtung der Gesetze der menschlichen Natur. Hören wir hierüber einen berühmten protestantischen Arzt, den Doctor Farr. Er drückt sich in einem Berichte an's Parlament so aus: „Die Beobachtung des Sonntags muß nicht bloß zu den Religionspflichten gerechnet werden, sondern auch zu den natürlichen Pflichten, wenn anders die Erhaltung des Lebens eine Pflicht ist, und man nicht ein Selbstmörder werden will. Ich rede hier nur als Arzt und ohne mich irgendwie mit der theologischen Frage zu beschäftigen."

Will man also nicht Gott selbst der Unvorsichtigkeit, die Offenbarung der Lüge, die gewissenhafteste Beobachtung der Träumerei, unsere persönliche Erfahrung der Täuschung beschuldigen, so muß man Zweierlei anerkennen: erstens, daß die Ruhe dem Menschen nothwendig ist; zweitens, daß die gewöhnliche Ruhe eines jeden Tages nicht hinreicht, und daß man am siebenten Tage vollständig ausruhen muß. Dieß steht nun einmal fest *).

Ihr ꝛc.

*) Man könnte als Einwurf das Beispiel der Chinesen, der Indier ꝛc.

Digitized by Google

Eilfter Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist das Verderben der Gesundheit. (Fortsetzung.)

10. Juni.

I.

Mein Herr und lieber Freund!

Was Sie mir in Ihrer Antwort von dem Unglauben gewisser Menschen hinsichtlich des Ereignisses in Rimini sagen, darf nicht überraschen, obwohl er selber an's Wunderbare gränzt. Denn gewisse Menschen, welche sich starke Geister, überlegene Geister, Geister des Fortschritts nennen, und dieß noch mehr glauben, als sie es sagen; Menschen, welche täglich

---

anführen, welche die Ruhe des siebenten Tages nicht achten. Ich antworte: 1) Diese Völker haben dennoch in verschiedenen Zeiten Ruhetage, wie am neuen Jahre, das sie durch acht- bis zwölftägige Feste feiern; am kleinen Neujahr, d. h. in der Mitte des Jahres, und selbst beim Neumond; 2) in Folge ihrer übergroßen, ausschließlich materiellen Beschäftigungen sind sie entnervt: die Weichlichkeit, die Feigheit bilden ihren Charakter; die Immoralität hat bei ihnen den höchsten Grad erreicht; die Noth ist eine bleibende; die epidemischen Krankheiten sind bei ihnen furchtbarer und häufiger; 3) wegen der Verschiedenheit des Klima's und der Lebensart, weßhalb sie täglich weit länger ruhen müssen, als wir, ist für sie die regelmäßige Ruhe des siebenten Tages vielleicht minder nothwendig. In Europa aber, bei unserer verzehrenden Thätigkeit, bei unserm geistigen Berufe, begreift man eben so sehr die unerläßliche Nothwendigkeit einer regelmäßigen Ruhe.

Digitized by Google

auf das Wort zweier oder dreier ihres Gleichen Anecdoten Ereigniſſe, Lehren für wahr halten, woran tauſend Andere aus den beſten Gründen zweifeln zu dürfen glauben, eben dieſe Menſchen läugnen ohne einen hinlänglichen Grund ein offenbares Ereigniß, das hundertmal in vierzehn Tagen vor Tauſenden von Zeugen wiederholt ward, die an Leib und Geiſt geſund waren und es ſo gewiß behaupten, als ihr Daſein.

Das iſt ein Eigenſinn, der gewiß an's Wunderbare gränzt; doch ihr Dünkel geht noch viel weiter. Sie wollen das Wunder von Rimini nicht zugeben, und zeigen ſich doch gläubig gegen ein anderes, vor welchem alle übrigen erbleichen, die ſeit der Schöpfung der Welt je geſchehen ſind: gegen das Wunder von Berlue an ſechzigtauſend Perſonen innerhalb vierzehn Tagen!!! Sie ſehen, daß der Unglaube mit den Wundern ganz eigenthümlich verfährt. Was mich betrifft, ſo geſtehe ich, ſo ſehr ich auch Katholik bin, daß mein Glaube nicht ſtark genug iſt, um eine ſolche Natter zu verſchlingen; und wenn man nur unter dieſer Bedingung ungläubig ſein kann, ſo verzichte ich darauf.

Sie fragen mich um die Urſache dieſer ſo gänzlich lächerlichen Läugnung; erforſchen Sie nicht den Geiſt, ſondern das Herz dieſer Herren, und Sie werden ſie finden. In einem der verborgenſten Winkel dieſes armen Herzens liegt ein Grund, nicht zu glauben, und dieſer Grund iſt eine Liſt: da nun wird Ihnen Alles klar ſein. Laſſen Sie von den Verzahnungen gewiſſer Maſchinen einen Finger ergreifen, und es wird Ihr ganzer Leib nachgezogen. Gibt man ein Wunder, nur ein einziges zu, ſo läßt man ſich von den Verzahnungen des Katholizismus erfaſſen. Nun aber geben ſie dieſes Wunder gewiß nicht zu, und ſei es auch die Auferweckung eines Todten; denn um nichts in der Welt wollen ſie ſich vom Katholizismus erfaſſen laſſen: ihr Eigennutz hält ſie davon ab.

Zweifeln Sie da, ſo gehe ich eine Wette mit Ihnen ein.

Digitized by Google

Nehmen wir an, morgen beschließe die gesetzgebende Versammlung, daß Jeder, der auf dem Gebiete der französischen Republik glaubt, daß zweimal zwei vier ist, bei Todesstrafe beichten muß: ich wage zu wetten, daß übermorgen fünfzig Zeitungen und fünfzigtausend Menschen aus fünfzig Gründen, von denen einer besser ist, als der andere, darthun, daß zweimal zwei nicht vier ist; daß man es nicht beweisen kann; daß sie es nicht glauben können, daß sie es nie geglaubt haben. So ist der Mensch! Immer macht ihm das Herz Kopfweh.

II.

An Sie allein, mein Herr Abgeordneter, wollen Sie diese meine Abschweifung gerichtet sein lassen; Ihr Brief hat mich dazu gezwungen. Übrigens glaube ich mich nicht sehr von meinem Ziele entfernt zu haben, da ich ja eben heute Ungläubige zu überweisen habe. Nachdem ich nun die absolute Nothwendigkeit der Sonntagsruhe für die Gesundheit dargethan habe, gehe ich zum zweiten Theil meiner Behauptung über und sage, daß der Mensch nur am Sonntag in der Kirche oder am Montag im Wirthshaus ruhen kann.

Indem ich sage, daß der Mensch *nur* am Sonntag oder Montag ruhen *kann*, begreifen Sie, daß ich von keinem absoluten Können rede. Ich weiß recht wohl, daß es dem Menschen freisteht, jeden beliebigen Tag für seine Ruhe zu wählen; aber ich stütze mich auf eine tägliche, zur Gewohnheit gewordene Erfahrung. Dieser Erfahrung gemäß, die Jedermann vor Augen hat, wird die Arbeit wirklich nur am Sonntag oder Montag eingestellt. Die Macht dieser Gewohnheit ist so groß, daß kein Geschäftsmann oder Arbeiter, ohne allgemeines Aufsehen zu machen und sich Neckereien aller Art zuzuziehen, den Mittwoch oder Donnerstag z. B. zu seinem Ruhetag *nehmen könnte*. Es bleibt also nur die Wahl zwischen dem Sonntag

Digitized by Google

und dem Montag, zwiſchen der Ruhe in der Kirche oder der Ruhe im Wirthshaus. Sehen wir, welche Ruhe ſtärkender und für die Geſundheit dienlicher iſt.

III.

„Wenn man bedenkt," fährt der ſchon angeführte engliſche Doctor fort, „daß die Religion den Frieden der Seele, das Vertrauen auf Gott, die innern Empfindungen des Wohlſeins bewirkt, ſo wird man ſich bald überzeugen, daß ſie eine Quelle der Stärkung für den Geiſt und durch den Geiſt zugleich auch für den Leib iſt. Die heilige Ruhe des Sonntags bringt einen neuen Lebenskeim in den Leib. Die anſtrengende Übung des Leibes und des Geiſtes, ſowie die Zerſtreuung der Sinnenluſt ſind eben ſo ſehr die Feinde des Menſchen, als die Entweihung des Sabbats, während der Genuß der Ruhe in der Familie, ein Genuß, der mit den Betrachtungen und Pflichten vereinigt iſt, welche der Tag des Herrn vorſchreibt, das menſchliche Leben zu verlängern im Stande iſt. Dieß iſt die einzige und vollkommene Wiſſenſchaft, welche die Gegenwart gewiſſer macht und das Glück in der Zukunft ſichert.

„Zwar müſſen der Geiſtliche und der Arzt am Sonntag für das Wohl der Gemeinde arbeiten; allein ich habe es als eine Pflicht der Selbſterhaltung erkannt, meine Arbeit am Sonntag nur auf das Nothwendigſte zu beſchränken. Ich weiß von dem frühzeitigen Tode mancher Ärzte, die ohne zu wenig Unterbrechung arbeiteten; beſonders iſt dieß in den warmen Ländern auffallend. Was die Geiſtlichen betrifft, ſo rathe ich ihnen, an einem andern Tage in der Woche zu ruhen. Ich habe mehrere gekannt, welche wegen ihrer Arbeiten an dieſem Tage geſtorben ſind, weil ſie darauf nicht das entſprechende Maß von Ruhe genoßen. Solche Beiſpiele weiß ich auch von Parlamentsmitgliedern. Kurz, der Menſch bedarf einen Tag

Digitized by Google

der Ruhe unter stehen, und sein Geist muß sich durch die Betrachtungen stärken, wozu der von einer unendlichen Weisheit eingesetzte Tag veranlaßt."

Ja, ein erheiterndes Hinaustreten aus dem Gedankenkreise, welcher die ganze Woche hindurch den Geist beschäftigte und die Organe ermüdete, die Ruhe der Seele, der Umgang mit sich selbst und mit Gott, die Pracht der Ceremonien, der Ernst und die Salbung des göttlichen Wortes, die Stille, welche überall herrscht, die Familienfreuden, das Andenken an die Ahnen, deren Grab man besucht, das Aufstreben des ganzen Wesens zum Himmel: das Alles versetzt den Menschen gleichsam in eine neue Welt, läßt ihn in einer reinen Atmosphäre athmen, und verschafft dem Leibe wie der Seele die erquickendste und stärkendste Ruhe. Man begreift, ohne ein Naturforscher oder Arzt zu sein, leicht, wie zuträglich eine solche Ruhe für die Gesundheit sein muß.

IV.

Das ist die Ruhe des Sonntags. Hat die Ruhe am Montag auch diese Wirkung? Offenbar nicht; denn die Ruhe des Montags ist nicht die Ruhe der Seele und des Leibes. Die Ruhe am Montag ist die Ruhe in der Ausschweifung; denn sie ist die Ruhe im Wirthshaus: statt wohlthätig zu sein, ist diese Ruhe noch erschöpfender, als die Arbeit. Glaubt man etwa, das Übermaß in Essen und Trinken, namentlich in hitzigen Getränken, das lange Wachen bei den Lustbarkeiten, die durch Getränke, schmutzige Lieder und Reden überreizten Leidenschaften, das heftige Schreien, Streiten und Zanken, der Umsturz aller Gesetze der Ordnung und Mäßigkeit seien Gesundheitsmittel, welche die heilsame Ruhe des Sonntags ersetzen und folglich die erschöpften Kräfte wiederherstellen und die Gesundheit erhalten können? Diese Frage beantwortet sich von selber.

Digitized by Google

Ich gebe wohl zu, daß die Entweihung des Sonntags und ihre gewöhnliche Folge, die Ruhe im Wirthshaus, nicht plötzlich zur Krankheit oder zum Tode führen. Indeß darf man für gewiß halten, daß ſie die Urheber von beiden ſind. Man verſpottet Gott nicht unbeſtraft: eben ſo wenig den Gott, der die moraliſchen Geſetze gibt, nach welchen das Leben der Seele eingerichtet werden ſoll; als den Gott, welcher die phyſiſchen Geſetze aufſtellt, die zur Erhaltung des Lebens und der Geſundheit des Leibes da ſind. Die Unmäßigkeit in der Arbeit verletzt eben ſo ſehr, wie die Unmäßigkeit bei Tiſch das Geſetz der Geſundheit, welches Gott dem Menſchen gegeben hat, und die Unmäßigkeit rafft mehr hin, als das Schwert.

Man frage die Erfahrung. Wen treffen hauptſächlich die anſteckenden Krankheiten? Für wen ſind die endemiſchen Fieber? In welchen Klaſſen, unter welchen Menſchen haben das Schweißfieber und die Cholera zu unſerer Zeit die meiſten Opfer gemacht? Man wird nicht anders ſagen können, als in den arbeitenden Klaſſen und unter den Menſchen, welche die gewöhnliche Entweihung des Sonntags für dieſe furchtbaren Geißeln vorbereitet hatte, indem ihre Geſundheit durch eine übermäßige Arbeit untergraben und ſie zur Unmäßigkeit und Unregelmäßigkeit in der Lebensweiſe geführt wurden: das iſt die Regel. Vor dreitauſend Jahren hat der Schöpfer und Arzt des Menſchen ihm vorausgeſagt, daß die Cholera die Strafe der Unmäßigkeit, d. h. der Verachtung der Geſetze der Geſundheit, ſein würde, welche die Vorſehung aufgeſtellt hat, und unter dieſen Geſetzen behauptet, wie wir bewieſen haben, das Geſetz der Sonntagsruhe den erſten Platz *).

*) Vigilia, cholera, et tortura viro infremito . . . in multis escis erit infirmitas et aviditas appropinquitasque ad choleram. (Eccl. XXX, 23; XXXVI, 33.)

Digitized by Google

Welche schreckliche Bestätigungen dessen könnte uns die Wissenschaft nicht geben, was ich behaupte, wenn sie mit dem Lichte des Glaubens nach den ersten Ursachen des Selbstmords und des Wahnsinns, dieser moralischen Epidemien, forschen wollte, welche sich wie ein häßlicher Aussatz über die neuern Völker verbreiten! Weder Sie, noch ich, mein Herr! zweifeln daran, und Niemand kann daran zweifeln: eine breite, eine recht breite Stelle nimmt hier die Verletzung des Gesundheitsgesetzes der heiligen Ruhe ein.

Was ich sagen kann, ist, daß nach dem Zeugnisse der betreffenden Ärzte von hundert Fällen des Wahnsinns zweiundneunzig dem Übermaß der Leidenschaften, namentlich des Stolzes und der Wollust, zugeschrieben werden müssen. Wo aber werden die Leidenschaften der arbeitenden Klassen, welche die zwei Drittel von Frankreich bilden, überspannt? Wo erhitzen sich die Köpfe zu anarchischen Reden, den Ausbrüchen des Stolzes? Wo werden die Getränke, die Anreizer zur Wollust, im Übermaß verzehrt? Nicht in den Wirthshäusern? Und wer bevölkert die Wirthshäuser? Nicht vor Allem die Entweihung des Sonntags?

Was ich noch sagen kann, ist, daß die Untersuchungsräthe die reißend schnelle Entartung des Menschengeschlechts in den Ländern bestätigen, wo der Sonntag für gewöhnlich entweiht wird, so daß man unter hundert jungen Leuten kaum zwanzig diensttaugliche findet.

Was ich zuletzt noch sage, obwohl Sie dieß selbst besser wissen, als ich, ist, daß die Behörden der großen Fabrikstädte zu wiederholten Malen dringend zu den kräftigsten Maßregeln aufgefordert haben, damit die Sonntagsruhe hergestellt und die Arbeit beschränkt werde, welche die Bevölkerung erschöpft. Die Sache ist wirklich zum ernstlichsten Grade gekommen. Nur zwei bis drei Beweise. Im Jahre 1837 hatte der untere Seinebezirk ein Contingent von 1,609 Mann zu liefern: man

Digitized by Google

mußte 2,044 ausmustern. Die Stadt Rouen hatte für ein Contingent von 184 317 Ausgemusterte; um also 100 fähige Mann zu bekommen, mußte man 166 zurückweisen. In Mühlhausen traf auf 100, in Elbeuf auf 168, in Nimes auf 147 ein tauglicher Mann.

Nach dem Berichte der erfahrnen Offiziere gehören unsere Soldaten im Allgemeinen zu den schwächlichsten. Es erregt dieß für einen Feldzug großes Bedenken; es haben daher auch schon militärische Schriftsteller die Unfälle, welche Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 getroffen haben, dem physischen Zustand unserer Armee zugeschrieben. Von 300,000 Conscribirten ging ein Drittel in den zwei oder drei ersten Monaten des Feldzugs in's Spital; denn diese armen Kinder, doch sonst so brav auf den Schlachtfeldern, hatten nicht mehr die Kraft, auf den forcirten Märschen ihre Waffen tragen oder den Unbilden der Bivouacs trotzen zu können, und erlagen dem Heimweh, dem Typhus und allen jenen epidemischen Krankheiten, welche im Jahre 1813 um Dresden und Mainz, und im Jahre 1814 um Paris große und ruhmvolle Gräber gegraben hatten.

V.

Ich könnte noch mehrere solche betrübende Punkte anführen; allein sie sind ja schon bekannt. — Es ist also gewiß entschieden, daß das Gesetz der Heiligung des Sonntags ein Gesundheitsgesetz ersten Ranges ist; daß Gott dadurch die Gesundheit des Menschen gegen eine doppelte Gefahr schützt, gegen die Selbstsucht des Herrn, der eine überwältigende Arbeit fordern möchte, und gegen den unbesonnenen Eifer des Arbeiters zur Arbeit, so wie gegen das Übermaß einer verderblichen Ruhe.

Der Mensch wollte nicht darauf achten, und sein ganzes Dasein ist dadurch bedroht. Religion, Gesellschaft, Familie,

Digitized by Google

Freiheit, Wohlfahrt, Würde, Gesundheit — das reiche Erbgut, welches das Glück seiner Ahnen bildete und auch das seinige bilden sollte, das Alles sieht er dem Verderben zueilen, einem Verderben, er vergesse es nicht, aus dem durch Menschenkräfte keine Rettung ist. Noch eine kleine Weile, und tritt er nicht recht bald wieder unter das Gesetz, welches allein alle diese Güter verbürgt, so wird er Leib und Seele in den Zuckungen der furchtbarsten Anarchie verlieren, welche die Welt je entsetzt hat, und Niemand wird ihn beklagen. Alle vielmehr, welche sein Jammergeschrei hören, werden den Kopf schütteln und sprechen: Er hat nichts Besseres verdient; an Warnungen hat es ihm nicht gefehlt; er wollte in's Schwert stürzen, nun so stürze er in's Schwert; in den Tod gehen, nun so gehe er in den Tod; in Elend und Knechtschaft, nun so gehe er in Elend und Knechtschaft *).

Unglückliches Volk! erbarme dich doch endlich über dich selbst: erkenne den tödtlichen Irrthum, dessen Opfer du bist. Irre geführt durch ein verderbliches Streben nach Unabhängigkeit, hast du das Joch deines Vaters abgeschüttelt; und du bist wie der Verschwender im Evangelium in eine schmachvolle Abhängigkeit gefallen. Du hast die Ehre gesucht, und die Schande gefunden. Du wolltest recht klug sein, und bist zur Maschine geworden, deren Beweger der Reiche, deren Radwerk der Arme ist. Was sind diese edlen Kinder, besonders diese Seele, dieses Leben, dieses Blut von Frankreich geworden, seit dem sie das göttliche Gesetz entweihten? Sie nehmen keinen Platz mehr ein in unsern heiligen Tempeln, und die Habsucht hat sie in den tiefsten Koth geworfen **). Sie dienen dir nicht mehr,

*) Qui ad mortem ad mortem; et qui ad gladium ad gladium; et qui ad famem ad famem; et qui ad captivitatem ad captivitatem. (Jerem. XV, 2.)

**) In Frankreich tritt die englische Ökonomieschule in die Fußstapfen

o guter und göttlicher Meister! und durch die Irreligion werden die Arbeit und das häusliche Leben für sie von Tag zu Tag härter und unerträglicher!

Armes Volk! wann wirst du die Augen öffnen? Geplagte Menschen, Diener, Arbeiter, du unermeßliche, der Kirche so theuere Familie, wann werdet ihr erkennen, daß man euch täuscht und daß man euch vernichtet? Man hat euch im Namen der Freiheit die Verachtung des Sonntags gepredigt. Nun, fühlet ihr nicht, daß das Joch schwer auf euern Schultern drückt, und daß euch die Selbstsucht jetzt mit frechem Übermuthe behandelt? Man hat euch so viel von den Verlusten vorgeschwätzt, welche euch die Sonntagsruhe verursacht. Nun, sehet ihr nicht, daß euch eine verderblichere und zugleich erniedrigendere Ruhe erwartet, die Ruhe im Wirthshaus oder auf dem Krankenbett — in Folge der Ausschweifung oder der übermäßigen Arbeit? Christen, erkennet euere Würde; und um sie begreifen zu lernen, so schaaret euch jeden Sonntag um die Kanzel, von der herab der Priester Jesu Christi von euerm ganz himmlischen Ursprung, vom Preise eurer Erlösung, welches das Blut eines Gottes ist, von eurer erhabenen Bestimmung zu euch spricht, welches der Besitz einer end- und maßlosen Seligkeit ist!

Englands. Aus den Sterblichkeitslisten in England vom Jahre 1848 geht nun aber das Merkwürdige hervor, daß der Soldat, welcher im Laufgraben einer belagerten Stadt oder auf dem Schlachtfelde vor dem allertapfersten Feinde kämpft, weniger dem Todesfall ausgesetzt ist als der Bewohner mancher Fabrikstädte in England, z. B. Manchester, Liverpool ꝛc. Der Todesfall bei der Belagerung von Anvers war wie 1 zu 68; bei der Belagerung von Badajoz wie 1 zu 54; in der Schlacht bei Waterloo wie 1 zu 30. Für den Arbeiter in Liverpool verhält sich der Todesfall wie 1 zu 19; für den Weber zu Manchester wie 1 zu 17; für den Messerschmied zu Sheffield wie 1 zu 14.

Digitized by Google

Zu diesen väterlichen Mahnungen an's Volk wird mein nächster Brief einige Rathschläge für seine Bevollmächtigten fügen.

Ihr ꝛc.

Zwölfter Brief.

Mittel gegen das Übel.

20. Juni.

I.

Mein Herr und lieber Freund!

Im Anfang unseres Briefwechsels sagte ich Ihnen, daß Europa krank, schwer krank ist; ich wiederhole Ihnen dieß am Schlusse mit einer noch stärkern Überzeugung, die auch Sie mit mir theilen. Ich fügte hinzu, daß, wenn wir uns allein retten wollen, wir nichts retten werden. Ich muß es absichtlich wiederholen, Gott muß der sterbenden Gesellschaft durch eines von jenen außerordentlichen Wundern zu Hilfe kommen, welche er zu jeder Zeit wirken kann. Damit er es aber wirke, müssen wir es wollen, oder vielmehr wir müssen es benützen wollen.

Sie kennen das tiefe Wort eines Kirchenvaters: „Gott, der euch allein erschaffen hat, kann euch auch allein erhalten.“ Das ist wahr in der Ordnung der Natur wie in der Ordnung der Gnade; der Mensch lebt nicht wider seinen Willen; er muß die Gesetze seines Lebens beobachten wollen. Das ist wahr bei den Nationen wie bei den Einzelnen. Das einzige Mittel für die Gesellschaft, ihr Dasein zu verlängern und zu genesen, ist nun aber ihre Rückkehr zu Gott, indem sie sich von Neuem den zu ihrem

Digitized by Google

Daſein und zu ihrer Geſundheit unerläßlichen Bedingungen unterwirft. Der erſte geſellſchaftliche Schritt dieſer Rückkehr muß die Heiligung des Tages ſein, welchen ſich der Allmächtige vorbehalten hat, weil die Erfüllung dieſer Pflicht zur Ausübung aller übrigen führt, wie die Verletzung den Untergang der ganzen Religion nach ſich zieht. Durch die Betrachtungen, welche ich Ihnen vorgelegt habe, iſt dieſe doppelte Wahrheit, hoffe ich wenigſtens, für jeden geradſinnigen Menſchen völlig einleuchtend geworden.

II.

Wie ſie ausführbar machen? Das iſt jetzt die Frage. Sie kann auf zweierlei Art gelöſt werden: freiwillig oder geſetzlich. Die erſtere wäre bei weitem die ehrenvollſte und beſte; die zweite iſt mehr unmittelbar und allgemeiner wirkend: ſagen wir über beide ein Wort.

Das erſte Mittel, der Entweihung des Sonntags ein Ende zu machen, iſt die allgemeine Zuſtimmung aller Bürger. In der Anwendung drückt ſich dieſe Zuſtimmung durch ſchiedsrichterliche Vergleiche zwiſchen den betheiligten Parteien mit oder ohne Geldſtrafe aus. Die Geſchäftsleute aller Art machen ſich folglich verbindlich, an den Sonn- und gebotenen Feſttagen nicht zu verkaufen und nicht arbeiten zu laſſen.

Um dieſen Vergleich zur leichtern und ſicherern Ausführung zu bringen, verpflichtet ſich jede Körperſchaft insbeſondere und durch eine ſpezielle Übereinkunft, das heilige Geſetz der Ruhe zu achten. Alsdann verlieren alle Gründe bezüglich des Geſchäftes, welche man der Heiligung des Sonntags entgegenſetzt, für die Corporation, welche den Vertrag unterzeichnet hat, ihren Werth, mögen ſich dann die übrigen Profeſſionen verhalten, wie ſie wollen. Mögen z. B. in einer Stadt oder überhaupt an einem Ort die Sattler, Galanteriewaarenhändler, Schreiner, Wagner

Digitized by Google

fortfahren, den Sonntag zu entweihen: was kann daraus für den Maurer, Schlosser, Schuster, Schneider ꝛc. folgen, welche sämmtlich die Arbeit oder den Verkauf verweigern? Man wird diese Geschäfte nothwendig auf einen andern Tag verlegen müssen. Treibt man dieses so in einer Stadt unter allen Körperschaften, so wird und muß bald die Sonntagsruhe herbeigeführt werden.

Als Mittel zu diesen Verbesserungen müßten die Katholiken, denen sie am Herzen liegen, noch zu etwas Anderem greifen. Sie müßten sich verpflichten, die Kaufleute und Arbeiter, welche den Sonntag gewissenhaft beobachten, zu begünstigen. Man dürfte deßhalb den Entweihern nur Eines vorhalten, das gewiß Eindruck auf sie machen würde. „Das Einstellen der Arbeit oder des Verkaufes an den Sonn- und Festtagen, saget ihr, würde euch einen beträchtlichen Verlust verursachen, zu dem ihr euch unmöglich entschließen könnet.“ Wir geben dieß zu; allein in diesem Falle werdet ihr es billig finden, daß wir diejenigen zu entschädigen suchen, welche sich eben diesem Verluste aussetzen wollen. Findet es daher nicht auffallend, wenn wir von nun an uns bloß an diese halten und auch unsere Freunde für sie zu gewinnen suchen. Zuverläßig wird dieses Mittel nicht ohne Einfluß sein, und wer kann läugnen, daß es ehrlich ist?

Zu diesem Rathe erlaub' ich mir eine Frage, an unsere guten Katholiken gerichtet, zu fügen, nämlich, ob sich nicht manche von ihnen Vorwürfe hinsichtlich der Heiligung des Sonntags zu machen haben? Man sagt allerdings richtig: gäbe es keine Käufer, so gäbe es keine Verkäufer. Nun freilich hat der Sonntag unglücklicher Weise viele Käufer: sind aber alle ohne Religion? Ihre, wie meine Gegend, Herr Abgeordneter, sind mir genau bekannt. In Ihrer Gegend hat man Herren, übrigens gute Katholiken, ihre Dienstboten am Sonntag zum Einkaufen fortschicken sehen; sie vergaßen, daß man an Sonn- und Festtagen nicht arbeiten soll ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

In meiner Gegend ist man etwas pünktlicher und will namentlich an der Essenszeit nichts ändern lassen, obwohl man oft den Dienstboten zumuthet, den Gottesdienst dem Herrendienst aufzuopfern und sehr oft Meister und Gesellen zu Arbeiten am Sonntag zwingt; man läßt sich diese Arbeiten an diesem Tage bringen; ja man beklagt sich, wenn es nicht geschieht, und droht, im Wiederholungsfalle sich anderswohin zu wenden. Wer weiß, ob diese Beispiele in andern Gegenden nicht den Nutzen haben können, daß sie zur Gewissensprüfung der guten Katholiken dienen?

III.

Wie dem auch sei, gelänge es, durch eine freiwillige Übereinkunft die Arbeit zu unterdrücken, so wäre dieß, ich wiederhole es, das ehrenvollste Mittel vor den Menschen und das nützlichste vor Gott. Aber freilich setzt dieß ein Volk voraus, das, wenn nicht schon christlich, doch auf dem Wege ist, es zu werden. Zum Unglück sind wir noch nicht so weit: es ist daher auch das Kapitel der Hindernisse ein großes. Diese Verträge sind schon schwer zu bilden und noch weit schwerer auszuführen. Nicht ohne viele Mühe und Schritte wird man es dahin bringen, daß alle Geschäftsleute und alle Glieder einer und derselben Profession beistimmen. Es haben sich nur einige Widerspenstige zu weigern, und die Übereinkunft wird unmöglich: solchen Menschen wird man aber leicht begegnen.

Man muß es mit Erröthen sagen, das geistige Interesse, das doch für Alle gleich, ist gewöhnlich nicht der wahre Beweggrund zu einer Veränderung, sondern das für einen Jeden verschiedene materielle Interesse. Es fehlt nicht an Geschäftsleuten, welche vor ihrer Zustimmung insgeheim ihre Rechnungen stellen, ob beim Aufhören des Verkaufs und der Arbeit für sie mehr zu verlieren oder zu gewinnen ist. Sehen sie ihren Vor-

Digitized by Google

theil dabei, so unterzeichnen sie; sehen sie ihn nicht, so unterzeichnen sie vielleicht doch; sehen sie aber einen Verlust dabei, so unterzeichnen sie gewiß nicht. Redet weder von Gewissen noch von Sünde zu ihnen; sie kennen diese Sprache nicht: auf ihrer Wage wiegt die Sache ihrer Seele weniger als ein Geldstück. Seid überzeugt, wenn sie den Vertrag unterzeichnen, so thun sie es nicht aus religiösem Antrieb, sondern aus Berechnung.

Ist das Übereinkommen einmal getroffen, dann zeigen sich viele Gründe, es wieder zu brechen. Unvorhergesehene Gelegenheiten treten ein; der Kaufmann, der Werkherr werden lebhaft angegangen. Der Vortheil ist lockend; man läßt sich gewinnen; man verletzt den Vertrag so geheim als möglich. Bald indeß kommt der Betrug zu Tage; man erhebt Einsprüche oder droht mit Geldstrafen. Es entsteht eine Erbitterung; das böse Beispiel greift um sich, und zuletzt will die Übereinkunft Niemand mehr erneuern. Fügen wir hinzu, daß diese Verträge sehr oft die Kraft nicht haben, um zum Ziel, nämlich zur Heiligung des Sonntags führen zu können. Die Einen verpflichten sich, die Magazine und Werkstätten vom Mittag an zu schließen, die Andern erst um zwei Uhr; in jedem Falle ist die Entweihung des Sonntags da. Endlich sind sie auch nicht überall anwendbar. Nicht an allen Orten gibt es Corporationen von Gewerben, und wenn auch, so bleiben doch die Bewohner des Landes, die Feldarbeiter, deren Interessen nicht unzertheilt sind wie bei den Handwerkern, nothwendig von diesen heilsamen Verbrüderungen ferne.

IV.

Ungeachtet aller Schwierigkeiten, welche es darbietet, scheint mir dieses erste Mittel zur Beobachtung des Sonntags doch möglich, wenn wir den ernsten Willen hätten, wieder Christen

Digitized by Google

zu werden. Weil wir aber solche Gesinnungen nicht hegen, so halte ich das gesetzliche Mittel für das sicherste und das allein unmittelbar anwendbare. Denn um was handelt es sich? Nur um ein Gesetz, das den Sonntag zu entweihen verbietet, d. h. das verbietet, die Religion der Mehrzahl zu verspotten und die Freiheit der Katholiken zu verletzen; oder vielmehr, es handelt sich ganz einfach um die Vollziehung eines schon bestehenden Gesetzes, das noch in seiner vollen Kraft ist, weil es noch nie widerrufen worden ist. Ich brauche es Ihnen nicht zu nennen; es ist das Gesetz vom 18. November 1814, das seit 1830 mehrmals bestätigt worden ist. Diese wahrhaft politische, weil wahrhaft christliche Maßregel bitte ich Sie, mein Herr und lieber Freund, bei der gesetzgebenden Versammlung durchsetzen zu wollen. Gelingt es, dann hat man sich ein großes Verdienst um Frankreich, um Europa, um die ganze Gesellschaft erworben. Nun aber kann und soll es die Versammlung.

V.

Sie kann es. Sie ist unumschränkt. Die Maßregel, um welche wir bitten, ist nicht bloß möglich, sie ist auch leicht. Will man anders nicht für die Gesellschaft ein Todesurtheil ohne Berufung und Aufschub annehmen, so ist Alles möglich, was zu ihrem Bestehen nöthig ist. Nun aber glaube ich die unabweisbare Nothwendigkeit der Heiligung des Sonntags in aller und jeder Hinsicht dargethan zu haben.

Sie ist aber auch leicht, und heut zu Tage leichter als je. Einer Seits ist die commerzielle Thätigkeit nicht dieselbe wie vor der Februarrevolution; es findet ein allgemeiner Rückgang in den Geschäften statt, und sechs Tage in der Woche sind für sie hinreichend. Ja es macht sich sogar an vielen Orten der Mangel an Arbeit fühlbar; lauter Gründe, um die Annahme

Digitized by Google

des Gesetzes zu erleichtern. Anderer Seits sind die großen Ereignisse, welche Europa erschüttern, für die Belehrung der Völker nicht ganz verloren; es macht sich ein gewisses Bedürfniß, sich an die Religion wieder anzuschließen, fühlbar, und die Heiligung des Sonntags ist eine von den Grundlagen der Religion; ein neuer Grund, der die Annahme des Gesetzes erleichtert.

Dieß Bedürfniß der Religion ist nicht ein bloß unbestimmtes, undeutliches Gefühl geblieben, es hat sich auch an den vier Enden Frankreichs als das ausdrückliche und offenbare Verlangen kund gegeben, das heilige Gesetz der Ruhe am siebenten Tage schnell und allenthalben wieder in Kraft gesetzt zu sehen.

Ich will nur die so stark motivirten Petitionen anführen, welche unsere wichtigsten Handelsplätze, z. B. Rouen, Bordeaux, Toulouse, Marseille, Lyon ꝛc. ꝛc. an die Regierung gerichtet haben; Sie können sie in den Kammerarchiven lesen. Und es läßt sich eine noch stärkere Stimme hören: die Stimme der Agricultur, der Manufacturen und des Handels von ganz Frankreich. Ihre Abgeordneten haben im General-Rathe zu Paris durch Herrn Karl Dupin sich so bestimmt ausgedrückt, daß ich ihre Worte anführen muß:

„Schon ganz oberflächlich und allgemein betrachtet, stellt sich die regelmäßige Wiederkehr von Ruhetagen als eine Wohlthat für die Arbeit selber dar.

„Deßhalb hat man schon durch ein rein menschliches Gesetz die Arbeit an gewissen regelmäßig wiederkehrenden Tagen eingeführt, nicht bloß wenn der Gesetzgeber den jedem christlichen Glauben gemeinsamen Grundsätzen gehorchte, sondern auch wenn er, wie zur Zeit der Decaden, diese Grundsätze läugnete.

„Eine Ruhe in regelmäßigen, nicht zu entfernten und nicht zu nahen Zwischenräumen ist dem Menschen durchaus nöthig, um ihm eine dauernde Kraft zu geben. Diese Ruhe dient,

Digitized by Google

um die nur zu oft unvollkommene Ersetzung der Verluste vollständiger zu machen, welche durch die zu gehäuften Arbeitstage entstehen.

„Uns, meine Herren, machen Gründe höherer Art bestimmte Ruhetage in regelmäßigen Zwischenräumen nicht nur zur Pflicht in Hinsicht auf Industrie und Manufactur, sondern auch zur politischen, moralischen und religiösen Pflicht. Diesen Tagen ist die Verrichtung der Arbeiten der Seele vorbehalten: die vom Volke dem Schöpfer der Welt gemeinsam dargebrachte Huldigung; das innere Fest der Familie, wo die Ruhe von der Arbeit dem Vater und der Mutter das angenehme und nützliche Geschäft erleichtert, sich mit ihren Kindern unterhalten und über sie wie über das Hauswesen berathen zu können. Und ist's dann, wenn alle Pflichten erfüllt sind, nicht der schönste Anblick, den ein zivilisirtes Volk darbieten kann, wenn alle diese arbeitenden Familien, geschmückt mit der Frucht ihrer Arbeit, mit einer anständigen Freude über die öffentlichen Plätze hinschreiten, welche unsere Künste verschönern? (Beifall.)

„Wie segnend ist die Feier unserer Feste, unserer Sonntage, so wie das christliche Volk sie auffaßt und zeigt, so wie es alle ehrbaren und patriotischen Familien wünschen! (Sehr gut! sehr gut! — Lebhafter Beifall.)

„Das Laster und die Demoralisation sind freilich nicht damit einverstanden. Am Sonntag arbeiten, wenn die Ruhe an ihm Vorschrift ist, heißt auf seine Zügellosigkeit pochen, das allgemeine Gesetz mit Füßen treten und die ärgerlichste Ausnahme machen. — Lassen wir also nicht ab von dem Gesetze, das solchen Unordnungen ein sicheres Ziel setzt; es wird für das Volk eine unermeßliche Wohlthat sein.

„Wir verlangen, daß die geräuschvolle Arbeit an den Sonn- und den vom Gesetz anerkannten Festtagen durchaus verboten werde.

Digitized by Google

„Wir verlangen, und erröthen darüber, daß wir es verlangen müssen, daß die Regierung alle öffentlichen Arbeiten ohne alle Ausnahme an den Feiertagen untersage.

„Wir verlangen, daß in keiner Werkstatt, Fabrik und Hüttenwerk am Sonntag gearbeitet werden darf; wir verlangen, daß jedes Zuwiderhandeln unnachsichtlich bestraft werde."

Bis zur Erfüllung dieser Wünsche haben bereits mehrere Städte das Beispiel eines rühmlichen Vorganges gegeben. In Besançon, Marseille, Gex ꝛc. haben die Stadträthe und verschiedenen Gewerbscorporationen sich freiwillig verpflichtet, den Sonntag zu achten. Elbeuf hat sich in diesem geistigen Kreuzzug gegen das Übel, welches wir so sehr beklagen, ausgezeichnet. Im Monat Januar dieses Jahres kam man daselbst überein, die Arbeit und den Verkauf am Sonntag einzustellen. Von zweihundertfünfundzwanzig Geschäftsleuten haben sich zweihundertzwanzig mit Freuden unterzeichnet. Am ersten Sonntag im Februar kam das Übereinkommen zur Ausführung. Diese Maßregel hat allgemeines Wohlgefallen erregt. Herren und Arbeiter haben sich einen zweimonatlichen Abschied im Jahre gegeben, ohne einen Heller zu verlieren; ja sie haben ein gutes Werk gethan, das Gott selbst zeitlich gewiß nicht unbelohnt läßt. Ihre Treue ist so gewissenhaft, daß sie ihre Correspondenten von ihrer Einrichtung in Kenntniß setzten, damit diese in ihren commerziellen Beziehungen Rücksicht darauf nähmen. Ehre der Stadt Elbeuf! Was sie gethan, warum sollten es nicht auch andere thun? ...

VI.

Nicht bloß die Städte und Privatpersonen wünschen die heilige Ruhe des Sonntags, sondern auch die Regierung selbst wünscht sie. Sie geht noch weiter: sie befiehlt sie. Sie kennen die Rundschreiben der Minister der Marine, des Krieges

Digitized by Google

und der öffentlichen Arbeiten. Jeder untersagt in seinem Departement an den Sonn- und Festtagen die vom Staate abhängenden Arbeiten, so wie die militärischen Übungen oder Revüen, welche die Soldaten abhalten könnten, den Gottesdienst zu besuchen. Sie erlauben mir, das Circular des Ministers der öffentlichen Arbeiten anzuführen; es ist an die Herren Präfecten, Ingenieurs und Architekten gerichtet, welche die öffentlichen Arbeiten zu leiten haben:

Paris, 20. März 1849.

Mein Herr!

„Die Verbesserung des Looses der Arbeiter ist das Ziel des beständigen Strebens der Regierung der Republik. Sie sind in der Lage, beurtheilen zu können, was geschieht, um, so weit es die finanziellen Mittel gestatten, die öffentlichen und Privatarbeiten zu befördern.

„Allein der Arbeit, welche zum Lebensunterhalt nöthig ist, werde ich stets die Verbesserung des moralischen Zustandes, die Befriedigung der geistigen Bedürfnisse, welche bei Allen das Gefühl der persönlichen Würde erhöhen und stärken, und die Freiheit des Arbeiters zur Seite stellen, unbeschränkt die Pflichten der Religion und der Familie ausüben zu können.

„Die Sonntagsruhe ist also für den Arbeiter nothwendig; sie muß sowohl in Hinsicht auf Moralität als Gesundheit geachtet werden. Das Beispiel hiezu muß von den Behörden gegeben werden, natürlich in den Gränzen, welche ihnen die gesetzlichen Erfordernisse und die Freiheit stellen, welche die Regierung auf keine Weise anzutasten gemeint ist.

„Ich habe daher beschlossen, daß in Zukunft an Sonn- und Feiertagen keine Arbeit verrichtet werden darf, die von der Regierung abhängt. In dem Falle, wo besondere Umstände etwa eine Ausnahme von dieser Regel erfordern sollten,

Digitized by Google

haben Sie sich zur rechten Zeit an die vorgesetzte Behörde zu wenden, welche über die Dringlichkeit entscheiden soll.

„Wollen Sie diese meine Entscheidung Ihren Untergebenen mittheilen und die entsprechenden Maßregeln zu ihrem Vollzuge ergreifen.

„Empfangen Sie ꝛc.

„Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

„T. Lacrosse."

VII.

Endlich habe ich, und gewiß Viele mit mir, mit einer unaussprechlichen Freude den Bericht Ihres geehrten Collegen, Herrn Desferris, über den neuen Entwurf gelesen, der, wie ich hoffe, bald, nicht den Berathungen, sondern der Billigung der Versammlung unterworfen werden wird. Wer sollte auch dagegen sein? Offenbar nur Jene, welche der Religion und der Gesellschaft den gänzlichen Untergang geschworen haben, d. h. die Feinde des Volkes, und die Kammer, möchte ich gar zu gern glauben, hat keine in ihrer Mitte. Widrigenfalls aber ist sie stark und weise genug, um der guten Sache den Sieg verschaffen zu können.

Was könnte man übrigens einwenden? Die Neutralität wozu der Staat in Sachen der Religion verpflichtet ist? Allein es wird hier nicht ein religiöses Gesetz, sondern ein Polizeigesetz, ein für die Gesellschaft unentbehrliches Gesetz verlangt. Dem Gesetzgeber kommt es zu, die Arbeit einzustellen; der Religion, die Ruhe zu heiligen. Diese entscheidende Antwort hat Ihr geehrter Berichterstatter zum Voraus gegeben. „In der Gesellschaft," sagt er, „können die durch unsere Bedürfnisse geschaffenen Verhältnisse nicht nach der Laune irgend Jemands ohne Nachtheil für Alle aufgelöst werden; die Ruhetage müssen daher regelmäßig festgesetzt sein. Nun aber hat eine Nation doch

Digitized by Google

wohl das Recht, zu seinen Ruhetagen die Feste zu wählen, welche die Religion der größten Zahl eingeführt hat, und alle Bürger zu ihrer Beobachtung zu verpflichten, sofern keiner von ihnen gezwungen wird, Etwas gegen seine religiösen Ansichten zu thun, oder in der freien Ausübung seines Cultus gehemmt wird.

„Wenn übrigens das Gesetz die Ruhe während der von der katholischen Religion eingesetzten Feste vorschreibt, so ist der Bürger, welcher sich nicht zu ihr bekennt, doch zur Beobachtung dieser Ruhetage verpflichtet, weil er damit nicht einer religiösen Vorschrift, sondern einem Polizeigesetze gehorcht, das für alle Bürger verbindlich ist, zu welcher Religion sie sich auch bekennen mögen."

Der Widerspruch der öffentlichen Meinung? Ja, der Meinung derjenigen, welche Augen haben, um nicht zu sehen, oder denen Alles an der Immoralität liegt, weil sie sehr gut wissen, daß ein unmoralisches Volk immer leicht zu anarchischen Zwecken zu mißbrauchen ist. Was die Meinung der Gutgesinnten betrifft, welche die gegenwärtige Gefahr ernstlich in's Auge fassen, so lassen die angeführten Beispiele und Äußerungen keinen Augenblick zweifelhaft darüber sein, daß sie diese das allgemeine Wohl bezweckende Maßregel mit Dank annehmen wird.

Sie sehen es, die Frage ist reif, die Aufmerksamkeit erwacht, die Meinung ist günstig für sie: die Versammlung kann also ein Gesetz geben; um Gottes willen aber gebe sie kein halbes Gesetz. Sie denke nicht mehr an eine Zeit, welche nicht mehr ist: die Jahre 1814 und 1830 sind vorüber. Zwischen den damaligen Widersprüchen und den heutigen Vorstellungen liegt mehr als ein Jahrhundert. Sie lasse sich durch nichts irre leiten, sondern gehe durchaus den geraden Weg, sie bedenke, daß hier mehr als irgendwo die Offenheit Kraft, und die Kraft — der Glaube ist. Sie halte also fest am göttlichen Gebote und untersage bestimmt jede öffentliche knechtische

Digitized by Google

Arbeit. Ein Halbgesetz, glauben Sie es sicher, wird Niemand befriedigen: für die Einen wird es zu viel, für die Andern zu wenig sein. Es wird kein Mittel gegen das Übel sein, weil es der Entweihung kein Ende macht. Es wird Frankreich in den Augen der Welt nichts nützen, weil Frankreich fortfahren wird, an den Tagen des Gebetes und der Ruhe zu handeln wie an allen andern.

Man sage nicht, ein halbes Gesetz sei Alles, was man thun kann; es sei der erste Schritt; der zweite werde bald folgen. Auf diesem Kopfkissen möchte man vielleicht die Versammlung einschläfern; allein dieß Kopfkissen liegt am Rande eines Abgrunds — dieß Kopfkissen ist eine Schlinge. Erstens ist es bekannt, daß bei uns jedes provisorische Gesetz fast immer ein definitives wird: unsere Constitutionen von gestern heben wir morgen ohne Schwierigkeiten wieder auf. Mit den Gesetzen aber verhält es sich anders: sie nehmen in Folge unserer Sitten, unserer Trägheit, unserer Selbstsucht, unserer administrativen Regierungsform einen stabilen Charakter an, der sie fast unzerstörbar macht.

Wie viele findet man nicht in dem unermeßlichen Arsenal vom Jahre 1790 an, das bis auf unsere Tage fortwährend bereichert worden, welche allen Revolutionen, allen Constitutionen, allen Umwandlungen getrotzt haben, und noch immer die Materie beherrschen, obwohl sie in der Absicht ihrer Urheber nur provisorisch, nur der erste Schritt waren? Noch weit mehr wird das eben bei dem Sonntags-Gesetze der Fall sein, das man wegen seiner besondern Art anzutasten sich scheuen wird.

Und ist's denn überdieß erlaubt, das Bedenkliche unserer Lage zu vergessen? Haben wir Zeit für Versuche zu verlieren? Stehen die Barbaren nicht an unseren Thoren, an unserer Seite? Ist's zu früh, unsere Städte zu befestigen, unsere Wohnungen zu verschanzen, Dämme zu errichten, welche eben

Digitized by Google

so hoch sind, als die Fluth, welche immer steigt? Ist's erlaubt, ist's vernünftig, zu einer Zeit provisorische Gesetze zu geben, wo Alles, was die Gesellschaft befestigen kann, stark, wirksam, definitiv sein muß? Ist's vernünftig, Palliativmittel zu geben, wo das Übel nur durch die entschiedensten Mittel gehoben werden kann? Staatsmänner! sehet um euch: das Gute wie das Böse, Alles strebt unbekannte Verhältnisse anzunehmen; Alles strebt definitiv zu werden, und ihr wolltet Provisorisches bieten!

Was habt ihr bei einem guten, vollständigen, wahrhaft wirksamen Gesetze zu befürchten? das durchaus nicht, was ihr zu befürchten habet, wenn ihr kein solches Gesetz gebet: die Anarchie. Freilich dürfet ihr euch nicht verhehlen, daß sie auch ohne diesen Vorwand noch tausend andere hat, um ihren ewigen Kampf fortzusetzen; aber die Wahrscheinlichkeit des Sieges ist euch doch gewiß; denn dieß Gesetz, das die Wünsche aller katholischen Bevölkerungen erfüllen wird, gibt euch eben so viele Vertheidiger, als sie Stützen hat. Die Versammlung kann also ein gutes, wirksames, definitives Gesetz geben, und sie wird es: sie ist es schuldig.

VIII.

Sie ist es schuldig: der Religion, dem letzten Rettungsanker, der uns mitten in dem großen Sturm noch übrig ist, welcher ganz Europa zu verschlingen droht.

Sie ist es schuldig: der Gesellschaft, welche vor unseren Augen verkommt, bei lebendigem Leibe von zwei scharfzahnigen Würmern zerfressen wird: der Selbstsucht und der Verachtung aller Gewalt.

Sie ist es schuldig: der Familie, dem einzigen Element einer vollkommenen Erneuerung, welche alle ihre Merkmale der Heiligkeit, der Eintracht und der Moralität verloren hat.

Sie ist es schuldig: der Freiheit, welche unter der Herrschaft einer Constitution, die sie doch feierlich für unverletzlich

Digitized by Google

erklärt, in ihrem innersten Grunde vernichtet und in ihrer höchsten Anwendung verletzt wird.

Sie ist es schuldig: der Wohlfahrt des Volkes, welches mit jeder Woche sammt den Almosen der Reichen seinen Schweiß und sein Blut in die bodenlosen Schlünde fließen läßt, welche die Ausschweifung und die Anarchie für seine unordentlichen Neigungen öffnen.

Sie ist es schuldig: der menschlichen Würde, welche die beständige Gewohnheit, nur zu rechnen und materiell zu arbeiten, bis auf die letzten Spuren zu vertilgen strebt.

Sie ist es schuldig: der Gesundheit des Volkes, welche eben so sehr die Arbeit ohne Ruhe wie die Ruhe im wüsten Leben untergraben.

Sie ist es schuldig: der Nationalehre. Ist nicht die Zeit für Frankreich gekommen, der Ausschweifung der Gottlosigkeit und des Materialismus ein Ende zu machen, der es sich seit sechzig Jahren in jeder Woche schamlos vor den Augen der Nation hingibt? Ist es nicht Zeit, zu zeigen, daß das denkendste unter den Völkern aufgehört hat, inconsequent mit sich selbst zu sein, und daß es katholisch sein will in Paris wie in Rom; daß die älteste Tochter der Kirche, die Befreierin des großherzigen Pius IX., in keiner Hinsicht weder den Vereinigten Staaten Amerikas noch dem protestantischen England nachsteht?

Die Nationalversammlung endlich ist es sich selbst schuldig und der Vorsehung. Sich selbst: gereicht es der Versammlung, welche aus dem allgemeinen Stimmrechte hervorgegangen ist, nicht zum Ruhme, unter sechzig- bis achtzigtausend, dieses Namens mehr oder minder würdigen, um nicht zu sagen mehr oder minder revolutionären Gesetzen, welche man Frankreich seit einem halben Jahrhundert geschmiedet hat, ihm wenigstens eines zu verschaffen, das wahrhaft sozial, d. h. offen christlich ist? Der Vorsehung: was hat sie nicht für uns seit zwei Jahren gethan?

Digitized by Google

Wie oft hat uns nicht ihre mütterliche Hand auf wunderbare Weise an dem Rande des Abgrunds zurückgehalten, in den wir zu fallen so nahe daran waren? Offenbar möchte sie uns durchaus retten; aber wir müssen auch gerettet werden wollen.

Nun denn, mein Herr und lieber Freund, ein gutes Gesetz über die Heiligung des Sonntags, ein Gesetz, das von dem guten Willen der Gesellschaft und von der Rückkehr zur ewigen Ordnung zeugt, dieses Gesetz wird die erbarmungsvollen Absichten der Vorsehung auf's Glücklichste unterstützen, weil es zwei Hauptvortheile hat. Es wird das Übel wahrhaft heilen; denn es wird das Gesetz des höchsten Richters zur Achtung bringen, dessen Segnungen es uns zuziehen wird: und wir bedürfen ihrer so sehr. Dann wird es unmittelbarer dazu beitragen, als jedes andere, daß das Volk geheilt werde, von dem sich der Geist Gottes zurückgezogen hat; denn es ist Fleisch geworden. Nun aber ist es mein erstes und mein letztes Wort: Nichts ist mehr geeignet als die Entweihung des Sonntags, ein Volk zu materialisiren. Ein materialisirtes Volk ist seinem Ende nahe. Möchten dieß Volk nicht wir sein!

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Erſter Brief.

Grund und Zweck dieſer Brieffolge 3

Zweiter Brief.

Die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Religion . 10

Dritter Brief.

Fortſetzung 23

Vierter Brief.

Die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Geſellſchaft 37

Fünfter Brief.

Die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Familie . 48

Sechster Brief.

Die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Freiheit . 57

Siebenter Brief.

Die Entweihung des Sonntags iſt der Untergang der Wohlfahrt. 67

Achter Brief.

Fortſetzung 77

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Neunter Brief.

Die Arbeit am Sonntag ist das Verderben der menschlichen Freiheit 90

Zehnter Brief.

Die Entweihung des Sonntags ist der Untergang der Gesundheit 105

Eilfter Brief.

Fortsetzung 111

Zwölfter Brief.

Mittel gegen das Übel 121

Digitized by Google